Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1943

130 (5.6.1943) [5.6. u. 6.6.1943] Samstag u. Sonntag

Visual Library

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstraße Nr. 28. Fernsprecher 9550—53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 19800. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Kehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und — Badische Landeszeitung

Handels-Zeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Kriegshilfswerk 1943

Sich selbst übertreffen im Dank an die Front ist Ehrenschuld und Pflicht der Heimat

Haussammlung 6. Juni

59. Jahrgang / Nummer 130 — Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 5./6. Juni 1943 — Einzelpreis 15 Pfg.

Pantelleria nicht zur Uebergabe zu zwingen

Ein Bollwerk von besonderer Verteidigungskraft - Auch Lampedusa ist aus der Luft nicht niederzukämpfen

Rom, 5. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht meldet täglich Angriffe auf Pantelleria, deren Ziel es zweifellos ist, die Verteidigungskraft dieser strategisch ungemein wichtigen Insel niederzukämpfen. Ueber den Angriff vom 1. Juni, an dem auch Seestreitkräfte eingesetzt waren, berichtet Stefani: Gegen 18 Uhr erschienen vier feindliche Zerstörer in einer Entfernung von etwa 11 Meilen vor der Insel. Die feindlichen Einheiten eröffneten das Feuer, das italienischerseits sofort erwidert wurde. Nach einem ganz kurzen Feuergefecht erzielten die italienischen Geschütze einen Treffer auf einem feindlichen Zerstörer, der sich mit einem Brand an Bord in westlicher Richtung entfernte. Die übrigen drei Einheiten stellten das Feuer ein und fuhren im Schutze künstlichen Nebels in Richtung auf Malta ab.

Dieser Kampf mit allen seinen Einzelheiten sowie die zahlreichen vergeblichen Versuche des Feindes, die Insel mit Hilfe von Luftangriffen zur Uebergabe zu zwingen, zeigen nicht nur — wie Stefani in diesem Zusammenhang erfährt — die Abwehr- und Verteidigungsbereitschaft der italienischen Garnisonen auf Pantelleria, sondern es ist gleichzeitig eine Warnung an den Feind, die Widerstandskraft und Zähigkeit des italienischen Volkes, wie sie sich auch bei der Bevölkerung und Garnison von Pantelleria wieder äußerte, nicht zu unterschätzen.

Die strategisch außerordentlich wichtige Rolle, die die Insel Pantelleria im Mittelmeerkrieg spielt, wird in der italienischen Oeffentlichkeit unter dem Gesichtspunkt erörtert, die günstig die Widerstandsaussichten gegen Luftangriffe und die Beschießung von See aus sind. Der Hafen von Pantelleria bietet durch die Enge seiner Einfahrt kaum Bewegungsraum für die kleinsten Schiffstypen. Der Flughafen birgt für Landungen der mit den örtlichen Verhältnissen nicht vertrauten Piloten beträchtliche Gefahren in sich. Hinzu kommt, daß auch im Sommer Nebel außerordentlich häufig sind und weiterhin ungünstige Winde die Landung erschweren.

Der vulkanische Charakter der Insel, die aus 24 kleineren erloschenen Vulkanen besteht, gruppiert sich um den Hauptberg Montagna Grande und setzt eine große Ortskenntnis für die Bewegung auf der Insel voraus. Aus Quellen mit kochendem Wasser, den sogenannten Favaras, und aus zahlreichen Grotten dringen die Dämpfer heißer Thermalquellen. Diese schwierige Beschaffenheit der Insel erklärt es auch, daß fast die Gesamtheit der Milizmannschaften, die die Luftabwehrbatterien bedienen und den Wachdienst an der Küste versehen, aus Eingeborenen von Pantelleria besteht.

Auch die kleine Insel Lampedusa, die sich auf halbem Wege zwischen Malta und dem Kap Ras Cadidja der tunesischen Küste befindet, ist ebenso wie die Insel Pantelleria Ziel erbitterter britischer Luftangriffe. Dieses nur 10,8 Kilometer mal 3,6 Kilometer große Felsenriff erhebt sich nur an einer Stelle bis zu 133 Meter über dem Meeresspiegel. Wie „Tribuna" berichtet, sind aber auch in Lampedusa Verteidigungen in den Felsen eingebaut, die die Engländer bei ihren Luftangriffen nicht beschädigen konnten.

Die Phase des Nervenkrieges

Von Dr. C. C. Speckner

Die Pausen zwischen den großen Schlachten dienen nicht nur der materiellen und strategischen Vorbereitung, sondern vor allem der Kriegspropaganda. Je weniger der Waffenlärm vernehmbar ist, desto lauter wird das Trommelfeuer des Nervenkrieges. Und wie entscheidend eine solche Offensive werden kann, das wissen wir aus dem Jahre 1918. Ohne die entsprechende Kriegsmoral zählen weder Waffen noch Heere. Wie oft hat der Feind schon in diesem Krieg zu Generalattacken auf die Nerven des deutschen Volkes angesetzt, angefangen vom Flugblattkrieg King Halls aus den Zeiten des Sitzkrieges an der Maginotlinie über die Zermürbungsversuche des Bombenkrieges bis herauf zur Gerüchtelawine unserer Tage!

Gegenwärtig stehen wir nun buchstäblich in einer Generaloffensive des Nervenkrieges. Warum denn die Umschaltung auf den Krieg der Schlagzeilen, nachdem doch unsere Feinde nach dem Fall von Tunis vorgaben, jetzt endlich einmal das Gesetz des Handelns an sich gerissen zu haben, um es unverzüglich zu nützen? So schwer der Verlust von Nordafrika die Achse auch traf, so handelte es sich doch nur um eine Entscheidung an der Peripherie. Die größere Aufgabe, so gestand es die feindliche Presse offen ein, hart erst noch der Lösung. Die Achse — das hat Wavell schon vor drei Jahren gesagt — ist nicht in Nordafrika zu besiegen, sie ist auch nicht mit Bombern klein zu kriegen — mögen ihre Städte auch zum guten Teil in die Feuerlinie der feindlichen Luftwaffe gerückt sein, — sondern die Entscheidung gegen die europäische Landmacht muß in Europa, muß auf dem Boden des Kontinents ausgetragen werden. Von diesem Kontinent sind aber unsere Gegner durch von den Unterseebooten und der Luftwaffe kontrollierte Meere und durch einen von den besten Soldaten und den besten Waffen der Welt verteidigten Festungswall getrennt. Eine Landung auf dem europäischen Festland stellt deshalb nach dem Zeugnis des „Observer" das schwierigste je von einem Heer geforderte Unternehmen dar. Man stelle sich einmal vor, daß schon für die Landung von 140 000 Mann in Nordafrika 800 Schiffe mit 2 Millionen BRT. benötigt wurden und daß allein der tägliche Nachschubbedarf der 8. britischen Armee in Nordafrika 2500 Tonnen betrug! Nun gilt es aber, eine solche Armada in das Trommelfeuer der Küstenartillerie, Stukas und U-Boote zu führen! Wie wirksam die Küstenabwehr sein kann, das hat bereits das kleine Pantelleria, dieser weit vorgeschobene Außenposten der europäischen Verteidigungsfront, bewiesen!

Italien-Invasion mit oder ohne Anreiz?

Angesichts solcher eherner Tatsachen wird der Wunsch begreiflich, um eine solche Aufgabe herumzukommen. Seit Jericho ist es gerade die typisch jüdische Strategie, Festungsmauern statt durch eine Kanonade von Geschützen durch eine Propagandakanonade zum Einsturz zu bringen. Schließlich sind auch die jüngsten Erfahrungen von Nordafrika zu verlockend, um nicht auf dem Festland nach „Darlans" auf die Suche zu gehen. Kein Wunder, daß sich die ganze Invasionspropaganda zunächst auf Italien, als den schwächsten Punkt der europäischen Verteidigungsfront konzentriert. Schließlich hat Italien ein Imperium verloren; und von seiner vierten Küste starten heute die feindlichen Bomber, um seine altehrwürdigen Städte und seine Produktionsstätten zu vernichten. Selbst Churchill glaubte wenigstens die Möglichkeit in Rechnung stellen zu können, um die militärische Auseinandersetzung mit Italien herum zu kommen. Die Antwort, die ihm darauf aus Italien auf seine Lockungen wie auf seine Drohungen entgegenhallte, war eindeutig und bewies, daß das faschistische Italien nicht im Nervenkrieg klein zu kriegen ist. Die feineren Abstufungen der Mentalität, die dabei in Erwägung zu stellen sind, fanden sogar die „Basler Nachrichten" heraus, als sie folgende Berechnungen anstellten: „Vom Zustand der Kriegsbegeisterung bis zu dem der Kriegsmüdigkeit ist es ein Schritt; von dieser bis zur Kapitulationsbereitschaft ist es ein weit größerer; und noch viel weiter ist jener bis zum Kapitulationswillen ... denn schließlich braucht es doch sehr viel, bis ein Volk sich aufgibt und dies insbesondere dann wenn der Kampf in ein Stadium tritt, in dem es um den Kern der Heimat geht? Alles was wir in den letzten Wochen aus Italien hörten, beweist, daß dort noch nicht einmal der erste Schritt getan ist. Die dortige Situation entspricht ungefähr jener wie sie Dr. Goebbels für uns nach dem Schlag von Stalingrad zeichnete, daß Gefahr in Verzug ist. Der Feind steht vor den Toren! Aber Italien weiß, was es seiner Ehre und seiner

Roosevelt diktiert den Bergarbeitern Arbeitsaufnahme

Lassen sich die Arbeiter kommandieren? - Ein scharfes Streikverbot in Vorbereitung

Lissabon, 5. Juni. Präsident Roosevelt hat in einer soeben erlassenen Verfügung den streikenden Bergarbeitern in USA. den Befehl erteilt, bis spätestens 7. Juni die Arbeit wieder aufzunehmen.

Wörtlich heißt es in dem Erlaß Roosevelts: „Als Präsident und Oberkommandeur befehle ich den Bergarbeitern, daß sie ihre Arbeit am Montag, 7. Juni, wieder aufzunehmen haben. Sobald die Arbeiter wieder zur Arbeit zurückgekehrt sind, werden die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern unter der Oberaufsicht des Kriegsarbeitsamtes und in Uebereinstimmung mit den üblichen, bereits festgesetzten Verfahren in solchen Fällen fortgesetzt werden."

Außerdem nahm das Repräsentantenhaus mit 231 gegen 141 Stimmen ein Anti-Streikgesetz an, das darauf dem Senat zurückgesandt wurde. Auf Grund dieses Gesetzes läuft der Gewerkschaftsführer Lewis Gefahr, mit einer Geldstrafe von 5000 Dollar oder einer Gefängnisstrafe von einem Jahr oder beidem belegt zu werden, wenn er darauf beharrt, einen Streik in den von der Regierung besetzten Bergwerken weiterzuführen. Das Gesetz gibt dem Arbeitsamt umfangreiche Vollmachten, darunter auch das Recht, widerspenstige Personen, wie zum Beispiel Lewis, zum Erscheinen vor dem Arbeitsamt zu zwingen, denn Lewis hat sich hartnäckig geweigert, mit dem Amt zu verhandeln. Andere Klauseln des Gesetzes sehen eine Reihe von Einschränkungen für die Tätigkeit der Gewerkschaften vor und setzen gewisse Richtlinien für ihre Haltung fest. Die Gouverneure von Alabama und Tennessee haben ihre Rekrutierungsausschüsse angewiesen, alle UK.-Stellungen von Bergleuten in militärischem Alter rückgängig zu machen. Gleichzeitig übersandte Ickes dem Lewis im Auftrage der Regierung ein Telegramm folgenden Wortlauts: „Ich erwarte von Ihnen, daß Sie die Mitglieder der UMW.-Gewerkschaften dazu veranlassen werden, ihre Arbeit am Montag wieder aufzunehmen."

Knox befürchtet U-Boot-Großangriff im Juni

Lissabon, 5. Juni. USA.-Marineminister Knox warnte am Freitag die Presse davor, anzunehmen, daß der U-Bootkrieg seinem Ende entgegengehe. Knox betonte, man solle sich nicht von dem Rückgang der Versenkungsziffern im Monat Mai täuschen lassen. Es sei keineswegs unwahrscheinlich, daß dieser Rückgang nur eine vorübergehende Pause im U-Bootkrieg sei, bevor die deutsche U-Bootwaffe im Juni zu einem Großangriff ansetze.

Churchill und Eden waren umsonst in Nordafrika

Tg. Stockholm, 5. Juni. Durch eine kurze amtliche Mitteilung wurde heute vormittag in London bekanntgegeben, daß der englische Premierminister von seiner mehrwöchigen Reise zurückgekehrt ist. Churchill hatte sich von Washington nach Gibraltar begeben, wo er an den Besprechungen teilnahm, die hier zwischen General Eisenhower und britischen und nordamerikanischen Militärs stattfanden. Auch Außenminister Eden war nach Gibraltar gekommen. Churchill und Eden flogen dann nach Französisch-Westafrika und schließlich nach Tunesien. Der Zweck dieser Reise war, der unter Hochdruck vorwärtsgetriebenen sogenannten Versöhnung zwischen de Gaulle und Giraud und der Bildung einer Art Einheitsregierung der französischen Emigration in Uebersee unter dem Namen „Imperiumsrat" persönlich beizuwohnen. Hier trat nun die Panne ein, mit der man nicht gerechnet hatte. Giraud und de Gaulle gerieten so hart aneinander, daß nur noch mit den schärfsten Druckmitteln ein offener Bruch verhindert werden konnte. Als einziger Ausweg blieb nur noch übrig, ohne Rücksicht auf die Komik der Situation zuzulassen, daß sowohl de Gaulle als auch Giraud sich zu Präsidenten des sogenannten Imperiumsrates ernennen ließen, bzw. sich selbst ernannt haben. Churchill und Eden hielten es unter diesen Umständen für besser, die Lächerlichkeit nicht auf die Spitze zu treiben und nach einer kurzen Aussprache mit den beiden Franzosen ohne die beabsichtigten großen Feierlichkeiten nach England zurückzukehren.

Roosevelt vereinbarte mit Stalin Ausfall der Präsidentenwahl

Lissabon, 5. Juni. Nach der Rückkehr von einer Rundreise durch die USA. erklärte der chilenische Kommunist Contreras, die im Jahre 1944 fällige Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten werde nicht stattfinden. Zur Begründung seiner Ansicht behauptete er, daß die amerikanische Bevölkerung mit der Kriegführung Roosevelts völlig einverstanden sei und daß man sich in Kriegszeiten nicht den Beschwerden eines Wahlkampfes aussetzen wolle. Diese Nachricht wurde sogleich durch zwei amerikanische Agenten aus Chile weiterverbreitet. Sie ist die erste, zum mindesten indirekt auf amerikanische Quellen zurückgehende öffentliche Erklärung über die offenbar im Weißen Haus in Washington herrschende Absicht, die Präsidentschaftswahlen zu verschieben. Wenn die Kommunisten den neuesten Dreh Roosevelts nicht nur mitmachen, sondern sogar dessen erste Befürworter abgeben, dann ist das nur eine Bestätigung für das vollständige Gelingen des politischen Kuhhandels, den Roosevelt in seinem Brief an Stalin inszeniert hat. Ob allerdings die Republikaner gleichfalls mitmachen, darüber wird nicht in Moskau entschieden werden.

Zwei Anschläge auf den irakischen Regenten

Fünf Offiziere getötet — Belagerungszustand in Bagdad

Rom, 5. Juni. Wie aus Istanbul gemeldet wird, sind auf den gegenwärtigen Regenten von Irak Abdul Illah, im Laufe der letzten fünf Tage zwei Attentate verübt worden. Der Regent blieb unverletzt. Sein Adjutant und vier Offiziere seiner Begleitung wurden getötet.

40 Studenten sowie zahlreiche Offiziere und Beamte sind auf Grund des Attentats verhaftet worden. In Bagdad wurde der Belagerungszustand verhängt. Man vermutet, daß der Anschlag von irakischen Nationalisten ausgeführt worden ist.

Ergebnisse der japanischen Sommeroffensive in Zentral-China

Nanking, 5. Juni. Der Wochenbericht des Pressebüros des japanischen Armee-Hauptquartiers in China gibt bekannt, daß die japanische Sommeroffensive ihr Ziel vollständig erreicht und damit nach einmonatiger Dauer ihr Ende gefunden hat. Im Operationsgebiet westlich des Tungtin-Sees machten die Japaner 5923 Gefangene, erbeuteten Flußschiffe mit einer Gesamttonnage von 16 000 BRT., 90 Geschütze, sowie eine große Menge von Waffen und Munition. Die Tschungking-Chinesen hatten 36 300 Tote. In der Honan-Provinz begannen am 30. Mai Aufräumungsaktionen bei Chinchientsie am Gelben Fluß, wobei der Feind 2500 Mann verlor.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge über England

Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampftätigkeit ruhig. Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der vergangenen Nacht ein bedeutendes sowjetisches Rüstungswerk an der mittleren Wolga an. Zahlreiche Bombentreffer in den großen Werkhallen und nachfolgende Flächenbrände wurden beobachtet. Heute früh versenkten schnelle Kampfflugzeuge im nördlichen Eismeer zwei Handelsschiffe mit zusammen 6000 BRT. Begleitende Jäger schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 22 Sowjetflugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Die Hafenanlagen von Algier wurden in der Nacht zum 5. Juni bombardiert.

Bei einem Angriff feindlicher Jagdflieger gegen Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine vor der niederländischen Küste schossen diese zwei feindliche Flugzeuge ab.

Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge bekämpfte gestern die Hafen- und Fabrikanlagen der südenglischen Küstenstadt Eastbourne. In der letzten Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge kriegswichtige Einzelziele in West-, Mittel- und Südengland an. Von diesen Unternehmungen kehrten zwei deutsche Flugzeuge nicht zurück.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 5. Juni. Nach dem italienischen Wehrmachtsbericht vom Samstag belegte die Luftwaffe der Achsenmächte in der vergangenen Nacht den Hafen von Algier mit Bomben. Ueber Pantelleria wurden bei heftigen Fliegerangriffen vier Flugzeuge von der Artillerie vernichtet. Ein feindlicher Doppelangriff rief Schäden in der Umgebung von Tarent hervor und forderte Opfer. Ein Liberator-Flugzeug wurde abgeschossen. Flakbatterien schossen im Einsatz gegen einen Feindverband, der das Gebiet von Trapani überflog, vier Flugzeuge ab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Zukunft schuldig ist. Der Kampf steht erst noch bevor. Und Italien hat für ihn Trümpfe in der Hand, daß man sich in neutralen Kreisen nicht zuletzt auch angesichts der geographischen und wirtschaftlichen Gründe bereits fragt, ob eine Invasion dort wirklich einen „besonderen Anreiz" bietet.

In Europa gibt es kein „Nordafrika"

Je mehr aber das Gewicht der Tatsachen sich auch im Nervenkrieg durchsetzt, desto konfuser wird die ganze Stimmungsmache. Heute ist es praktisch so, daß es vom Nordkap bis zu den Dardanellen gar keinen geographisch denkbaren Landungsplatz mehr gibt, den die anglo-amerikanische Propaganda nicht in irgendeiner Form ausspielt. Um dieses Spiel voll zu machen, werden nicht nur Invasionsziele genannt, sondern sogar der „genaue Invasionstermin" wird heute in Schlagzeilen ausgeboten: Pünktlich am 22. Juni soll es losgehen, nicht früher und nicht später. Es wird uns auch gleich gesagt, warum! Denn an einem 22. Juni habe Frankreich den Waffenstillstand abgeschlossen; an einem 22. Juni habe Adolf Hitler zum Schlag gegen die Sowjets ausgeholt. Und an dem neuen 22. Juni werde nun beides durch den „ko-Schlag" gerächt werden!

Ueberlassen wir unsere Gegner ihrem Kombinationsspiel! Wichtiger als dieses selbst ist uns die Frage nach seinem Ziel und Zweck. Und darauf ist die Antwort sehr einfach. So wie man über Süditalien Spielzeug und Schmucksachen mit Sprengladungen abwirft, um im Volk die Psychose selbst in angenehmen Dingen verborgenen allgegenwärtigen Lebensgefahr zu erzeugen, so soll durch das feindliche Gerüchtechaos die Psychose der allgegenwärtigen Invasionsgefahr hervorgerufen werden. Schon Roosevelt hat ja prophezeit, daß wir nicht mehr wissen sollen, wo vorne und hinten liegt. In Europa hat diese Gerüchtemacherei lediglich die Wirkung erhöhter Abwehrbereitschaft ausgelöst. Bulgarien richtet mit eiserner Entschlossenheit seine innere Front aus und legt allen offenen und heimlichen Widersachern das Handwerk, um in der Stunde der Gefahr ein „Land ohne Darlans" zu sein. Rumänien hat sich erst wieder an seinem Heldengedenktag zur europäischen Kampfgemeinschaft bekannt, eine Solidarität der Ideale und des Schicksals, die auch Ungarns Ministerpräsident erneut beschworen hat. Im Norden haben die finnischen Gewerkschaften durch ihr bedingungsloses Eintreten für den antibolschewistischen Kampf Wasser in die feindliche Agitationstinte gegossen. Und im Südwesten haben Portugal mit der Einführung und Spanien mit der Verschärfung der Postzensur bewiesen, daß auf dem Boden des Kontinents nicht einmal ein ideologisches oder ein agitatorisches „Nordafrika" möglich ist, ganz abgesehen von der durch und durch antibolschewistischen Haltung der beiden Staatsführungen.

Scharfe Sprache gegen Schweden und Spanien

Wenn man schon in diesem Nervenkrieg von verschlechterten Nerven spricht, dann sind diese am ehesten noch im feindlichen Lager zu finden, wo man, nachdem die Lockungen und Drohungen gegen die kriegführenden Nationen vergeblich sind, sich zu einer immer schärferen Sprache gegen die letzten Neutralen hinreißen läßt. Nachdem es bisher einige wenige englische Konservative waren, die den schwedischen Fabriken und Gruben die Bombardierung androhten, maßen sich jetzt jene sechs USA.-Journalisten, die das Land mehrere Wochen bereisten, eine Schulmeisterrolle an, wobei sich der Schriftleiter Childs angesichts der Anwesenheit einer schwedischen Delegation in London zu der Anmaßung versteigt, Schwedens Rolle werde in England entschieden. Noch wesentlich auffallender ist der Wandel des Tons, den England gegenüber Spanien einschlägt. Die Zeit der Anbiederungsversuche in der der englische Botschafter Hoare sogar „Konvertitenunterricht" nahm, um mit seinem amerikanischen Kollegen, der ebenfalls ein Konvertit ist, bei den katholischen Kreisen des Landes Eingang zu finden, sind vorbei. Heute haut man in London auf den Tisch, wenn der Name Spanien fällt. Konnte sich England gestern selbst angesichts der Besetzung der internationalen Zone in Tanger nur zu einem papierenen Protest aufraffen, so gerät heute neben der Presse der ganze diplomatische Apparat Englands ins Wüten, wenn der spanische Gouverneur einige als Schriftleiter getarnte britische Spione aus der englischen „Tanger-Gazette" herausholt und einige Juden, die sich nach Französisch-Marokko durchschmuggeln wollten, festsetzt. Jetzt auf einmal wird mit der Aufrollung der ganzen Tangerfrage gedroht. Bezeichnend ist dabei vor allem, daß sich der englische Außenminister Eden persönlich zum Wortführer der antispanischen Hetze gemacht hat, und daß die ganze Hetze sich in der Hauptsache gegen General Franco persönlich richtet. So fiel auch den „Basler Nachrichten" nach ihren Korrespondentenberichten aus London die verdächtige Stimmungsmache auf, die für den Gedanken wirbt, die Monarchie in Spanien wieder herzustellen. Um die Sache schmackhafter zu machen, schlagen die britischen Pressestimmen vor, daß General Franco als Regierungschef ja weiter im Amt bleiben könne, aber auch das Schweizer Blatt verkennt nicht, daß ein Franco, der die spanische „Blaue Division" an die Ostfront entsandt hat, von den Verbündeten der Sowjets, die ein monarchistisches Spanien von ihren Gnaden zu errichten wünschen, nicht angenommen werden kann und wird, im gegenwärtigen Moment der zunehmenden Zusammenarbeit mit Stalin weniger denn je. Alle diese Fragen münden nun einmal zwangsläufig auf die Grundbedingung des europäischen Daseins hinaus, daß der Bolschewismus der Todfeind Europas ist und daß England, mag es nun drohen oder locken, auf dem Festland als der Steigbügelhalter des bolschewistischen Todfeindes gilt. Allen Manövern des Nervenkrieges sind damit schon im englischen Bündnissystem Grenzen gesetzt. Ueber die Größe dieser Gefahr läßt sich in Europa niemand weder durch das Kulissenspiel mit der Kominternauflösung hinwegtäuschen noch durch das Mätzchen von einem angeblichen „bolschewistischen Konkordat" mit dem Vatikan. Schließlich kann der Papst seine antibolschewistischen Enzykliken ebenso wenig verbrennen wie Stalin sein atheistisches Parteiprogramm. Solche Gerüchte beweisen lediglich die totale Konfusion der englischen Alarmpropaganda, die nicht ihre vermeintlichen Opfer, sondern ihre eigenen Urheber verwirrt.

Der Bumerang trifft den Schützen

Jeder Bumerang trifft schließlich nur seinen Schützen. In der Propaganda wie erst recht im Kampf. Wenn die englische Propaganda sich bisher an den Leiden geweidet hat, die der Bombenterror dem deutschen und italienischen Volke bereitet hat — Churchill hat uns ja ein Maximum an Blut und Leiden angekündigt —, und wenn uns noch eine Steigerung dieses Terrors angedroht wurde, so hat die deutsche Veröffentlichung über die an unseren Kulturstätten angerichteten Verheerungen mit einem Schlage ernüchternd gewirkt. Warum, so frägt der Londoner „Star", bringt die Reichsregierung gerade jetzt diese Zusammenstellung? Müssen wir Anlaß zu Befürchtungen haben? Der „Daily Mail" wird noch deutlicher: Vielleicht ist die Veröffentlichung einer bestimmten Ankündigung gleichzusetzen, denn das Wort „Vergeltung" ist mehrfach ausgesprochen worden. Wir überlassen unseren Gegnern das Rätselraten, überlassen es ihnen, wie sie aus dem Drahtverhau ihrer Gerüchte wieder heraus kommen. Bei uns haben sie jedenfalls kein Echo. In Europa gilt nur eine Parole: Arbeiten und die große Entscheidung vorbereiten! Nicht mit Worten, sondern mit Leistung!

Der Reichsjugendführer traf zu einem mehrtägigen Besuch in Sofia ein. Er folgt einer Einladung der bulgarischen Staatsjugend Brannik in Erwiderung ihres früheren Besuches in Deutschland.

In der Nacht zum Samstag wurde in London Fliegeralarm gegeben. Nach Reuter seien in einem Bezirk Bomben gefallen.

Das Züricher Obergericht verurteilte als Berufungsinstanz 45 Kommunisten, die entweder das kommunistische Parteitätigkeitsverbot oder das Propaganda-Verbot verletzt haben, zu Gefängnisstrafen.

Aus den Fluten des Nil wurde am 27. Mai die Leiche eines Offiziers der USA.-Luftwaffe geborgen, der seit einer Woche vermißt war. Die Untersuchung ergab, daß der Offizier ermordet und in den Fluß geworfen worden war.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH. Verlagsleiter: Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Carl Caspar
Sprechzeit in Karlsruhe.

Ziele für Englands Bombenterror schon 1938 festgesetzt

Lord Winster gesteht Bildung eines Ausschusses für Luftkriegsziele schon vor München

Berlin, 5. Juni. Die Diplomatische Korrespondenz veröffentlicht in einer ausführlichen Darstellung das Beweismaterial, daß die Behauptungen Edens und Morrisons, Deutschland habe den Luftterrorkrieg begonnen, noch einmal Lügen straft. Ueber die bereits bekannten Tatsachen hinaus wird hier auch noch einmal die Führerrede vor dem Reichstag vom 4. Mai 1941 herangezogen, in der der Führer feststellte, daß seine Warnungen gegen die Anwendung des Bombenkrieges auf die Zivilbevölkerung von Churchill als Zeichen der deutschen Ohnmacht ausgelegt worden seien und in der der Führer nochmals ausdrücklich hervorhob, daß er über 3½ Monate immer wieder gewarnt habe, ehe er den Gegenschlag befahl.

Als jüngstes und außerordentlich beweiskräftiges Dokument für die britische Schuld am Luftterror wird schließlich ein Brief des bekannten englischen Schiffahrtssachverständigen Lord Winster vom 18. Mai 1943 an die „Times" herangezogen, in dem sich Lord Winster gegen die Behauptung wendet, daß der Gedanke zu dem britischen Luftangriff auf die deutschen Talsperren dem englischen Luftfahrtministerium durch einen jüdischen Emigranten in London vermittelt worden sei. Lord Winster schreibt wörtlich:

„Abgesehen davon werden wir durch solche Behauptungen als Dummköpfe hingestellt. Tatsächlich bestand bei uns schon ein Jahr vor dem Krieg ein Komitee für die Auswahl von Zielen von Luftangriffen. Man kann doch nicht ernstlich annehmen, daß es erst eines Flüchtlings bedurfte, um uns nach nahezu vier Jahren Krieg auf die deutschen Talsperren aufmerksam zu machen."

Dieser Brief ist ein bemerkenswerter Beitrag zur britischen Schuld am Luftterrror wie überhaupt zur britischen Kriegsschuldfrage, denn er besagt, daß die Engländer schon Pläne zur Zerstörung der deutschen Talsperren fertig hatten, bevor der Ministerpräsident Chamberlain in München verhandelte. Dieses Dokument verdient deshalb festgehalten zu werden.

USA.-U-Bootbefehlshaber tödlich verunglückt

Lissabon, 5. Juni. Der Tod des Oberbefehlshabers der Unterseeboote, die im Vorfeld der nordamerikanischen Flotteneinheiten im Pazifik operieren, wird am Freitag anläßlich der Ernennung seines Nachfolgers bekannt. Konteradmiral R. H. English wurde bei einem Flugzeugunglück vor der Westküste der USA. vor einigen Monaten getötet, heißt es in der Meldung. Das Kommando habe jetzt Konteradmiral Charles Lockwoode inne.

33 Millionen Chinesen auf der Flucht vor dem Hungertod

In Fetzen gehüllt wanken die Hungernden von Platz zu Platz – Entsetzliche Tragödie

Schanghai, 5. Juni. Welches Ausmaß die gegenwärtig in Nordchina wütende Hungersnot angenommen hat, läßt sich erst ermessen, wenn man die Schilderungen über die Lage der von Nord- nach Zentralchina flüchtenden Bauern hört. Ein unaufhörlicher Strom der Hungernden wankt von den Provinzen Honan, Hupeh, Schantung und Schansi nach Süden auf der Suche nach Nahrungsmitteln. Die Bevölkerung dieser vier Provinzen beträgt ungefähr 100 Millionen, und von diesen leiden etwa 33 Millionen unter furchtbarer Hungersnot, die durch eine Dürre hervorgerufen wurde, wie sie China bisher kaum erlebte. Obwohl die Bevölkerung an Ueberschwemmungen, Trockenheit und Hungersnot gewöhnt ist, ist die gegenwärtige ununterbrochene Heimsuchung dieser Provinzen derartig schonungslos und kam mit einer solchen Schnelligkeit über sie, daß die chinesischen Bauern keine andere Wahl hatten, als zu verhungern oder dem trockenen, unfruchtbaren kahlen Lande zu entfliehen.

In Fetzen gehüllt ziehen die Hungernden von Platz zu Platz, graben in trockener Erde nach Wurzeln, lösen die Rinde von den Bäumen. Hunderte von Katzen und Ratten wurden verspeist. Vom Hunger entkräftet, fallen die Wandernden am Wegrande nieder, um nie wieder aufzustehen. Die noch Ueberlebenden versuchen weiterzuziehen. In gewissen Teilen von Honan, Hupeh und Schantung gibt es Landstriche, wo weder Baum noch Gras wächst. Die Erlebnisse, die sich dort abspielen, sind so entsetzlich, daß sie nicht wiedergegeben werden können.

Die Nanking-Regierung ergriff sofort alle Hilfsmaßnahmen. Es werden wohl Mehl, Reis und Bohnen schnellstens in die vom Hunger heimgesuchten Gebiete gesandt, während die größten Städte in Zentralchina, mit Schanghai an der Spitze, Hilfskomitees gründeten, um durch sofort organisierte Geldsammlungen zur Linderung des hungernden chinesischen Volkes beizusteuern.

Dr. Goebbels: Kominternauflösung ein Krisenzeichen

„Das jüdische Komplott steht im Begriff auf der ganzen Welt demaskiert zu werden"

Berlin, 5. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels behandelt in einem Aufsatz „Die motorischen Kräfte; in der neuen Nummer der Zeitschrift „Das Reich" hauptsächlich die Auflösung der Komintern und ihre Begleiterscheinungen. Der Antisemitismus wachse im Ausland, teils durch die lange Dauer des Krieges, teils durch die deutsche Aufklärungsarbeit. Wenn der Prozeß auch langsam vor sich gehe, so seien die Juden doch im Begriff, die Partie zu verlieren. Ihr Ziel sei immer die Erlangung der Weltherrschaft, die Kampfmethoden müssen also anpassungsfähig sein. Die Juden spielten in konservativen Ländern die Rolle der staatserhaltenden ebenso geschickt wie in revolutionären Ländern die der umstürzlerischen Elemente. Beides sind Tarnungen, was dahinter steht, ist immer dasselbe.

„Der jüngste Tatbestand dieses jüdischen Verfahrens ist folgender: Seit Monaten betreiben wir dem eigenen Volke und der Weltöffentlichkeit gegenüber eine umfassende Aufklärung über das Wesen des Bolschewismus, des Judentums und ihres Zusammenhangs mit der internationalen Plutokratie. Es kann nicht bestritten werden, daß diese Propaganda sich allmählich auch in den Feindländern durchzusetzen beginnt, von den neutralen Staaten ganz zu schweigen. Aus der ganzen Welt dringen Stimmen an unser Ohr, die von einem verstärkten Argwohn der Völker über die Judenfrage sowie über die Frage des Bolschewismus und der Plutokratie zu berichten wissen. Das große jüdische Komplott steht im Begriff, allgemein demaskiert zu werden. Da die Juden sich durchaus darüber im klaren sind, daß nichts ihre Position mehr schwächen könnte als ein offener Kampf mit uns Mann gegen Mann, faßten sie den Entschluß, erneut auszuweichen. Dieser Entschluß wurde zweifellos von den Juden hinter Roosevelt ausgeheckt und den Juden hinter Stalin eingeblasen. Die Folge war die ganz plötzliche Scheinauflösung der kommunistischen Internationale. Man räumt den Stein des Anstoßes aus dem Wege.

Es braucht kein Wort darüber verloren zu werden, daß der Kreml Möglichkeiten genug finden wird, die bolschewistische Weltrevolution auch ohne offizielles Vorhandensein der Komintern weiterzutreiben. Wir halten die kommunistischen Parteien in den verschiedenen Ländern, insbesondere in England selbst, für viel gefährlicher, wenn sie sich national tarnen und damit das ganze öffentliche Leben ungehindert durchseuchen können, als wenn sie offen als Fremdenlegionen Stalins erkannt und deklariert sind. Sie werden nunmehr zweifellos den Versuch unternehmen, in die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegungen einzudringen, und der bisher von diesen gegen ihre Aufnahme vorgebrachte Grund, sie bezögen ihre Befehle von einer außerhalb des Landes befindlichen Zentrale, kann jetzt nicht mehr vorgebracht werden, ohne die Redlichkeit eines gegebenen Wortes von seiten des sowjetischen Bundesgenossen in Zweifel zu ziehen."

Das sei ein wohlüberlegter Trick gewesen, und auch die Taktik sei ganz klar, di nun folgen werde; die Beispiele haben wir schon erlebt. **„Das ganze Betrugsmanöver ist ein klassischer Beweis dafür, daß auf der Feindseite eine geistige Krise allergrößten Ausmaßes im Anzuge ist. Die Juden spielen ihre letzten Karten aus. Wir sind ihnen mit unserem geistigen Angriff so nahe gerückt, daß sie sich entweder zum Kampf stellen oder ständig neue Ausweichbewegungen vornehmen müssen. Die eiternde Wunde der modernen Menschheit ist durch einen Verband verdeckt worden; aber sie eitert natürlich weiter. Sie wird sich zweifellos nach innen in das Gewebe hineinfressen, da ihr der Weg nach außen versperrt ist. England und die Vereinigten Staaten werden noch ihr blaues Wunder erleben. Wer vom Juden frißt, der stirbt daran."**

Junggesellendasein ist unmodern geworden

Berlin, 5. Juni. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes wurden im Jahre 1942 im gesamten Reichsgebiet 639 770 Eheschließungen beurkundet. Da in den letzten Jahren bereits eine ungewöhnliche Heiratshäufigkeit zu verzeichnen war und da jetzt die geburtenschwachen Jahrgänge ins heiratsfähige Alter aufrücken, hatte man mit einer absinkenden Ehezahl gerechnet. Legt man die relative Heiratshäufigkeit von 1910/11 zugrunde, so hätten im Altreichsgebiet für 1942 angesichts des Rückgangs an heiratsfähigen Männern nur 490 000 Eheschließungen erwartet werden können. Da aber im Altreich die Zahl der Ehen 525 459 betrug, sind rund 35 500 Ehen mehr geschlossen worden, als zu erwarten war. **Bis Ende 1942 sind insgesamt im gegenwärtigen Krieg 365 900 Männer aller heiratsfähigen Jahrgänge mehr in die Ehe getreten, als unter normalen Heiratsverhältnissen zu erwarten war.**

„Unter keinen Umständen Ausnutzung der Kriegskonjunktur!"

Berlin, 5. Juni. Auf einer Arbeitstagung der Reichshandwerksmeister und Gauhandwerksmeister in Berlin machte Staatssekretär Dr. Fischboeck grundsätzliche Ausführungen über die preispolitische Lage und aktuelle preispolitische Fragen des Handwerks. Je mehr heute Geld nach Ware suche, um so mehr sei dieses Geld bereit, einen höheren Preis anzulegen, und umgekehrt, um so eher sei derjenige, der über die Ware und Leistung verfüge, geneigt, nun für diese Ware oder Leistung einen Käufer zu finden, der den höheren Preis auch tatsächlich zahle. So sage sich heute auch mancher Handwerksmeister, daß es keine Rolle spiele, ob er für eine Leistung mehr als den zulässigen Preis verlange, wo doch der Käufer bereit sei, mehr zu zahlen. Und damit, daß er einen höheren Preis verlange, werde die Währung noch nicht gefährdet. Dem gegenüber müsse volle Klarheit darüber bestehen, daß es unter keinen Umständen so etwas wie eine Ausnutzung der Kriegskonjunktur auf irgendeinem Gebiet des Wirtschaftslebens geben dürfe.

Gerade im Handwerk gebe es neben immer wiederkehrenden Regelleistungen Fälle, die sich für eine Preisfestsetzung kaum oder gar nicht eigneten. Hier würden einfach zu handhabende Preiserrechnungsvorschriften geschaffen werden müssen. Diese Preisvorschriften schafften nicht nur für den Handwerker, sondern auch für die Preisüberwachungsorgane klare Verhältnisse. Ferner entsprächen sie den Erfordernissen und Bedürfnissen der Handwerkszweige und dem Leistungsgedanken.

Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse in Baden

Für das Land Baden werden mit Wirkung vom 7. Juni 1943 für badische Gartenbauerzeugnisse folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt: A. **Gemüsepreise:** Blumenkohl, über 32 Ztm., a 48, b 48, c 48, d 48, e 48 je Stück, über 28—32 Ztm. 46, 46, 46, 46 46, 25—28 Ztm. 44, 44, 44, 44, 44, 22—25 Ztm. 42, 42, 42, 42, 42, 18—22 Ztm. 40, 40, 40, 40, 40, 14—18 Ztm. 30, 30, 30, 30, 30, 10—14 Ztm. 18, 18, 18, 18, 18, 5—10 Ztm. 8, 8, 8, 8, 8 je Stück. Spinat, Güteklasse A: a 6, b 6, c 7, d 8, e 9 je 500 Gramm; Güteklasse B: a 3, b 3, c 3, d 4, e 5. Mangold a 7, b 7, c 7, d 7, e 7; Frühwirsung 12, 12, 13, 14, 15 je 500 Gramm. Kopfsalat, Mindestgewicht 150 Gramm: 5, 6. 7. 8. 8 je Stück, 300 Gramm: 7, 8. 9, 10, 10. Gurken — Treibware — 30, 30, 33, 35, 38 je 500 Gramm. Karotten (10 St. i. B.) Bündelung ist nur zulässig für Pariser und viertellange Sorten bis 8 Ztm. Länge und mit einem Durchmesser an der dicksten Stelle von mindestens 1,5 Ztm.: 16, 17, 19, 20, 21 je Bund. Treibkohlrabi über 7 Ztm. Knollendurchmesser 11, 11, 12, 13 14 je Stück, über 5—7 Ztm. 9, 9, 10, 11, 12; unter 5 Ztm. 4, 4, 5, 6, 6. Radieschen (15 St. i. B.) 6, 6, 6, 6, 6 je Bund. Radieschen = Eiszapfen = (10 St. i. B.) 6, 6, 6, 6, 6. Rettiche, große, Größe 1: 8, 8, 8, 8, 8 je Stück; Größe 2: 5, 5, 5, 5, 5; Größe 3: 4, 4, 4, 4, 4; Rettiche, Ostergruß, (5 St. i. B.) Gütekl. a: 12, 12, 12, 12, 12 je Bund; Güteki. b: 8, 8, 8, 8, 8. Rhabarber, grünstielig 5, 5, 5,5 6, 6,5 je 500 Gramm; rotstielig 5,5, 5,5, 6, 6,5, 7. Petersilie 50, 50, 50, 50, 50 je 500 Gramm; Lauch 11, 11, 11, 11, 11; Zwiebeln 13, 13, 13, 13, 13 je 500 Gr.; Frühzwiebeln 2,5, 2,5, 2,5, 2,5, 2,5 je Stück. Spargel, 1. Sorte a 50, b 50, c 50, d 50, e 50 je 500 Gramm; 2. Sorte 40, 40, 40, 40, 40; 3. Sorte 30, 30, 30, 30, 30; 4. Sorte 15, 15, 15, 15, 15. — B. **Obstpreise:** Erdbeeren, Typ Madame Moutot, 36 Rpf. je 500 Gramm; Erdbeeren, bessere Sorten 40; Stachelbeeren, unreif 21; Kirschen, Preisgruppe 1: 30; 2: 26; 3: 24. Die Preise für die Kirschen gelten für die ganze Erntezeit. — Die Gebietseinteilung ist die gleiche wie in den letzten amtlichen Veröffentlichungen.

Neue Lebensmittelrationen und Gaststätten-Speisekarte

Die Festsetzung der wöchentlichen Fleischration auf 250 Gramm stellt die Gaststätten und Beherbergungsbetriebe neuerdings vor die Aufgabe, ihren Küchenbetrieb der gegebenen Versorgungslage anzupassen. Wie der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe, Mentberger, mitteilt, ist nicht beabsichtigt, den Vorschriften über neue Lebensmittelrationen eine Aenderung der Speisekarten-Anordnung an die Seite zu setzen. Im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsbehörden soll den Gaststätten auch weiterhin die Befugnis bleiben, 100-Gramm-Fleischgerichte anzubieten und abzugeben. Es ist das für manche Gerichte nicht zu entbehren und kommt den Wünschen jener Gäste entgegen, die lieber selten, dafür etwas ausgiebiger Fleisch essen möchten. Die schon oft erhobene Forderung aber, daß auf der Speisekarte die 50-Gramm-Gerichte das Bild bestimmen müssen, wird sich nun unter dem Druck der Verhältnisse stark durchsetzen. Während die Gaststätte 100-Gramm-Speisen liefern kann, muß sie alles daransetzen, den Wünschen der Gäste nach 50-Gramm-Gerichten zu entsprechen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe benutzt diese Gelegenheit, um die Speisekarten-Vorschriften über die Abgabe von Fettmarken in Erinnerung zu rufen und auf ihre strengste Beachtung hinzuweisen. Die Bestimmung, daß für ein Gedeck in der Regel nicht mehr als 15 Gramm Fettmarken und nur in seltenen Ausnahmefällen 20 Gr. gefordert werden dürfen, sei im Laufe der Zeit mehr und mehr vergessen worden. Voraussichtlich werde sich die Nachfrage nach Speisen, die gegen geringe Fettmarkenabgabe geliefert werden, erheblich steigern, zumal die Fettration um 50 Gramm je Versorgungsperiode erhöht wurde. Mentberger empfiehlt den Gaststätten dringend, auf jeder Speisekarte künftig täglich neben dem Stammgericht ein sorgfältig zubereitetes und ausreichend bemessenes Gericht zu halten, das gegen Abgabe von nicht mehr als 5 Gramm Fett — und ebenfalls noch etwa Brot oder Nährmittel, soweit der Erlaß des Reichsernährungsministers vom 17. 4. 42 nicht entgegensteht — gereicht wird und in genügender Menge vorhanden sein soll. Dieses Gericht müsse zusammen mit dem Stammgericht den Rückhalt der Verpflegung bieten. Auch das markenfreie Gericht müsse noch mehr gepflegt werden. Durch Einsatz von ausländischen Gemüsearten, Artischocken, Fenchel usw., durch Verwendung von Wildgemüsen unter Zusatz deutscher Gewürze werde sich manches herstellen lassen, was zur Sättigung des Gastes beiträgt.

Stierkampf in Lissabon

Gefechte zu Roß und zu Fuß - Ein Sport, dem die Leidenschaft des Volkes gehört

G. B. **Lissabon,** 5. Juni.

Senhor José Felipe Marques Ribeiro Lopes sagte: „Jetzt, im Mai, müssen Sie hier eine Corrida sehen! Jetzt sind die Stiere am besten, haben am meisten „Empuje", gehen ordentlich ran!" Das ist schließlich eine Sache, die jeder Kenner, jeder Aficionado weiß. Im Mai starben in der Arena die größten Könner, wie Manolo Granero, Litri und Joselito, der berühmteste Artist unter den Stierkämpfern Spaniens. „Kommen Sie mit, am Sonntag!" Senhor Lopes bestand darauf. „Die Sache mit den Pferden wird Sie zumindest unterhalten."

Am Sonntag war es plötzlich so heiß, daß es schon unangenehm schien, auf den weichen Sitzkissen und nicht auf den Steinbänken der Arena zu sitzen. Ein Trompetensignal kündigte den Einzug in die Arena an. Es war die anmutige Ouvertüre aller portugiesischen Stierkämpfe: Zwei Reiter — die Hauptakteure — ritten durch das braune Holztor. Sie trugen den langschößigen Seidenrock aus der Zeit Louis XV., ein fein gefälteltes Spitzenjabot, Manschetten und einen Dreispitz. Ihre Stiefel versanken in breiten, hölzernen, silberbeschlagenen Steigbügeln. Das Kostüm des Reiters auf dem Apfelschimmel war schwarz, der Kavalier auf dem großen Dunkelbraunen trug einen roten Rock. Die Pferde hatten einen kurzen, gedrungenen, kräftigen Hals und eine mächtige Schulter, aber — wie fast alle Pferde hier — eine schwache, abfallende Kruppe. Der trockene Kopf und die kleinen, spielenden Ohren zeigen deutlich das Araberblut. Sie gingen eine schulmäßige Passage durch den tiefen Sand, zeigten einwandfreie Seitengänge und Pirouetten im Galopp und sprengten dann unter Beifall aus der Arena. Hinter ihnen zog die Quadrilla ab, mit Banderilleros und Espada, sie war die gleiche wie in allen Stierkampf-Aufzügen und versank hinter dem Glanz der Kavaliere.

„Hu — touro, touro!" — schrie die Menge. Der Stier schoß aus dem dunklen Toril in die helle Sonne, schnaubte und wirbelte mit den Vorderbeinen Sandwolken in die Luft. Er trug dicke Lederkappen über den Kornspitzen, wie alle Kampfstiere in Portugal, seit einmal um 1750 herum der Conde d'Arco mit einem Hornstoß im Unterleib tot in die Lissaboner Arena fiel und der Marques Pombal erklärte: „Portugal ist nicht bevölkert genug, um einen Mann für einen Stier zu geben!" Aber auch die Stiere werden nicht mehr getötet. — Das hier war ein guter Stier, schwarzgrau und gedrungen, mit kräftigen, genügend langen Hörnern. Drüben kam der rote Kavalier in die Arena. Mit den vorgeschriebenen zeremoniellen Bewegungen gab man ihm die Banderilla in die Hand, den anderthalb Meter langen, mit Papiergirlanden umwickelten Stab, an dessen Spitze der Widerhaken sitzt, der sich im Stiernacken verankern soll. Der Reiter trabte aus dem Schatten in die Sonne, galoppierte an, ritt zwei kurze Volten auf jeder Hand und forderte dann den Stier. Er schwenkte die bunte Banderilla: „He, he — touro!" Der Stier griff an, auf dem Radius des Kreises, den das Pferd um die Arena beschrieb, er lag etwas zu kurz, aber das rechte Horn streifte noch den wild schlagenden Pferdeschweif. Der Reiter riß den Dunkelbraunen im Galopp auf die andere Hand, der Stier äugte ärgerlich, sein breiter Kopf zuckte nach rechts und links. Der Kavalier forderte den Stier von neuem. Der Stier rückte langsam näher, und der Reiter maß die Entfernung zwischen der hölzernen Bande und dem rechts, spitz von vorn kommenden Gegner. Die Menge schrie, und der Stier griff an. Gleichzeitig sprang das Pferd laut schnaubend an, sie kamen aufeinander zu, die Hörner lagen dicht vor der Flanke des Pferdes. Der Reiter neigte sich mit einer leichten, schwingenden Bewegung nach rechts und stieß die Banderilla in den mächtigen schwarzen Nacken, während der Pferdeleib im fließenden Galoppsprung elegant und schwerelos zwischen Holzbande und Stier berauschend nahe an den Hörnern vorbeischwebte. Noch dreimal griff der Stier an, und jedesmal gab es die gleiche, fließende Bewegung, das elegante, leichte Neigen des Kavaliers nach der Seite und gleich darauf das Schwanken der bunten Banderilla in dem schwarzen, mit dunklen Blutflecken getönten Muskelberg. Es war ein guter Stier, und er bildete mit dem Pferd und dem rotseidenen Reiter eine schöne Gruppe. Wir klatschten alle, und Blumen wurden geworfen, als der Stier in den Toril zurückkehrte und der Mann aus der Arena ritt.

Bald schoß ein neuer Stier aus dem Toril und fand als Gegner den schwarzseidenen Kavalier auf dem Apfelschimmel. Einmal erwischte der Stier das Pferd an der rechten Hinterhand, es schnaufte erschreckt und begann sofort ein wenig zu lahmen. Der Reiter bemerkte es nicht gleich, aber die Portugiesen haben ein feines Gefühl für Pferde, und die Menge schrie sofort: „Cavallo — Cavallo!" um anzuzeigen, daß das Pferd nicht mehr in Ordnung war. Der Reiter hatte eine harte Hand mit dem blanken Kandarengebiß, auf dem die Stierpferde geritten werden, und dem Apfelschimmel flockte blutiger Schaum aus dem mißhandelten Maul. Ich war froh, als es zu Ende war.

Ein aus Spanien gekommener Espada zeigte mit dem nächsten Stier ein Gefecht zu Fuß. Es war schlecht. Er arbeitete viel zu weit weg vom Stier und mit abgerissenen Bewegungen. Er brachte nicht eine einzige anständige Veronika zustande. Der Stier folgte dem Tuch, aber der Mann löste sich viel zu schnell von ihm. In Spanien hätte man ihn ärgerlich mit einer Flut von Sitzkissen eingedeckt. Ein portugiesischer „Forcado" in der Tracht der Südprovinzen folgte ihm in die Arena. Er forderte den Stier, und sprang ihm, als der Stier angriff, mitten zwischen die Hörner, sie rechts und links mit den Armen umklammernd. Er ließ sich nicht abschütteln und zwang mit Hilfe seiner ihn deckenden Mannschaft den Stier in die Knie. Es war eine Glanzleistung, und wir sparten nicht mit Beifall.

Der Stier hatte jetzt die Nase voll. Es war heiß, und er hatte schon vor der Arbeit mit dem Espada von den Banderilleros vier Banderillas im Nacken gehabt. Er stemmte die Beine in den Sand und weigerte sich, vorwärtszugehen. Man konnte ihn auch mit den zahmen Ochsen nicht in den Toril zurücklocken. Er hatte eine dumpfe Wut und schien auf etwas zu warten. Einer aus der „Forcado"-Gruppe sprang ihn plötzlich von hinten an und hängte sich mit aller Gewalt an seinen Schweif, um ihn nach rückwärts zu zerren. Der Stier tat etwas Unstiermäßiges, er schlug aus und knallte dem Mann beide Hinterhufe auf die Rippen. Der Mann überschlug sich nach rückwärts, der Stier drehte sich um, lud ihn langsam auf die Hörner und warf ihn mit einem Salto in den tiefen gelben Sand. Der Mann hinkte fluchend aus der Arena. Wir alle freuten uns. Der Stier hatte endlich seine Chance gehabt. Jetzt machte er bedächtig kehrt und schaukelte würdig in den Toril zurück.

Kulturelle Rundschau

Neue bedeutsame Wagner-Dokumente, Briefe Wagners, Besetzungs- und Probenvorschläge des Meisters, Briefe mit Mitwirkenden, Aufzeichnungen Hans von Bülows, Schriftstücke des Intendanten Perfall und König Ludwigs II., sind vom Chefdramaturgen der Bayerischen Staatsoper, Dr. Otto Hoebel, im Archiv des Münchener Nationaltheaters entdeckt worden. Die Dokumente beziehen sich auf die Münchener Uraufführung der „Meistersinger" am 21. Juni 1868, vor also nunmehr 75 Jahren.

Hugo Hermanns Oper „Paracelsius" wurde mit beachtlichem Erfolg in Bremen uraufgeführt. Im Oldenburgischen Staatstheater erlebte das heitere Opernspiel „Die kluge Wirtin" von Hajo Hinrichs, einem Sohn des Dichters August Hinrichs, ihre erfolgreiche Uraufführung.

Camilla Horn ist nach längerer Zeit, während der sie Verpflichtungen im italienischen Film absolvierte, wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Die Schauspielerin übernahm eine Hauptrolle in dem Prag-Film „Orpheus am Scheidewege".

Der erste deutsche farbige Revue-Film. In diesen Tagen beginnen in Babelsberg die Aufnahmen der großen Ausstattungsszenen zum Ufa-Film „Die Frau meiner Träume", den Georg Jacoby als ersten deutschen Revue-Farbfilm mit Marika Rökk in der Titelrolle inszeniert. Höhepunkte innerhalb dieses Filmes bilden die beiden glanzvollen Revuen „Die Frau ohne Herz" und „Die Frau meiner Träume".

Ibsens epochales Drama „Nora", das zur Zeit als Ufa-Film mit Luise Ullrich in der Titelrolle und Viktor Staal als Dr. Helmer gedreht wird, erfährt mit Franziska Kinz als Mutter Helmer, Gustav Diehl in der Rolle des Dr. Rank, Karl Kuhlmann als Brack weitere wesentliche Besetzungen.

Die deutschen Theater boten an Uraufführungen: Aachen, Gherardo Gherardi, „Gold" (deutsche Erstaufführung). Oldenburg, Quirin Engasser, „Stauferin". Köln, F. C. Baumgarten — K. A. Goetz, „Effekt in Groemelskirchen". Regensburg, Helmut Huber, „Liebe nichts als Liebe". Stuttgart, Bern Rehse, „Der Autor und das Abenteuer".

Der Mozart-Preis der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung für das Jahr 1943 ist den Historikern Prof. Dr. Hans Pircheggar (Gau Steiermark) und Gaukonservator Martin Wuhte, Gau Kärnten, zuerkannt worden.

Der verdiente Münchener Kunsthistoriker und Konservator Dr. Rudolf Arthur Peltzer vollendete das 70. Lebensjahr.

Aus aller Welt

Den Eltern entlaufen

München. In München sind am 28. Mai drei dreizehnjährige Mädchen den Eltern entlaufen. Sie haben sich mit Kleidern und Wäsche versorgt und wollen auf dem Lande Arbeit suchen. Die Kriminalpolizei sucht nach den Ausreißerinnen.

Zirkusdirektor Karl Krone gestorben

Salzburg. Am Freitag früh starb hier völlig unerwartet der Zirkusdirektor Carl Krone im 73. Lebensjahr. Bis zum letzten Atemzug war Krone unermüdlich in seiner Wagen- und Zeltstadt tätig. Noch am Donnerstagabend hatte der Senior aller deutschen Zirkusdirektoren der Vorstellung seines Unternehmens beigewohnt.

Neben seinen riesigen, weltberühmten Schauzelten erbaute Carl Krone 1918 in München einen festen Zirkus und erwarb hier Heimatrechte. Dieses Zirkusgebäude hat er schon in den ersten Jahren der Bewegung für die nationalsozialistischen Kampfversammlungen zur Verfügung gestellt und die Partei in ihrem schweren Ringen um Deutschland unterstützt.

Männlicher und weiblicher Spargel

Kopenhagen. In 13jähriger Kultivierungsarbeit ist es der Versuchsstation für Pflanzenbau in Esberg geglückt, Reinkulturen von männlichen und auch von weiblichen Exemplaren der Familie Asparagus heranzuzüchten und durch sorgfältige Beobachtungen, Messungen und Gewichtsprüfungen an Spargelpfeifen festzustellen, daß die männlichen Pflanzen weitaus leistungsfähiger sind als die weiblichen. Die Ausbeute, welche die erstere Pflanzungsgruppe zu liefern vermag, liegt nach den Feststellungen dr Station um 30 Prozent höher, weswegen man künftig besonders männlichen Spargel anbauen wird.

Professoren-Pech

Lausanne. Ein Professor eines Institutes zu Philadelphia, der mit dem Examinieren beauftragt war, schrieb zum eigenen Gebrauch die den Schülern gegebenen Aufgaben mit. Er versuchte, diese auch zu lösen. Durch Zufall gerieten seine Arbeiten unter die der Schüler und wurden der Jury vorgelegt. Die Ueberraschung war allgemein, als sich der Professor zu den mit „äußerst mangelhaft" beurteilten Arbeiten bekennen mußte. Die Stimmung unter den Dozenten war begreiflicherweise etwas flau im Gegensatz zu der hellen Begeisterung der Schüler.

Nachkommen der Königin von Saba als Tanzgirls

Lyon. Trotz Stocken des internationalen Verkehrs hat Paris wieder prominente Emigranten gefunden, die es nach alter Tradition auf seinen Revuebühnen zeigen kann. Es handelt sich diesmal um zwei direkte Nachkommen der Königin von Saba, abessinische Prinzessinnen, Desta und Menem geheißen, welche in Aethiopien geboren sind und nun am Mont-Martre als Tanzgirls auftreten, dazu in Kostümen, welche die Zuschauer nur von ihren Großmüttern her kennen und in denen die dunkelfarbigen Ladies eine Polka tanzen.

Scheidungsprozeß grotesker wie ein Lustspiel

Paris. Kürzlich reichte vor Gericht zu Paris ein Ehemann eine Ehescheidungsklage ein. Madame kam dann selbst zur Verhandlung, nahm alle Schuld schluchzend auf sich und erklärte, sie finde sich so schuldig und schlecht, daß sie das Drängen ihres Gatten auf baldmöglichste Scheidung nur allzu gut verstehe und sie ihr volles Einverständnis gebe. Immerhin nahmen die Formalitäten noch einige Zeit in Anspruch. Unterdessen lief eine neue Scheidungsklage ein. Diesmal von der wirklichen Frau des Ingenieurs. Die schöne Schuldbewußte war nämlich die „Zukünftige" und die wahre Frau wußte von der ganzen Scheidungsverhandlung nichts. Diesmal wurde dann die Ehe ohne jedes Drängen schnellstens geschieden, nur mit dem Unterschied, daß der geniale Ehegatte als schuldig erklärt wurde.

Ein 270 Kilometer langer Schatten

Lissabon. Ein Reisender, der kürzlich von der Insel Teneriffa zurückkam, berichtete von einem Phänomen, das er auf der Insel beobachtet hat und das wohl ohne Beispiel dasteht. Zweimal am Tage, nämlich bei Sonnenaufgang und bei Sonnenuntergang wirft der 3700 Meter hohe Vulkan Pico de Teyde einen ungeheuren Schattenkegel auf das Meer. Dieser Schatten dehnt sich auf eine Entfernung von genau 270 Kilometer aus.

Ida war mit sechs Männern gleichzeitig verheiratet

zb. **Prag.** Vor kurzem wurde in Prag eine hübsche, 30jährige Frau durch einen Autounfall schwer verletzt. Sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert, von wo aus die nächsten Angehörigen verständigt werden sollten. Man fand in der Handtasche der Schwerverletzten ein Notizbuch mit sechs Adressen, von denen man annahm, daß es sich um die Anschriften von Verwandten und Bekannten der Frau handle. Wer beschreibt jedoch das Erstaunen der Hospitalleitung, als auf die Benachrichtigungen hin nacheinander sechs würdige Herren ankamen und in sichtlicher Aufregung ihre, daß heißt nur die eine Frau, eine gewisse Ida Z., zu sehen wünschten. Es stellte sich heraus, daß diese Patientin in der Tat mit den sechs Männern gleichzeitig verheiratet war. Als Reisevertreterin einer Nähmaschinenfabrik war sie ständig auf Reisen, und so kam es, daß sich nach und nach sechs Männer in sie verliebten, mit denen sie durch geschickte Manipulationen mit den standesamtlichen Papieren unbekümmert die Ehe einging. Die Z. baute sich also sechs „Nester" in sechs verschiedenen Städten Böhmens, und in jedem ihrer Heime pflegte sie 23 Wochen zuzubringen. Außerdem besaß die Bigamistin in Prag noch eine Wohnung ganz für sich allein, um, wie sie sich bei der Vernehmung ausdrückte, auch einmal „ausruhen" zu können. Als die sechs betrogenen Ehemänner von der sonderbaren Situation unterrichtet waren, wünschten sie sich gegenseitig ein herzliches Beileid und zogen resigniert ab. Selbstverständlich werden die sechs Heiraten annulliert, während die Ida Z. nach ihrer Genesung eine schwere Strafe zu erwarten hat.

8. Fortsetzung

Gösta Larsson sah den weichen Schimmer, der über ihrem Gesicht lag, während sie mit Per sprach, und schob verblüfft die Zungenspitze in die rechte Backe. Die Beule, die auf seiner Wange stand, verschönerte ihn zwar nicht, zeigte aber Per genau, was der Freund dachte.

Als Monika sich umdrehte, hatte er wieder sein harmlosestes Alltagsgesicht.

„Ich würde das, was Ihnen Herr Ekdahl jetzt erzählen wird, nicht für ganz so abwegig halten wie Stina und Dr. Svanhög", riet sie nachdrücklich, während sie sich verabschiedete.

„Und morgen nachmittag mache ich Krankenbesuch", sagte sie zu Per.

„Einen Augenblick, mein Fräulein! Warum sind Sie anderer Meinung als der Arzt und Stina?" wollte Gösta wissen. Seine Stimme klang auf einmal streng und sachlich.

„Dafür habe ich meine Gründe!" erwiderte Monika kühl.

Und als Gösta weiter fragen wollte, schob sie für eine kleine Sekunde ihre Zungenspitze in die rechte Backe, genau wie er es kurz vorher getan hatte. Dann schloß sich hinter ihr die Tür.

Per lachte laut auf. Ehe Gösta sich von seinem Schrecken erholt hatte, hörte er sie schon draußen mit Stina sprechen.

„Die hat auch hinten Augen! So was ist mir noch nicht vorgekommen", stotterte Gösta, schwankend zwischen Verblüffung und Peinlichkeit.

„Auf alle Fälle hat sie Humor!" erklärte Per. „Und nun komm her, du altes Roß, und laß dir erzählen, was passiert ist. Die Medizin kannst du zum Fenster hinausschütten, damit Stina sich nicht aufregt und mich in Ruhe läßt. In meinem Falle ist sie sowieso für die Katz."

Während Gösta Larsson getreu drei Löffel voll von jeder Flasche aus dem Fenster goß, begann Peter zu erzählen ...

Monika glaubte langsam fest daran, daß Per Ekdahl recht hatte mit seiner Vermutung, es habe ihn wirklich jemand niedergeschlagen, und daß die merkwürdigen Lähmungserscheinungen eben eine besonders unglückliche Folge dieses Schlages gewesen waren.

Sie grübelte ununterbrochen darüber nach, weshalb er sie nach einem Buckligen gefragt hatte und warum er einen Buckligen ausgerechnet im Hause ihres Onkels vermutete. Was wußte Per von dem verwachsenen Mann, der, als Stina zurücklam, so eilig hinter die Büsche gesprungen war? Monika hatte den Mann noch nie gesehen, auch im Hause ihres Onkels nicht. Zum Personal konnte er auf gar keinen Fall gehören.

Sie grübelte und grübelte und war an diesem Abend, als sie Lennart Bergfors gegenübersaß, ein höchst unaufmerksamer Gesellschafter. Und wenn er nicht auch in einer ungewöhnlichen Verfassung gewesen wäre, hätte es ihm sicherlich trotz seiner Zerstreutheit auffallen müssen.

Er trank bereits den dritten Kognak an diesem Abend. Eine völlig ungewöhnliche Sache. Sein Gesicht war sehr blaß. Die kühne Nase trat noch schärfer hervor als sonst. Seine Augen glänzten fanatisch und fieberhaft.

Rickard, der Diener, umgab ihn mit beinahe ängstlicher Fürsorge und war bemüht, jeden seiner Wünsche, bevor er ihn aussprach, zu erfüllen. Rickard war völlig ausgefüllt von der Sorge um seinen Herrn.

Monika war inzwischen zu der Ueberzeugung gekommen, daß es für ihre Ruhe unbedingt notwendig sei, in dieser Nacht wach zu bleiben. Sie erklärte, etwas Kopfschmerzen zu haben und bat um eine Tasse Mokka.

„Hast du nicht gut geschlafen?" fragte Lennart Bergfors, aus seinen Ueberlegungen aufgestört.

„Ich habe ausgezeichnet geschlafen", log Monika. „Aber ich bin heute viel zu viel in der Sonne gewesen, und Kaffee hilft mir meistens gegen Kopfschmerzen."

Lennart Bergfors betrachtete sie forschend eine ganze Weile, aber sie hielt mit einem beinahe natürlichen Lächeln diesem Blick stand. Er schien keinerlei Mißtrauen zu haben.

Monika zog sich bald darauf in ihr Zimmer zurück. Eine Tasse Kaffee vor dem Schlafengehen hatte sie noch immer ihre Nachtruhe gekostet und sie wunderte sich daher sehr, als sie schon um elf Uhr bleiern müde wurde. Mit allen möglichen Kniffen, und nur, indem sie ununterbrochen auf- und abgehend jede Sitzgelegenheit ängstlich vermied, konnte sie sich schließlich wachhalten.

Gegen ein Uhr hörte sie wieder ein leichtes Geräusch auf dem Flur. Ein Knacken an ihrer Tür, dann ein kaum hörbares Schleichen, so leise, daß sie bestimmt nicht darauf geachtet hätte, wenn die wesentlich lauteren Vorgänge der letzten Nacht sie nicht aufmerksam gemacht hätten.

Sie nahm das Bronzemädchen vom Kamin und schlich zur Tür.

Beinahe mit Befriedigung stellte sie fest, daß die Tür versperrt war! Ich werde also jede Nacht eingeschlossen und bin wahrscheinlich bis jetzt jede Nacht eingeschlossen gewesen, überlegte sie.

Sie ging zu ihrem Bett, zog sich, schon halb schlafend, aus. Und morgen werde ich wieder wachbleiben müssen, überlegte sie mißmutig. Ich muß auch wissen, ob ich jeden Abend ein Schlafmittel bekomme, oder ob ich es nur heute sicherheitshalber wegen des Mokkas verabreicht bekam ...

*

Gösta Larsson war ein völlig unauffälliger, netter junger Mann. Durch seine Neigung zur Fülle wirkte er harmlos und vertrauenerweckend. Sorgen und Probleme schienen ihn nicht zu belasten. Eine natürliche Leichtigkeit dem Leben gegenüber verhinderte, daß sich jemand über ihn Gedanken machte.

Aber als Monika ihm am anderen Tag gegenübersaß, warnte sie der Schnitt seiner Augen und die betonte Gleichgültigkeit, mit der er manchmal die Lider senkte, wenn er eine Frage stellte, die ihn sehr interessierte.

Per schlief noch, und Monika saß mit Gösta Larsson in dem kleinen Garten vor dem Inselhaus. Auf seinen Wunsch erzählte sie alles noch einmal genau, was sie am Tage vorher erlebt hatte. Sie erzählte ihm alles, bis auf den Buckligen, und wußte selbst nicht, weshalb sie eine so starke, rein instinktive Abneigung hatte, davon zu sprechen. Sie vermied peinlich, auch nur in die Nähe dieser Frage zu kommen, und doch schien Gösta zu fühlen, daß sie ihm etwas verheimlichte.

Mit breiter Freundlichkeit und vielem, allzuvielem Höflichkeitsgelächel kam er unbeirrbar hartnäckig immer wieder auf die gleiche Situation zurück. Ließ sich immer wieder von neuem schildern, was Monika gesehen, gedacht und getan hatte. Und plötzlich riß ihr die Geduld.

„Wollen Sie mir nicht lieber endlich sagen, was Sie eigentlich hören möchten?" fragte sie aus heiterem Himmel mit völlig verändertem Ton. „Sie benehmen sich mir gegenüber wie ein lächelnder, weiser Buddha, und verhören mich in Wirklichkeit wie ein mittelalterlicher Inquisitor! Haben Sie einen Verdacht, den ich bestätigen oder entkräften soll?"

Gösta betrachtete sie forschend. Kastanienbraune Locken fielen ungezwungen um ein süßes, zart geschnittenes Mädchengesicht. Graugrüne Augen, etwas schräg gestellt, sahen ihn streng fordernd, ohne Spott und Zorn an.

(Fortsetzung folgt!)

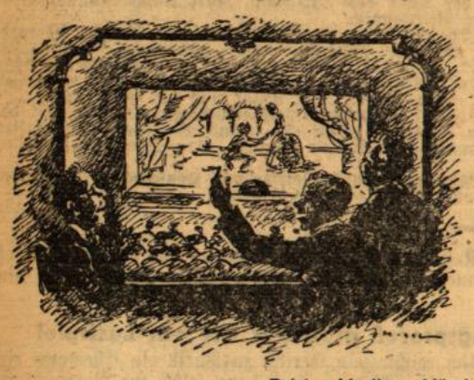
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Theaterskandal / *Von Peter Steffan*

Ich hatte mir immer gewünscht, einmal bei einem Theaterskandal dabei zu sein; es ist nicht leicht, die menschliche Sensationslust in sich zu unterdrücken. Einmal, in einer großen Provinzstadt, hatte ich dann auch Glück. Der Theaterskandal war anders, als ich mir sowas vorgestellt hatte, aber gefallen hat er mir. Es sind jetzt zwölf Jahre her und ich kann es ruhig erzählen.

Es war kein Theaterstück, wie man vielleicht denken könnte, das gespielt wurde. Es war vielmehr die Premiere einer Komödie und sie war ziemlich langweilig. Im allgemeinen gähnen die Leute im Theater, wenn sie etwas langweilig finden, oder sie verschwinden still nach dem ersten Akt. Hier jedoch war es anders.

Die Ruhestörer waren zwei junge Männer, der eine blond, der andere schwarz, und sie saßen neben mir in der gleichen Loge. Ich merkte übrigens bald, daß sie etwas, na sagen wir gelockert waren, vielleicht ist das Wort angeheitert deutlicher. Sie



Zeichn. Marilene Mössl

fingen damit an, daß sie jedesmal, wenn da draußen auf der Bühne einer einen Witz machte, ein schmerzliches und langgezogenes „Au ...“ ertönen ließen. Es war der Laut, mit dem man überall in Deutschland einen faulen Witz begrüßt, den man schon seit Jahren kennt. Es muß zugegeben werden, daß die Witze auf der Bühne entsprechend waren.

Als die beiden jungen Männer das ein paarmal gemacht hatten, fingen die Zuschauer in der Nähe an zu zischeln: „Ruhe! — Pssst!“ Dadurch ermuntert sagte der Blonde beim nächsten Witz laut: „Anton, laß den Bart flattern!“ und der andere fing an: „den hat schon mein Großvater anno siebzig bei Sedan ...“ „Ruhe!! Raus!!!“ riefen jetzt auch einige unten im Parkett, der jugendliche Held auf der Bühne kam aus dem Konzept, stotterte, fing seinen Satz von neuem an und bekam einen roten Kopf. „Hahaha!“ lachten die beiden jungen Männer neben mir schadenfreudig, das Publikum zischelte weiter, aber schon stimmten auch einige andere Zuschauer in das Lachen ein und der Akt ging unter allgemeinem Lärm zu Ende.

Als das Licht anging, trat ein Herr mit einer Glatze in die Loge. „Meine Herren!“ sagte er empört, „ich muß doch sehr bitten, Ruhe zu bewahren.“

„Ja, immer mit der Ruhe, alter Herr!“ sagte der Blonde.

„Wer sind Sie eigentlich, Wertester?“ sagte der andere.

„Ich bin der Direktor“, erwiderte der Herr mit der Glatze zornig, „und wenn Sie sich nicht ruhig verhalten, sehe ich mich gezwungen, die Polizei zu rufen.“

„Aber Direktorchen“, sagte der schwarzhaarige junge Mann, „wer wird sich denn so aufregen?“ Und er drohte ihm schelmisch mit dem Zeigefinger.

„Komm, Franz“, meinte der andere, „wir wollen mal rasch einen heben.“

Sie zogen ab, von den erleichterten Blicken des Direktors begleitet. Die Pause ging zu Ende, als der zweite Akt begann, waren die beiden nicht wieder aufgetaucht, und ich nahm an, daß das „Einen heben“ sie für den Rest des Abends festhalten würde. Ich muß gestehen, daß ich es bedauerte. Die Komödie war wirklich sehr langweilig. Aber es waren noch keine fünf Minuten vergangen, da erschienen die zwei wieder in der Loge, setzten sich und brachen sofort in schallendes Gelächter aus. Draußen auf der Bühne spielten sie gerade eine sentimentale Szene und das Lachen wirkte sehr verwirrend auf die Schauspieler. Die beiden jungen Männer, die einen gehoben hatten, lachten so ansteckend, daß eine ganze Anzahl Zuschauer einstimmten. Ich selber konnte auch nicht anders als lachen.

Die Schauspieler brachen ihre Szene ab, begannen verzweifelt von neuem, und jetzt flog die Tür der Loge auf und mit zornroter Glatze trat der Direktor herein. Gerade als ich lauthals loslachte. Es war mir sehr peinlich.

„Ich fordere Sie auf, mein Theater sofort zu verlassen!“ sagte der Direktor erregt.

„Franz, ich glaube, wir sind hier unerwünscht“, äußerte der Blonde nachdenklich.

„Ich glaube eigentlich, ich bleibe“, erwiderte der Schwarze gelassen.

„Meine Herren ...“ begann der Direktor verzweifelt. Es war ihm anzusehen, daß er einen bitteren Seelenkampf ausfocht. Einerseits hätte er gar zu gern die beiden durch die Polizei rauswerfen lassen, andrerseits fürchtete er, den Skandal nur zu vergrößern. Die Vernunft siegte. „Meine Herren“, sagte er flehend, „wenn ich Ihnen das Eintrittsgeld zurückzahle — — —“

„Unter diesen Umständen ...“ sagte der Schwarze.

„Franz, ich glaube, wir gehen doch“, sagte der Blonde.

Der Direktor griff in die Tasche. „Loge erster Rang“, sagte er nervös, „acht Mark der Platz, mal drei macht vierundzwanzig.“ Er wühlte in seiner Tasche und dann drückte er mir einen Zwanzigmarkschein und vier Markstücke in die Hand. Ja, — mir. Jetzt erst begriff ich, daß er mich auch dazu rechnete. Wahrscheinlich dachte er, ich sei immer noch der am wenigsten Besoffene, weil er mir das Geld gab. Die beiden, der Blonde und der Schwarze, grinsten, dann hakten sie sich mir ein, der eine rechts, der andere links, und etwas benommen ließ ich mich von ihnen hinausziehen.

„Wird sofort verloffen!“ sagte der Schwarze, als wir vor dem Theater standen. Der Blonde nickte und ich hatte auch nichts einzuwenden; das Stück war wirklich sehr trocken gewesen.

„Eigentlich kein schlechtes Geschäft“, sagte ich zufrieden, als wir dann in einer Weinstube saßen, „anderthalb Akte gesehen und das Geld wieder herausbekommen.“

Die beiden jungen Männer sahen einander an und grinsten.

„Unser Geschäft war wesentlich besser!“ sagte der Blonde.

„Wir hatten nämlich Freikarten!“ ergänzte der Schwarze.

Der Wandschrank / *Von Hans B. Wagenseil*

Als die Zinnen des an der spanischen Küste gelegenen Baskenschlosses Merret noch nicht zu morschen Mauerzähnen zerbröckelt waren, sondern stolz und lanzengerade gen Himmel starrten, wurde das Schloß von dem Grafen und der Gräfin Merret bewohnt. Der Graf war ein südländisch heißblütiger und stolzer Mann, während die Gräfin fügsam und friedfertig war, lieblich anzusehen von Angesicht. Vor allem aber hielten ihr die Umwohner zugute, daß sie mit Recht für eine ungewöhnlich fromme und gottesfürchtige Frau galt. Jedenfalls war sie ihrem Mann in allem gehorsam und zu Willen. Auch in jenem Sommer, als sie von einer leichten Krankheit heimgesucht dalag und der Graf — angeblich um sie nicht zu inkommodieren — in sein im oberen Geschoß gelegenes Schlafzimmer verzog, beklagte sie sich nicht. Vielleicht begrüßte sie es sogar, ihr großes, ebenerdig gelegenes Zimmer, das Ausblick auf den lieblichen Garten und das Meer gewährte, allein zu bewohnen. An dem einen Ende des Raumes befand sich ein offener Kamin, am andern ein großer eingelassener Schrank, in dem die Kleider der Gräfin hingen.

Während der Krankheit seiner Frau verbrachte Merret seine Abende im Stadtklub, wo er Karten spielte oder politische Gespräche führte. Zu jener Zeit wimmelte es in der Stadt von spanischen Kriegsgefangenen, ihnen hatte Napoleon gegen Ehrenwort Bewegungsfreiheit belassen. Unter ihnen war auch ein ungewöhnlich junger und hübscher Grande, der sich meist allein hielt und weite Wanderungen in die Umgegend machte. Einer der Stallknechte wollte ihn sogar gesehen haben, wie er spät nachts unweit des Schlosses einsam im Meer badete.

Der Schloßherr begab sich immer geradenwegs auf sein Zimmer, wenn er aus der Stadt heimkehrte. In einer stürmischen Winternacht aber, als er spät aus dem Klub nach Hause kam, ließ er seine Handlaterne am Absatz der Treppe stehen und schritt den steinernen Bogengang entlang zum Zimmer seiner Frau. Gerade als er vor der Tür stand, glaubte er, die Tür von Madames Schrank sich rasch schließen zu hören. Als er aber ins Zimmer trat, lehnte seine Frau am Kamin. „Du kommst reichlich spät“, sagte sie rasch. In diesem Augenblick kam das Kammermädchen Rosalie aus der Halle herein. Demnach also hatte nicht sie die Schranktür zugemacht. Rosalie sah Zweifel, dann Zorn sich im Gesicht ihres Herrn malen. Sie eilte aus dem Zimmer, blieb aber draußen stehen und hörte ihn mit eisiger Stimme sagen: „Madame, es ist jemand in Ihrem Schrank!“

Seine Frau erwiderte ganz schlicht: „Nein, mein Gebieter.“ Er ging auf den Schrank zu, seine Frau aber hielt ihn zurück: „Wenn Sie niemand darinnen finden, ist alles zwischen uns aus — und zwar für immer.“

Er sah sie durchdringend an. „Schön“, sagte er. „Ich werde ihn nicht aufmachen. Hören Sie zu: Ihr Seelenheil und die Hoffnung auf ein Fortleben bedeutet Ihnen doch viel. Schwören Sie mir, daß sich niemand darinnen verborgen hält — und die Tür bleibt geschlossen.“

Sie ergriff ihr Kruzifix — ein seltsames spanisches, aus Ebenholz und getriebenem Silber. Ohne zu zittern legte sie die Hand darauf und sagte: „Ich schwöre es.“

„Rufen Sie Ihr Kammermädchen!“ befahl er. Als Rosalie kam, sagte er zu ihr: „Hole Gorenflot, den Maurer. Heiße ihn seine Kelle mitbringen und die noch im neuen Stall liegenden Ziegelsteine und den Mörtel.“ Erschrocken tat Rosalie nach seinem Befehl. Als sie den verdutzten Maurer herbeigeholt hatte, erteilte der Graf seine Weisungen: „Mauere diese Schranktür rasch und ohne Fragen zu stellen zu. Mache deine Arbeit gut und es soll dir nicht an Geld fehlen, solange du zu schweigen verstehst. Das gleiche gilt für Rosalie.“

Er blieb da und sah zu, während der Maurer sich ans Werk machte. Einmal hieß die Gräfin Rosalie, ihr ein Umhängetuch bringen, und ihre eiskalte Hand hielt die Finger des Mädchens fest: „Sage Gorenflot, er solle ein Luftloch lassen ... irgendwie!“ flüsterte sie ihr zu. Und sagte dann laut: „Hol noch ein paar Kerzen, damit der Maurer besser sehen kann.“

Abgesehen von dem leisen Schaben der Kelle herrschte Stille. Die Wand wuchs zusehends höher. Als sie halb fertig war, benützte Gorenflot einen Augenblick der Unaufmerksamkeit seines Auftraggebers, als dieser ihm den Rücken kehrte, um mit einem Schlag seiner Kelle die schmale Glasscheibe im oberen Gesims des Schrankes zu zertrümmern. Ein Augenpaar, dunkel vor Entsetzen, starrte heraus — aber kein Laut war zu hören. Es tauchte unter, als der Graf sich umwandte.

Mit Tagesgrauen war die Arbeit vollendet. Der Graf rief seinen Diener: „Meine Frau ist erkrankt“, sagte er. „Ich möchte sie nicht allein lassen. Trag uns die Mahlzeiten hier herauf.“

Zwanzig Tage lang blieb Graf Merret im Zimmer seiner Frau. Manchmal, während der ersten fünf Tage, war ein leises, ersticktes Stöhnen aus dem Schrank zu hören. Dann schrie die Gräfin, halb ohnmächtig, auf. Aber der Graf gebot den Worten, die sie sagen wollte, rasch Einhalt: „Sie haben beim Kreuz geschworen, daß sich niemand dort drinnen befindet. Das genügt mir.“

Bald war nichts mehr zu hören, nur noch Madames leises Weinen. Die Umwohner wunderten sich, als das Schloß plötzlich leer stand.

Auch nach dem Tod der beiden, die getrennt voneinander starben, wurde es nie wieder bewohnt.

Der Kalif und sein Wesir

Von Rudolf Schwanneke

Abu Bekr, der den Beinamen der Wahrheitsliebende führte, war der erste Kalif der Mohammedaner. Sein unbegrenztes Vertrauen gehörte seinem Wesir Osman, der ihm mit seinem klugen Rat bei dem gewaltigen Eroberungswerk der Araber, das Abu Bekr einleitete, stets zur Seite stand.

Die Gunst seines Herrschers rief aber auch die Feinde und Neider Osmans auf den Plan.

Eines Tages erschien ein Mann vor Abu Bekr und sprach: „Herr, die Sorge um dein teures Leben löst mir die Zunge. Dein Wesir, der mächtigste Mann im Reich neben dir, trachtet nach deinem kostbaren Leben. Wisse, daß Osman Gelder verleiht und als Termin der Rückzahlung deinen Todestag anzusetzen pflegt, so sehr rechnet er mit deinem baldigen Ableben.“

Abu Bekr ließ den Wesir sogleich vor sich rufen, um Rechenschaft für sein ruchloses Treiben zu fordern. Nachdem Osman gehört hatte, wessen man ihn beschuldigte, neigte er sich dreimal tief vor seinem Herrn und sprach: „O Weisester der Weisen, wie hat die Mißgunst meiner Feinde deinen scharfen Verstand, dein klares Urteil getrübt, sonst müßtest du wissen, daß ich dein Leben nur zu verlängern wünsche, wenn ich Gelder verleihe, die erst bei deinem Ableben zurückzuzahlen sind, denn so werden täglich aufrichtige Gebete zu Allah gesandt, daß er dir ein langes Leben schenken möge, damit der Tag der Rückzahlung so fern als möglich sei.“

Abu Bekr erkannte die Treue und Klugheit seines Wesirs aufs neue, und Osman genoß fortan die durch nichts mehr zu erschütternde Gnade seines Herrn.

Anekdoten

Das Handwerkszeug des Dichters

Gottfried Keller, der bekanntlich einen guten Tropfen liebte, setzte sich eines Morgens, wie gewohnt, an den Schreibtisch, um zu arbeiten. Plötzlich wurde er unruhig und rief mit lauter Stimme nach seiner Schwester, die ihm den Haushalt führte. Als sie erschien, murrte der Dichter: „Was ist denn das für eine schlampige Wirtschaft hier? Immer wenn ich arbeiten will, fehlen meine Sachen auf dem Schreibtisch!“ — „Was fehlt denn?“ fragte die überaus ordnungsliebende Schwester erstaunt. — „Was fehlt?“ rief Keller empört, „der Korkenzieher!“

Die Rosine

Robert Koch, der berühmte Bakteriologe und Sieger über die Tuberkulose, wohnte, als er mit 42 Jahren Direktor des Hygienischen Instituts in Berlin geworden war, einmal einer festlichen Einladung bei, auf der er eine nicht mehr sehr jugendliche Tischdame hatte. Das hinderte seine Nachbarin indessen nicht, mit dem Gelehrten ein verliebtes Gespräch anzuknüpfen, in dessen Verlauf sie ihn auch mit kokettem Augenaufschlag fragte: „Ob Ihnen wohl mein Vorname gefällt? Ich heiße Rosine ...“ Koch sah sie einen Augenblick an und bemerkte dann lächelnd: „Ach, gnädige Frau, hätte ich Sie doch als Weintraube kennen gelernt!“

Der lange Liebhaber

Als Goethe für sein Theater einen neuen Liebhaber suchte, sandte er einen Mitarbeiter nach Nürnberg, damit er sich dort den Schauspieler Eßlair, von dem viel Rühmliches berichtet wurde, ansehe und eventuell verpflichte. Wenige Tage später erhielt Goethe den Bescheid, daß Eßlair zwar ein großer Künstler, aber auch ein wahrer Riese von Gestalt, nämlich 2 Meter groß sei. Goethe antwortete postwendend: „Sehe er sich nach einem anderen Künstler um. Ich kann keinen Liebhaber brauchen, dessen Geliebte ihm nur bis an den Nabel reicht.“

Das Glück hat fünf Buchstaben

Von Aage V. Hovmand

„Weißt du“, sagte meine Frau neulich zu mir, „ich träumte heute nacht, ich hätte Fünflingen das Leben geschenkt.“

„Was du nicht sagst“, erwiderte ich, „und mir träumte, daß ich Soldat bei der 5. Kompanie des 5. Pionierbataillons war und auf Stube 55 lag. Ich bekam fünf Tage Arrest, weil ich fünf Minuten während der Wache geschlafen hatte.“

„Wie merkwürdig — und heute haben wir den 5.“

„Das bedeutet Glück“, meinte ich nachdenklich.

„Gewiß“, hauchte meine Frau, „denn das ‚Glück‘ hat ja fünf Buchstaben.“

„Hm. Weißt du was, Agathe, es ist Sonntag, wir fahren nachher zur Pferderennbahn hinaus. Dort können wir heute unser Glück machen und viel Geld gewinnen.“

„Soll unser Peter auch mitkommen?“

„Selbstverständlich soll der Junge das. Er ist doch fünf Jahre alt. Wir werden ein Taxi nehmen, das hat für fünf Personen Platz, und laden deine Schwester Friederike und Schwager Friederich ein.“

*

„Eine ganz großartige Idee von dir“, sagte Schwager Friederich, als wir im Auto saßen. „Bei der Zahl 5 muß das Glück liegen, und wir verdienen heute bestimmt eine Menge Geld. Nach dem Rennen gebe ich einen 5-Uhr-Tee.“

„Und ich lade uns alle, fünf Mann hoch, zu einem Mittagessen mit fünf Gängen ein“, übertrumpfte ich ihn. „Es fehlte bloß ...“

„Rennbahn!“ Der Chauffeur hielt an und schlug das Taxameter herunter. „5 Kronen 05 ... zuzüglich zweimal 5 v. H. .... macht akkurat ... 5 Kronen 55 Oer.“

„5 Kronen 55?“

„Bitte schön, der Herr können sich ja selbst davon überzeugen.“

„Schon gut, schon gut, ich zweifle ja gar nicht daran. Ich finde nur, daß die Zahl 5 heute etwas Merkwürdiges an sich hat.“

„Ja, nicht wahr?“ nickte auch der Chauffeur verständnisinnig. „Das war eben meine 5. Tour, und ich bin seit 5 Uhr unterwegs. Uebrigens habe ich heute Geburtstag — meinen 55. Und haben der Herr auch auf das Erkennungsschild meines Wagens geachtet? Es trägt die Nummer 5555. Und ...“

„Stop!“ winkte ich ab. „Wir müssen uns beeilen, die Rennen fangen gleich an. Bitte schön, das Trinkgeld — 55 Oer.“

*

„Pferd Nr. 5 im 5. Rennen!“ rief ich an der Totalisatorkasse aus. „Wie bitte? Quintus heißt das Pferd. Großartig. Bitte, 5 Bons à 5 Kronen auf Quintus. Danke. Ja, und dann noch einmal 5 Bons à 5 Kronen für diesen jungen Mann hier. Peter soll auch etwas von dem großen Glück seines Vaters abbekommen.“ — „5 Bons à 5 Kronen ...“ vernahm ich die Stimme Schwager Friederichs hinter mir, „... auf Quintus, Pferd Nr. 5 im 5. Rennen.“

Das 5. Rennen nahm seinen Anfang. — „Quintus! Quintus! Wo ist Quintus?“ rief Friederike aus. „Ah, dort! Seht nur, wie fabelhaft der Quintus läuft, Quintus soll gewinnen. Quintus muß gewinnen. Friederich hat mir einen neuen Hut versprochen.“

„Und ich bekomme einen Pelz“, bestimmte meine Frau. „Quintus, Quintus!“

„Hipp, hipp, Quintus!“ klatschte auch Peter begeistert in die Hände. „Wenn du gewinnst, Quintus, kauft mir der Pappi ein Klavier.“

„Ach was“, berichtigte ich ihn, „ein Klafünf sollst du kriegen. Nein, was rede ich da für einen Unsinn. Halt den Mund, Junge.“

Das Feld bog in die Zielgerade ein. Es lag dicht beisammen. Und jetzt ... jetzt war das Ziel erreicht.

„Konntest du erkennen, wer Sieger wurde?“ fragte Friederich gespannt.

„Nee“, erwiderte ich. Auch ich war aufgeregt. „Aber nun ... pst ... wird das Ergebnis durch den Lautsprecher bekanntgegeben. Ach herrje ... Quintus hat den — 5. Platz belegt.“

Kleinigkeiten zum Lachen

Thekla war im Theater. „Wie hat es Ihnen gefallen, Thekla?“ — „Ganz prima! Die Schauspielerin trug ein wundervolles Kleid!“ — „So? Hatte sie Applaus?“ — Thekla schüttelte den Kopf. „Nein. Ein grün's.“

*

Krause hat ein schrecklich lautes Organ. Als sein Chef eines Morgens ins Büro kommt, hört er Krause wieder wie einen Tobsüchtigen brüllen. „Wer schreit denn da so?“ fragt er seine Sekretärin. — „Das ist Herr Krause, er spricht mit München!“ — „Sagen Sie ihm, er soll doch den Fernsprecher benutzen!“

*

Der Besucher, der die ganze Irrenanstalt besucht hatte, blickte beim Abschied auf die Anstaltsuhr und fragte: „Geht sie richtig?“ — „Nein!“ meinte der Wärter, „sonst wäre sie ja nicht hier!“

*

„Ein Böttcher ist eigentlich ein besonders kluger Mann!“ — „Wieso?“ — „Er stellt faßlich dar, was er reiflich überlegt hat!“

*

„Mein Schatz ist die Tochter eines Fotografen!“ — „So?“ — „Ja, sie sitzt im dunklen Zimmer und wartet auf die Entwicklung!“

*

Der Gast saß in einem Kaffeehaus. Er wartete und wartete. Endlich löste sich etwas von der Wand. Es war die Kellnerin. — „Fräulein Gallilei!“ rief er. — „Warum denn Gallilei?“ — „Und sie bewegt sich doch!“

*

Ich fuhr jüngst nach Leipzig. Im Abteil nebenan hörte ich eine zornige Mutter mit ihrem vierjährigen Mädchen schelten. Es mußte wohl ein großes Malheur passiert sein. — „Du schlimmes Kind!“ zankte die Mutter, „die ganze Lilli Marleen kannst du auswendig aufsagen, aber Aa sagen kannst du nicht!“

„Na, Toni, wer schreit denn da so laut im Nebenzimmer?“ — „Das ist Großvater, der erklärt Papa, wie man meine Schulaufgaben rechnet.“

*

Walter ging in ein Gasthaus. Walter studierte die Speisekarte. Dann bestellte er: „Eine Portion orthographischer Fehler!“ — „Haben wir nicht!“ — „Warum setzen Sie sie dann auf die Karte?“

„Ich glaube, es ist eine kleine Angina im Anzuge!“ „Das ist aber eine freudige Ueberraschung, Herr Doktor ... Aber Angina werden wir sie nicht nennen.“

Als Pforzheim ein Flößerstädtchen war

Vor etwa 200 Jahren zählte Pforzheim 2500 bis 3000 Einwohner. Die Schmuck- und Uhrenindustrie, die heute weltberühmt ist, war damals noch völlig unbekannt. Es war ein kleines Flößerstädtchen, das sich von den Schrecken des 30jährigen Krieges und der nachfolgenden französischen Raubkriege mit ihren schwerwiegenden Folgen zu erholen begann.

Die blühende Handelsstadt des Mittelalters wurde wiederaufgebaut. Nur noch 1000 Seelen wurden in Pforzheim, kurz nach den Zerstörungen gezählt. Um die blutgetränkte Heimaterde wieder von neuem umzubrechen, waren nur noch sieben Pflugscharen übriggeblieben. Die gewaltige Entwicklung aber, die sich dann die Stadt Pforzheim erfreuen durfte, wirkte sich auch auf die umliegenden Gemeinden sehr vorteilhaft aus. So hatte im Jahr 1740 die Gemeinde Dietlingen nur 550 Einwohner (heute 2300) und Eutingen 500 (heute 4000). In der Umgebung Pforzheims werden im Jahr 1740 in einer Aufstellung 37 Ortschaften angegeben. Damals war die Gemeinde Ellmendingen mit 750 Einwohner (heute 1400) der größte Ort, ihm folgte Stein mit 650 (heute 1730). Eutingen und Niefern, die nahe der Stadt und an der Bahnlinie liegen, wuchsen zu den größten Gemeinden des Kreises mit 4000 und 3290 Einwohner heran. Brötzingen hatte damals nur 425 Einwohner, Dillstein 125, Weißenstein 200. Die Weißensteiner trieben als einzige die Flößerei. Ein Protokoll von 1742 lautet: „Diese Gemeinde besteht aus etlich und vierzig Haushaltungen, die sich meist vom Flotzwesen und Fischen nähren und vor anderen rauhe Leute sind." Von Weißenstein berichtet ein Visitator: „Als ich da ankomme, fand ich außer den Weibsleuthen keinen Burger im Dorf als den Schultzen, der mir berichtete, daß die anderen alle mit dem Flotzwesen im Württembergischen beschäftigt und er seit zehn Tagen keinen gesehen."

Das auch an der Bahnstrecke liegende Ispringen konnte ebenfalls wie Eutingen um das achtfache anwachsen. Vor 200 Jahren zählte es 300 Einwohner (heute 2400). Die Ispringer Schule bestand damals aus einem einzigen Zimmer, das zugleich die Wohnstube der Lehrerfamilie war. Huchenfeld zählte 250 Einwohner, heute 1600. Das Huchenfelder Schulhaus war baufällig. Nicht nur in die Schulstube, sondern auch auf die Schultafel regnete es. Ittersbach wuchs von 330 auf 1400 Einwohner, Langenalb von 250 auf 700, Weiler von 200 auf 800, Eisingen von 300 auf 1000, Bauschlott von 350 auf 750, Nöttingen von 250 auf 900, Würm von 250 auf 1000. Am kleinsten blieben Dietenhausen mit 20 Einwohner, heute 150, und Remchingen mit 30 Seelen, das in der Nähe des Wilferdinger Bahnhofes lag und heute nicht mehr besteht. Noch 50 Jahren zurück, sind die furchtbaren Kriegswirren deutlicher erkennbar. Um 1695 fanden sich in Wilferdingen kaum 15 Bürger, in Singen auch nicht mehr. Kleinsteinbach aber wurde verlassen bis auf einen einzigen Bürger namens Dettweiler, der später auch nach Singen zog. Fleiß und Schaffenskraft haben in 250 Jahren unsere Heimat neu aufgebaut. Mit Stolz und Dankbarkeit blicken wir heute über die stattlichen Ortschaften und sauberen Fluren, die überall die zähe Lebensenergie der Bewohner erkennen lassen. (eh.)

Schöne badische Heimat
(Aufn. Pagenhardt, Baden-Baden.)

Immer wieder, wenn wir durch die Gaue wandern, durch unsere badische Heimat, dann wird es uns zum beglückenden Erlebnis, was für besondere Schönheiten sie birgt. Wo irgendwo gibt es diesen lieblichen Wechsel von Berg und Tal, von blumigen Wiesen, romantischen Burgen und sauberen Städtchen mit schlanken Kirchtürmen, wo irgendwo hat man seine Freude so sehr an dem bunten Treiben, das jetzt zur Zeit der vollbelaubten Bäume und des ersten Ansatzes der Früchte in den Gärten zu bemerken ist? Wo irgendwo sind die Gärten so schön wie bei uns, da jetzt die Rosen blühen, der Holunder, der Jasmin, und der Rittersporn? Jeder Mensch liebt seine Heimat, wie sie auch sein mag. Uns aber geht die Badener Heimat, vom Bodensee zum Schwarzwald bis hinauf zu unserem oft besungenen Heidelberg über nichts auf der Welt. So möge jedes schöne Bild, das von unserer Heimat zeugt, sie uns noch lieber machen, möge jedes Abbild dieser fülligen Natur unseren Soldaten ein lieber Gruß sein. Wir grüßen Euch, wo Ihr auch steht!

Aus der badischen Heimat

22 Nachtjagdsiege eines Ueberlingers

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Geiger, Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader.

Oberleutnant August Geiger, als Sohn eines Maschinensetzers am 6. Mai 1920 zu Ueberlingen am Bodensee geboren, kam im Sommer 1941 zur Nachtjagd. Ein kaltblütiger, disziplinierter Flieger und Kämpfer, erzielte er zum Teil unter schwierigen, gefahrvollen Wetterbedingungen mehrfach Doppelabschüsse. In der Nacht vom 26. Februar 1943 schoß er drei, in der Nacht vom 29. zum 30. März 1943 sogar fünf feindliche Flugzeuge ab, darunter drei viermotorige Bomber. Damit vollbrachte der angriffsfreudige, schneidige Jäger eine in der Nachtjagd bisher unerreichte Leistung. Insgesamt errang er bisher 22 Nachtjagdsiege.

*

Bruchsal: Obersteuersekretär Philipp Zimmermann beim hiesigen Finanzamt konnte am 1. Juni sein 45jähriges Dienstjubiläum als Reichsbeamter begehen. — Ebenso konnte am 1. Juni Stadtsekretär Albert Greiner auf 25 Jahre Dienstzeit bei der Stadtverwaltung zurückblicken. (au.)

Neuthard: In den letzten Tagen wurde auch hier zur Erleichterung der örtlichen Bekanntmachungen eine Ortsrufanlage erstellt und bereits in Tätigkeit gesetzt. (au.)

Gondelsheim: Die Kriegerkameradschaft hielt ihren Generalappell ab. — Die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft hatte sich 20 Soldaten eines Lazaretts zu Gast geladen. (au)

Karlsdorf: Aus den Bruchsaler Lazaretten hatte die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft 20 Verwundete nach hier eingeladen und bereitete den Gästen in schön geschmücktem Saal angenehme Stunden. (au)

Ittersbach: Im Rößlesaal zeigte die NS.-Gaufilmstelle den Film „Diesel" mit der Vorschau jüngster Zeitgeschehnisse. — Ein großes Trauergefolge geleitete den durch tragischen Unglücksfall so jäh aus dem Leben gerissenen Eisenbahnbetriebsassistent August Dietz zur letzten Ruhe. — Die Altmaterialsammlung zeigte hier ein gutes Ergebnis. — Die Ergebnisse und Beteiligung am Reichsjugendwettkampf auf dem hiesigen Sportgelände war stärker als in den vergangenen Jahren. (eh.)

Pforzheim: Im Feierraum der Kreisschule in Pforzheim trafen sich Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter und Führer der Gliederungen des Kreises Pforzheim zu einer Tagung. Kreisleiter Knab sprach über den Einsatz eines jeden Partei- und Volksgenossen. Kreisleiter Knab gedachte auch des scheidenden Kreisamtsleiters Cassebaum, der auf eigenen Wunsch in seinen Heimatgau versetzt worden sei. Der neue Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt ist Kreishauptstellenleiter Benzinger. (eh.)

Forbach: Filmschau: „Zwei in einer großen Stadt". Ehe sie sich richtig verstehen, der junge Fliegerfeldwebel, der nur einen Tag Urlaub hat und die Gisela vom Bahnhofsdienst, — da erleben beide ebensoviel Verwirrendes wie Heiteres bei ihrem Streifzug mit Hindernissen durch die Millionenstadt Berlin in diesem neuen Tobis-Film.

Steinach i. K.: In der Brauerei Mellert fand unter Vorsitz des Kreiswehrführers Robert Vollmer aus Haslach i. K. eine Tagung der Feuerwehrführer des unteren Bezirks des Kreises Wolfach statt. — Die Gartenerdbeerernte hat begonnen. Die einzelnen Stöcke weisen einen außergewöhnlich starken Fruchtbehang auf, so daß wir mit einer vollen Erdbeerernte rechnen können. (B.)

Ihringen a. K.: Der hier stationierte Gendarmeriebeamte Albert Gut kam in Ausübung seines Dienstes durch Mörderhand ums Leben. Er hatte einen verdächtigen Burschen festgenommen und wollte diesen in Gewahrsam bringen. Dabei gab es kurzen Aufenthalt an einer geschlossenen Bahnschranke. In diesem Augenblick streckte der Verhaftete den pflichtgetreuen Beamten durch einen Revolverschuß nieder. Der Getroffene, ein Mann von 51 Jahren und Familienvater, wurde schwerverletzt in die Freiburger Klinik gebracht und ist tags darauf gestorben. Der Mörder flüchtete.

Bräunlingen (Baar): In Bräunlingen in der Baar ist Brauereibesitzer Julius Graf gestorben. Er hat leider nur ein Alter von 68 Jahren erreicht. Graf war lange Jahre Zunftobermeister der altberühmten Narrenzunft Bräunlingen. Durch ihn veranlaßt, hat genannte Zunft seit einem Jahrzehnt die Aufführung stadthistorischer Freilichtdarstellungen veranstaltet, die alljährlich am Fastnachtmontag viele Tausende von Zuschauern herbeilockten. Graf war auch am Ausbau der so reichhaltigen Bräunlinger Kostümkammer beteiligt, die für zahlreiche Theateraufführungen weit in der Runde Bezugsquelle geworden ist. H. Br.

Villingen: Der bei der Stadt beschäftigte Arbeiter August Seitler wollte in der Nähe des Viehhofs zwei Wagen aneinander koppeln. Auf der abschüssigen Straße kam einer der Wagen in Fahrt, so daß Seitler eingeklemmt wurde. Den schweren Verletzungen erlag der Verunglückte im Krankenhaus.

Singen a. H.: Zwei Diebstähle, die sich hier ereigneten, weisen auf Fahrradmarder mit neuen Methoden hin und sind zugleich eine Mahnung zur besonderen Vorsicht beim Abstellen dieser Fahrzeuge. So wurde einer Frau, die auf dem Felde arbeitete, von dem in der Nähe abgestellten Fahrrad das Vorderrad mit Schlauch und Mantel gestohlen. In einem anderen Fall wurde ein Herrenfahrrad am Tag nach dem Diebstahl ohne Räder und Bereifung wieder gefunden.

Heimatspiegel aus Ettlingen und dem Albtal

Der frühere Steuerkommissar für den Bezirk Ettlingen, Karl Ludwig, wohnhaft Rastatter Straße 7, vollendet am morgigen Sonntag sein 80. Lebensjahr. Er ist am 6. Juni 1863 in Nüstenbach, Kreis Mosbach, geboren. Vom Jahr 1904 bis 1924 war Herr Ludwig in Ettlingen als Steuerkommissar tätig und trat dann als Steueramtmann in den Ruhestand. Er war insgesamt 44 Jahre im Staatsdienst. Der Jubilar erfreut sich in unserer Stadt allgemeiner Beliebtheit. Er ist heute noch sehr rüstig und verrät den alten Leibgrenadier. — Heute Samstag abend um 19 Uhr findet auf dem Sportplatz beim Gaswerk das letzte Verbandsspiel des Fußballvereins gegen Bulach statt. — Am Sonntag um 15.30 Uhr wird auf der Jahnwiese ein Handballspiel der Kreisgruppe Karlsruhe gegen Mannheim gezeigt werden. Das Spiel verspricht ganz hervorragend zu werden, da die Karlsruher Mannschaft vor einigen Tagen ihr gutes und überlegenes Können gezeigt hat und die Mannheimer auf der hohen Rangstufe in den Spielen um die deutsche Meisterschaft stehen.

*

Eheschließungen in Ettlingen im Monat Mai: Helmut Karl Schäfer, Ettlingen, und Martha Magdalena Ifreal, Dresden; Franz Geiger und Irmgard Johanna Becker, beide Ettlingen; Hans Maximilian Markusch und Ruth Magdalena Mathilde Ochs, beide Ettlingen; Marzell Johann Reb und Lore Wilhelmine Wolfmüller, beide Ettlingen; Josef Willy Riedel, Datteln-Recklinghausen, und Gertrud Lydia Roßwag, Spielberg; Erich Josef Glasstetter und Monika Gertrud Fein, beide Ettlingen.

Neue Wehrertüchtigungslager

Vier Wehrertüchtigungslager stehen schon seit längerer Zeit in unserem Gau für die Schulung der Jungen in den militärischen Grundbegriffen zur Verfügung.

Obergebietsführer Friedhelm Kemper wies in seinen Eröffnungsansprachen auf den ungeheuern Raum hin, den der deutsche Soldat in den ersten Jahren dieses Krieges im Ansturm seiner kämpferischen Leidenschaft bezwungen habe, und der nun mit Zähigkeit und Härte verteidigt werden müsse, damit er uns nutzbar gemacht werden könne. Vor allem die Jugend müsse den Angriffsgeist und Angriffsschwung von 1939 in sich lebendig erhalten. „Wenn ihr in diesem Geist kämpft," rief der Obergebietsführer abschließend den Jungen zu, „dann werdet ihr Werkzeug des deutschen Sieges sein!"

Dann stieg am Mast der neuen Lager das erstemal die Fahne der Hitler-Jugend empor. Der Obergebietsführer schritt in Begleitung des Lagerführers, der immer ein von der Wehrmacht abkommandierter Offizier und verdienter HJ.-Führer ist, die Front der Jungen ab.

Die Besichtigung der Einrichtungen der Lager, sauberen und hellen Baracken, überzeugte von deren Zweckmäßigkeit. Durch wesentliche Lebensmittelzulagen ist eine kräftige Kost sichergestellt, und für die Behandlung von kleinen Verletzungen und Erkrankungen steht ein mit allem Notwendigen eingerichtetes Krankenzimmer zur Verfügung. Krankenschwester oder Feldscher sind ständig im Lager, ein Arzt ist mit der gesundheitlichen Ueberwachung des Lagers beauftragt. Die Eltern können also unbesorgt ihre Jungen ziehen lassen, wenn die Einberufung in ein WE.-Lager der Hitler-Jugend erfolgt.

Wasserstand des Rheins: Konstanz 369, plus 1; Rheinfelden 269, plus 18; Breisach 240, plus 24; Kehl 298, plus 11; Straßburg 282, plus 10; Karlsruhe 437, plus 11; Mannheim 302, plus 3; Caub 187.

Vorbildliche Ausbildungsstätte für Dentisten in Straßburg

Im Zusammenwirken der städtischen Verwaltung mit dem Reichsverband Deutscher Dentisten wurde nunmehr der Rudolf-Schwander-Schule in Straßburg eine in der Tat ideale Lehrstätte für den Dentistennachwuchs angegliedert. Mit dem Eintritt in den Beruf hat der Dentistenpraktikant zunächst die Dentistenfachschule zu besuchen. Der Unterricht findet für das erste und zweite Jahr einmal, für das dritte Jahr zweimal wöchentlich statt. Nach Abschluß dieser Zeit haben sich die Praktikanten in sämtlichen Unterrichtsfächern einer mündlichen und schriftlichen Prüfung zu unterziehen. Der Besuch eines Lehrinstituts schließt sich an, von der die Dentisten nach bestandener Abschlußprüfung als „Staatlich geprüfte Dentisten" entlassen werden.

Ein Festungsmuseum in Metz

Das erste und bisher wohl einzige seiner Art in Großdeutschland zusammengestellte Festungsmuseum wird in nächster Zeit auf der Zitadelle in Metz eröffnet werden. Waffen, Kriegsgerät, Beutestücke aus dem ersten Weltkrieg und dem jetzigen, Karten, Pläne, Abbildungen aller Waffengattungen werden gezeigt werden. Der geistige Vater dieses Museums ist der aus dem ersten Weltkrieg bekannte Pionierkommandant Spohr, der mit der Festungs- und Pioniergeschichte eng verwachsen ist.

Hilde rät den Frauen

Vereinfachung im „Betrieb"

Seit auch wir Hausfrauen im Kriegseinsatz stehen und in die verschiedensten Betriebe Einblick erhalten und mit Staunen überall die vielfachen Rationalisierungsbestrebungen und ihre nie erwarteten Auswirkungen miterleben, sind wir endlich geneigt, auch unseren Haushalt einmal als „Betrieb" anzusehen und auch hier zu versuchen, mit Ueberlegung und Großzügigkeit Vereinfachungen durchzuführen, die uns Kraft und Zeit ersparen.

Da wären zunächst die unnützen Kilometer, die wir in unserer Küche hin- und herlaufen! Warum legen wir die ganze Breite oder Länge des Raumes zwischen die notwendigsten Möbel? Rücken wir sie doch so zusammen, daß wir nur wenige Schritte haben oder vielleicht nur eine Umdrehung vom Herd zum Schrank oder vom Wasserstein zum Tisch! — Warum spülen wir sorgsam nach althergebrachter Weise nach jeder Mahlzeit das Geschirr? Es kostet doch Kraft, Gas und Zeit! Ein einziger Aufwasch täglich vereinfacht diese Arbeitsleistung um ein Beträchtliches. — Warum verstecken wir den Mülleimer hinter dem Herd oder gar im Schrank des Wassersteins? Ist er auch vielleicht nicht gerade eine Zier, so ist er doch ein täglich oft und oft gebrauchter Gegenstand, der möglichst auf einer Fußbank oder Kiste erhöht frei stehen sollte, das immer wiederholte Hervorziehen und Bücken ermüdet völlig sinnlos. Haben wir wirklich alle Kochlöffel, die Topflappen, die Zündhölzer, den Wasserkrug und die Untersätze in der Nähe des Herdes untergebracht?

Warum eigentlich eröffnen wir an Sonnentagen nicht die „Saison" auf dem Balkon, wo es weder Teppiche klopfen noch Staub zu saugen gibt, wo die Sonne als Kraftspender bei allen Mahlzeiten fröhlich mit am Tisch sitzt? Viele Putzarbeit könnte dadurch erspart und die Gesundheitspflege verstärkt werden.

Fort aber vor allem mit dem falschen Ehrgeiz, bei der Küchenarbeit auf das Sitzen verzichten zu wollen! Er gehört einer völlig überlebten Zeit an. Wir Frauen von heute sind entschlossen, dem Ruf nach Leistungssteigerung auch in der Hauswirtschaft zu folgen. Dazu gehört in erster Linie die sparsamste Verwendung unserer Kräfte. Ein Weg dazu ist die Gewohnheit, alle Arbeit in der Küche möglichst sitzend zu verrichten. Kartoffelschälen und Gemüseputzen, ja, sogar das Bügeln sind langwierige und anstrengende Beschäftigungen; dauernd stehend ausgeführt, sind sie nicht selten die Ursache von Fußleiden und sonstigen gesundheitlichen Schädigungen. Also, auch beim Bügeln sitzen! Wir stellen dafür das Bügelbrett etwas niedriger oder erhöhen den Stuhl. Schon nach einer Viertelstunde haben wir uns an die Umstellung gewöhnt und sparen in Zukunft viel Kraft.

Ein großer Familien-Wäschekorb hatte es von jeher „in sich" — heute kann keine berufstätige Frau ihn mehr brauchen. Der große Wasch- oder Bügeltag oder auch der Großreinmachetag müssen aus unserem veränderten Leben verschwinden. Während wir sonst alle kleinen Handgriffe zu einer einzigen größeren Arbeitsleistung zusammenzufassen versuchen, müssen wir umgekehrt diese ganz großen Arbeiten auf eine Art zu verkleinern suchen, daß sie „nebenbei" erledigt werden können. Ein Arm voll Wäsche nach acht Tagen ist so zu bewältigen, eine 6-Wochen-Wäsche nicht. Auch bei der Putzarbeit sollten wir eine Einteilung anstreben, die sie über die ganze Woche verteilt, anstatt uns damit an zwei Tagen bis zur völligen Erschöpfung abzuhetzen.

Wir wissen heute alle aus eigener Anschauung, was ein tüchtiger Betriebsführer für die Rentabilität und die Ordnung eines Betriebes bedeutet — versuchen also auch wir die Rationalisierung unseres eigenen kleinen Haushalts-Betriebes mit dem Bestreben, durch ein Minimum an Kraft und Zeit ein Maximum an Leistung zu erzielen.

Hilde.

AUS KARLSRUHE

Punkte aus dem Nichts

Es ist nicht der erste Aufruf, der an die deutsche Frau gerichtet wird. Sie hat ihren Mut und ihre Einsatzbereitschaft in diesem Kampfe schon wiederholt bewiesen. Aber nicht nur auf die großen Anforderungen kommt es an, sondern mitentscheidend ist auch die Bereitschaft für die scheinbar kleinen Dinge im Leben. Nehmen wir z. B. die gegenwärtig laufende Spinnstoff- und Schuhsammlung. Die Frau hat dabei weiter nichts zu tun, als ihre Schränke und Truhen daraufhin nachzusehen, ob nicht doch noch das eine oder andere Kleidungsstück oder Paar Schuhe abgegeben werden kann, genau wie die Spinnstoffreste, die nie mehr von ihr verwendet werden. Es ist eine Arbeit von einer Viertelstunde und ist ihre Ausbeute in ihren Augen auch noch so gering, sie ist immer wertvoll. Viele Frauen sind in diesem totalen Krieg wahre Künstlerinnen geworden in der Verwertung ihrer Altkleider und Spinnstoffreste, doch werden sich auch bei ihnen immer noch Reste in irgend einem Flickenbeutel finden, für die sie beim besten Willen keine Verwendung mehr haben. Darüber hinaus wird sich noch dieses oder jenes Stück im Kleiderschrank entdecken lassen, das zu schade ist, um die Entwicklung der Motten zu fördern. Was für die Kleider gilt, ist auch von den Schuhen zu sagen. Niemand wird behaupten, daß wir mit Schuhwerk reich versehen sind. Die Punkte der Kleiderkarte gestatten uns keine allzugroßen Sprünge, dennoch brauchen wir noch lange nicht auf unseren Socken zum Arbeitsplatz zu eilen. Wenn wir unsere Bestände genau mustern, dann können wir sogar feststellen, daß wir da noch immer irgendwo Schuhe haben, die wir schon lange außer Kurs gesetzt und von denen wir uns aus Bequemlichkeit oder Pietät nicht trennen wollen.

Es handelt sich bei dieser Sammlung, die vom 24. Mai bis 12. Juni durchgeführt wird, nicht darum, daß die deutsche Frau fühlbare Opfer bringen soll, es wird von ihr nur verlangt, daß sie das zur Sammelstelle bringt, was sie tatsächlich entbehren kann.

Ermittelungen über vermißte Stalingradkämpfer

Im Hinblick auf verschiedene Unklarheiten über die Nachforschungen nach vermißten Stalingradkämpfern wird erneut darauf hingewiesen, daß zuverlässige Nachrichten, soweit solche möglich sind, nur über die bei den Wehrkreisen bestehenden „Arbeitsstäbe Stalingrad" zu erhalten sind. Die Angehörigen wenden sich mit in ihren Händen befindlichen Unterlagen zunächst an das für sie zuständige Wehrmeldeamt, das gegebenenfalls bei den örtlichen Polizeidienststellen zu erfragen ist. Von den Wehrmeldeämtern werden die „Arbeitsstäbe Stalingrad" bei den Wehrkreisen mit den weiteren Ermittlungen befaßt, die den Angehörigen unmittelbar Nachricht über den Stand der Feststellungen und das abschließende Ergebnis der Nachforschungen geben.

Auch alle die Angehörigen von Stalingradkämpfern, denen von der früheren Einheit, von Vorgesetzten oder Kameraden inzwischen eine Mitteilung zuging, daß ihr Familienmitglied verwundet, gefallen oder vermißt sei, werden dringend gebeten, unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Mitteilungen das beim zuständigen Wehrmeldeamt bereitgehaltene Formular auszufüllen. Diese Meldung liegt im eigensten Interesse der Angehörigen, da sie zur Regelung von Unterhaltsansprüchen und Gebührnisfragen notwendig ist.

Uhren reparieren ist Spezialarbeit

Auch der geschickteste Schlosser oder Tischler oder der Meister, welchen Handwerks er auch sei, der gewohnt ist, sich selber rasch mal zu helfen und mit Erfolg in so manches benachbartes Handwerk „schwarz" einzugreifen, wenn es sein muß, ist noch lange kein Uhrmacher! Er kann das Werk vielleicht sachverständiger anschauen als ein ganz blutiger Laie; auseinander kriegt er es wohl auch — aber zusammen, so, daß es wiedern geht? Und wo sollte er auch die Spezialöle, die feinen Werkzeuge und gar die Ersatzteile hernehmen? Es ist schon besser, beim Meister Uhrmacher selbst wochenlang zu warten, als eine Uhr unwiederbringlich einzubüßen. Das Uhrmacherhandwerk meldet, daß 60% reparaturbedürftiger Uhren durch Selbsthilfe endgültig verdorben werden. Wir Deutsche wissen ja gar nicht, was für ein reiches Volk wir sind, wenn bei uns selbst der „kleine Mann" meist mehr als eine Uhr besitzt. Aber auch den größten Reichtum kann man durch Leichtsinn rasch verbrauchen.

„Das Wesen der deutschen Reichsidee"

Ein Vortrag des Schweizer Dichters Jakob Schaffner in Karlsruhe

Im Saal der Karlsruher Lebensversicherung sprach gestern vor einer stattlichen Besucherzahl der deutsch-schweizerische Dichter Jakob Schaffner, der in diesem Jahr mit dem Hebelpreis beliehen wurde, über „Das Wesen der deutschen Reichsidee". Wenn Jakob Schaffner einmal gesagt hat: „Ich bin überzeugter Schweizer deutschen Stammes und ein kulturdeutscher Mensch schweizerischer Nation", so ist es dieses Bekenntnis, in dem man am deutlichsten den Sendboten der deutsch-schweizerischen Dichtung erkennt und so ist es auch das Leitwort, das über einem Vortrag des Dichters zu stehen hat. Jakob Schaffner also las gestern abend nicht aus seinen Werken, wie man es hätte erwarten können, sondern er nahm jene bewegenden Fragen zum Gegenstand seines Vortrages, die heute mehr denn je wichtig sind, daß sie durchdacht und bedacht werden.

„Vom Wesen der deutschen Reichsidee!" Es ist und war immer das Reich, das die Deutschen zusammenhielt. Deutschland ist ein Reich oder ein Unglück für sich und alle Völker Europas, und seine Menschen brauchen das Reich zu ihrer vollen Entfaltung. Die Nationalidee ist es, die ein Volk in allen Gefahren erhält. Sehr eindringlich führte der Dichter an Hand der geschichtlichen Tatsachen vor Augen, daß immer, wenn das Urbild dieser nationalen Idee verloren gegangen war, ein Volk geschichtlich zerschlagen wurde. Immer aber sind es auch die Führer eines Volkes gewesen, die die Nationalidee retteten und dem Urbild wieder unterstellten, die Führer, die gottbegnadeten Führer.

Angefangen bei Theoderich, dem großen Ostgoten, der Zucht und Ordnung wieder einführte, der ein Friedensreich auf der Grundlage der Arbeit schuf, in dessen Reich Kunst und Wissenschaft blühten über Karl den Großen, der ein Reich auf germanischer Grundidee aufbaute, von Karl dem Großen, dem großen Vorausdeutschen bis weiter zu Karl dem IV., zu Wilhelm I. und seinem großen Sohn, Friedrich dem Großen, bis hinein in die heutige Zeit, ist es die reine Idee eines wesenseigenen Reiches gewesen, die die Deutschen groß gemacht hat. Und immer dann, wenn die Uridee verlassen wurde, etwa von einem Ludwig dem Frommen oder Konrad I., durch Kirche und römisches Verwaltungsrecht, dann ist es dem Reich zum Unglück geworden.

Es ist die Vaterhaftigkeit, die eine Reichsidee erfüllen muß und die alle großen Führer des Reiches bisher erfüllt hat. Sehr eindrucksvoll, aus dem Mund eines Dichters die Mahnung zu hören, daß niemals Glanz, Sicherheit nach außen allein ein Volk befriedigen dürfen, sondern daß es von jeher die innere Freiheit, der Ernst des Geistes gewesen ist, der den vollen Sieg, den beglückenden Frieden herbeigeführt hat. Das Geheimnis des Deutschen Reiches ist und muß immer die Volksgemeinschaft, die echte Vaterhaftigkeit sein.

Zu kurz war die Zeit, als daß mehr gesagt werden konnte, aber der schlichte männliche Vortrag des Dichters war getragen von einem Bekenntnis zum Geist, der uns alle verbindet, von der Liebe zu dem Nachbarland Deutschland.

Herzlicher Beifall galt den Ausführungen Schaffners, dem Sendboten deutsch-schweizerischer Dichtung. —th.

*

Das Badische Staatstheater Karlsruhe erwarb für die nächste Spielzeit das Schauspiel „Das kleine Weltgericht" von dem deutsch-schweizerischen Dichter Jakob Schaffner, dem der Johann-Peter-Hebel-Preis des Jahres 1943 verliehen wurde.

Kurz notiert - schnell gelesen

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Polykarpus Wollensack, Rentner, Eheleuten, hier, Hermann-Köhl-Straße 16, zur Feier ihres goldenen Ehejubiläums unter Uebersendung einer Ehrengabe die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Soldaten singen und musizieren. Zugunsten des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz veranstaltet die Wehrmacht am Mittwoch, den 9. Juni, 19 Uhr, in der Festhalle einen unterhaltenden Abend unter dem Motto: „Beschwingte Musik von Lenz und Liebe". Die Vortragsfolge spannt einen weiten Bogen vom Marsch zur flotten Tanzweise, von bunten Melodien aus dem Reich der Operette zu volkstümlichen Liedern für Tenor und mischt dazwischen solistische Darbietungen für Violine, Klavier und Viola. In die Ausführung dieses reichen Programms teilen sich ein Musikkorps, eine Unterhaltungskapelle und Künstler im feldgrauen Rock. Den Vorverkauf zu dieser Veranstaltung haben übernommen die KdF.-Vorverkaufsstelle, Waldstr. 40 a, und Musikhaus Schlaile, Kaiserstraße 96. Karten zu RM. 1.— bis RM. 4.—.

Solistenkonzert im Badischen Staatstheater. Auf den Beginn des Solistenkonzertes der Staatskapelle unter Walter Hindelangs Leitung am Sonntag um 10.30 Uhr sei noch einmal ausdrücklich hingewiesen. Helmut Mengis wird einleitend den 1. Satz von Beethovens A-Dur-Sinfonie dirigieren. Dann folgt Respighis Violinkonzert. Nach Beethovens Ah-persido-Arie wird Mozarts Krönungskonzert das Programm beschließen.

Otto Matzerath dirigiert in Ungarn. Otto Matzerath wurde eingeladen, am Montag, den 7. Juni, ein Konzert, das über den ungarischen Rundfunk übertragen wird, in Budapest zu dirigieren. Das Programm enthält Werke von Bach, Beethoven und Schubert.

Für die Offizierslaufbahn des Heeres. Wir weisen auf eine Bekanntmachung im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe hin, nach der Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizier-Laufbahn des Heeres bewerben wollen, ihr Bewerbungsgesuch bis spätestens 30. Juni 1934 einreichen müssen.

Röntgenreihenuntersuchungen. Montag, den 7. Juni 1943, Ortsgruppe Süd III, Uhlandschule — Dienstag, den 8. Juni 1943, Ortsgruppe Süd I, Uhlandschule — Mittwoch, den 9. Juni 1943, Ortsgruppe Mitte I, Pestalozzischule. (Bei dieser Untersuchung können alle Volksgenossen, die bei den bereits aufgerufenen Untersuchungen aus irgend einem Grunde nicht erscheinen konnten, zur Untersuchung kommen.) — Donnerstag, den 10. Juni 1943, Ortsgruppe Mitte II, Hebel- und Markgrafen-Schule — Freitag, den 11. Juni 1943, Ortsgruppe Gewerbeschule, Hebel- und Markgrafen-Schule. — Von 14—15 Uhr für schulpflichtige Knaben; von 15—16 Uhr für schulpflichtige Mädchen; von 16—18 Uhr für Frauen; von 18—20 Uhr für Männer und berufstätige Frauen.

Aenderung im Luftpostverkehr nach dem Osten

Für den Luftpostverkehr der Ostfront weist das Oberkommando der Wehrmacht erneut darauf hin, daß vom 1. Juni an Luftfeldpostkarten nach dem Osten mit einer Luftfeldpostmarke, Luftfeldpostbriefe mit zwei Luftfeldpostmarken zu versehen sind. Die Luftfeldpostmarken werden in entsprechend erhöhter Anzahl an der Front ausgegeben.

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Großes Haus: Heute 19 Uhr „Tiefland". Sonntagvormittag 10.30 Uhr Solistenkonzert (Junge Künstler) mit der Badischen Staatskapelle. Nachmittags 14 Uhr „Der Wildschütz". Abends 18.30 Uhr „Schön ist die Welt". In dieser Vorstellung spielt Hildegard Thies, die Partie der Marcedes. — Kleines Theater: Heute 19 Uhr „Das Land des Lächelns". Sonntag 19 Uhr „Junggesellensteuer".

Was bringt der Rundfunk?

Sonntag, 6. 6. Reichsprogramm: 9—10 „Schatzkästlein" Hölderlin, Beethoven. 12—12.30 Lieder zum Mitsingen. 12.40—14 Das deutsche Volkskonzert. 15—15.25 Filmmusik „Späte Liebe". 15.25—16 Hans Bund mit Elsie Meyerhofer. 16—18 „Feldpost-Rundfunk". 18—19 Haydn, Schubert (Leit. Jos. Keilberth). 19—20 Eine Stunde Zeitgeschehen. 20.15—21 „Macbeth" von Verdi (1. u. 2. Akt). Deutschlandsender: 8—8.30 Frankfurter Orgelmusik (Bach). 10.10—11 „Vom großen Vaterland" (Ostpreußenfahrt). 15.36—15.55 Reger, Larsson (Solistenmusik). 18—19 Bunter Melodienreigen. 20.15—21 „Instrumente erzählen Märchen" (R. Schumann — Solistenmusik). 21—22 Alte und neue Filmmusik. — Montag, 7. 6.: Reichsprogramm: 11 30—11.40 Charlotte Köhn-Behrens: Und wieder eine neue Woche. 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. 15—16 Klassische Solistenmusik. 16—17 „Wenig bekannt — doch interessant" (Nettzeitliche Unterhaltungsmusik). 17.15—18.30 „Dies und das für euch zum Spaß". 19.30 bis 19.45 Zeitgenössische Blasmusik. 19.45—20 Politischer Kommentar v. Dr. K. Scharping. 20.15—22 „Für jeden etwas". Deutschlandsender: 17.15—18.30 Mozart, Beethoven, Wagner (Leit. Schulz-Dornberg). 20.15—21 „Vom ewig Deutschen" Hölderlin-Sendung (M. Wiemann, mit sinfonischer Umrahmung). 21—22 „Komponisten dirigieren": H. Pfitzner.

Sterbefälle in Karlsruhe

25. Mai: August Dietz, Reichsb.-Betriebsfekr., Ehemann, 52 J., Ittersbach. — 28. Mai: August Nagel, Milchhändler, Ehemann, 60 J., Adlerstr. 36; Christina Weber, Wäscherin, ledig, 84 J., Neue-Anlage-Straße 17; Maria Paula Faber, geb. Mader, Witwe, 82 J., Holderweg 34; Bernhard Gerstner, Maurer, Ehemann 68 J. Mörsch; Karl Friedrich Stirn, Schneider, Ehemann, 63 J., Klauprechtstr. 25. — 29. Mai: Eugen Kimmig, Student, ledig, 19 J., Marie-Alex.-Str. 20a; Gustav Kappler, Hilfsarbeiter, geschieden, 61 J. Grünwettersbach; Franz Ruthmann, Schneider, Witwer, 82 J., Zähringerstraße 4; Martha Heck, geb. Karb, Ehefrau, 65 J. Durmersheim; Johann Georg Wackenhut, Landwirt, Witwer, 74 J., Georg-Friedrich-Str. 10; Rudolf Oskar Berner, Kaufmann, Ehemann, 47 J., Lutzenstraße 31; Karl Friedrich Erndwein, Tiefbauunternehmer, Ehemann, 70 J., Eggenstein. — 30. Mai: Berta Dörr, geb. Greß, Ehefrau, 72 J., Klauprechtstr. 20; Johann Leidel, Reichsb.-Oberschaffner, Witwer, 82 J., Mainstr. 22; Otto Pocher, Verw.-Inspektor, Ehemann, 67 J., Hirschstraße 127. — 31. Mai: Wilhelm Kiefer, Maurer, Ehemann, 72 J., Eggensteiner Str. 18; Maria Annelise Sassen, 1 J., Mackensenkaserne; Eduard Dittes, Reichsbahnschaffner, Ehemann, 61 J., Bretten. — 1. Juni: Franz Friedrich, Kraftfahrer, Ehemann, 69 J., Soflenstr. 54; Karl Theodor Rädle, ehem. Gastwirt, Ehemann, 78 J., Saarlandstr. 96; Julie Welder, geb. Sachs, Witwe, 80 J., Händelstr. 22.

Durlacher Notizen

Hohes Alter. Werkmeister a. D. Symphorian Echle, Ochsentorstraße 30, feiert am Sonntag seinen 85. Geburtstag.

Filme am Wochenende

Resi-Gloria: „Altes Herz wird wieder jung"

In das Dasein eines hagestolzen Schokoladefabrikanten, der aussieht wie ein Essigfabrikant und der seine Umgebung so behandelt wie er aussieht, bricht ein junges Mädel ein, das sich als Enkelin ausgibt, aber sich schließlich als reizendes Indizium seiner Jugendsünde entpuppt. Und nun geht in den eingefrorenen Zügen dieses Mannes eine förmliche Metamorphose vor sich. Die Mundfalten, die wie Abzugsgräben schlechter Laune wirkten, glätten sich, die von Jähzorn und Eigensinn gesträubte Haarbürste verliert ihre Struppigkeit, die flache, gebieterisch helle Stimme sickert in Herztiefen hinab und bekommt wieder Schmelz, das Störrische, Mißtrauische der Augen verliert sich und über die donnerkündenden Hügel des flächigen Gesichtes zieht das Leuchten des Humors herauf, mit einem Wort: Ein altes Herz wird wieder jung. Aber wie diese Verjüngung nun vor sich geht, wie die Kruste nacheinander zerbricht und ein Mensch mit grundgütigem Herzen wieder sichtbar wird, das ist schon ein Kabinettsstück der Gestaltungskunst Jannings, der nach seinen großen historischen Rollen eine der treffendsten Lustspielfiguren gezeichnet hat. Die Sonne, die die kantigen Konturen des Schokoladefabrikanten zum Schmelzen bringt, ist Maria Landrock, die sich auch neben dem gepflegten und doch nachlässigen Charme Victor de Kowas mit der natürlichen Sieghaftigkeit der Jugend behauptet. Aber auch die erbwütigen Verwandten und was sich sonst um dieses humorvolle Geschehen noch gruppiert, ist von Erich Engel mit sicherer Hand angesetzt und auf die feinen Kammerspieltöne des Filmes abgestimmt. Und was zuletzt noch den Zuschauer selbst angeht, so braucht er nicht futterneidisch zusehen, wie hier Süßigkeiten in rauhen Mengen verspeist werden; denn auch für ihn fällt vom Tische dieses „Schokoladenfabrikanten Jannings" allerhand an Leckerbissen ab, damit alte Herzen wieder jung und junge Herzen ihrer Jugend noch mehr froh werden.

Dr. C. C Speckner

Pali: „Himmel, wir erben ein Schloß"

Fällt Filmhelden über Nacht eine Millionenerbschaft in den Schoß, so benehmen sie sich meistens so, daß das Publikum in den Stuhlreihen am liebsten hineinfunken möchte in soviel Unvernunft und Narretei leidlich intelligenter Menschen. Trotzdem wollen wir das lustig-launische Gebaren des kleinen Bankbeamten über den unerwarteten Goldsegen nicht übelnehmen, da der Mammon schon größere Naturen hat überschnappen lassen. Selbstverständlich wird in diesem Film ständig über Geld gesprochen. Vielleicht gerade, weil keins da ist, da es im Grundbesitz steckt oder von der Steuer geschluckt wird. Trotzdem leitet die dicke Geldkatze Verstand und Gefühlchen aller Beteiligten und Unbeteiligten.

Die Eheliebste des kleinen Bankbeamten findet sich wesentlich besser in den Umschwung nach oben, auch bei der Umstellung von der Stadt- zur Landfrau arbeitet sie energisch an sich. Für Anny Ondra mag es vielleicht reizvoll gewesen sein, diesen Uebergang zu zeigen, da sie sich ja im Privatleben — wie Illustrierte seinerzeit berichteten — auch zu einer durchaus praktischen Gutsfrau entwickelt haben soll. Natürlich gibt es trotz sogar drohender Ehescheidungen ein Happy-End, das heißt die Beteiligten versuchen, sich mit der furchtbaren Bürde des Reichseins abzufinden.

Für diese sehr sommerliche Angelegenheit wurden gute Darsteller eingesetzt: Hans Brausewetter, Anny Ondra, Carla Rust, Richard Häußler und andere.

Marianne Stech

Vor den Schranken des Gerichts

Für Weißmehl ohne Marken zwei Jahre Zuchthaus

Mit einem Fall schweren Vergehens gegen die Kriegswirtschafts-Verordnung hatte sich das Sondergericht Karlsruhe zu befassen. Angeklagt waren der Bäckermeister Otto H. und dessen Ehefrau in Gaggenau. Wie alle Bäcker war auch H. verpflichtet, die in seiner Bäckerei vereinnahmten Marken von 10 und 50 Gramm in Papierbeuteln der Kartenstelle abzuliefern. Da er scheinbar der Ansicht war, daß die Marken in den Beuteln nicht genau nachkontrolliert würden, bezeichnete er den Inhalt der Beutel durch die Aufschrift weit höher. Auf diese Weise blieb in der Zeit von August bis November 1942 der Inhalt der Papierbeutel um insgesamt 15 105 Kilogramm Weißmehl unter den Angaben auf den Beuteln zurück. H. hatte also auf diese Weise soviel Bezugsscheine für Weißmehl mehr erhalten als ihm zustand. Die erschlichene Menge Weißmehl wurde von seiner Frau in der Bäckerei ohne Brotmarken als Mehl und als Backwaren abgegeben. Zum Teil ließ sich die Frau dafür auch Eier und Butter geben. Für diese verwerfliche Tat, durch die große Mengen an Mehl der allgemeinen Bewirtschaftung entzogen wurden, erhielt Otto H. eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und eine Geldstrafe von 3000 RM, seine Ehefrau eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und 1000 RM Geldstrafe. Außerdem wurden dem Otto H. die Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Alter schützt vor Torheit nicht

Unter der Anklage, sich durch einen Vertrauensbruch Lebensmittelkarten angeeignet zu haben, stand am Freitag der 70 Jahre alte Johann R. vor der Strafkammer Karlsruhe. Der Angeklagte, der seit 1939 beim Ernährungsamt tätig gewesen war und dem als zuverlässigem, diensteifrigen Mann das beste Zeugnis ausgestellt werden konnte, ließ sich verleiten, vom Oktober bis Dezember 1942 mehrere Nährmittelkarten zu entwenden, um seinen 10 Enkeln etwas schenken zu können. Beim Einkauf der verhältnismäßig kleinen Menge von Lebensmitteln ließ er das Täschchen mit den Lebensmittelkarten versehentlich liegen und so kam die Sache an den Tag. Obgleich dem Angeklagten durch den medizinischen Sachverständigen infolge starker Arterienverkalkung und erhöhtem Blutdruck verminderte Zurechnungsfähigkeit zugebilligt worden war und auch der Gerichtshof in weitestem Maße mildernde Umstände berücksichtigt hatte, lautete das Urteil auf eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten und 30 RM Geldstrafe. Fünf Monate und drei Wochen Untersuchungshaft wurden dem Angeklagten angerechnet. Die Geldstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als abgegolten.

In 14 Fällen über 15 000 RM. unterschlagen

Unterschlagungen, Urkundenfälschungen und ähnliche Delikte waren es, die den 53 Jahre alten Kaufmann Otto B. auf die Anklagebank des Landgerichts Karlsruhe brachten. B., der schon wiederholt wegen Betrugs, Diebstahl und Urkundenfälschung vorbestraft war, hatte in einer Karlsruher Großfirma einen Vertrauensposten, den er in gewissenloser Weise mißbrauchte. In nicht weniger als 14 Fällen hatte er Schecks, die ihm zur Zahlung übergeben worden waren, unterschlagen und die Einträge gefälscht, so daß die Firma um die Gesamtsumme von 15 208 RM geschädigt wurde. Ueber den Verbleib der unterschlagenen Gelder konnte trotz eingehender Ermittelungen keine Klarheit geschaffen werden. Der Angeklagte behauptete zwar, daß er einem unbekannten Erpresser in die Hände gefallen sei. Diese märchenhafte Erzählung fand aber bei dem Gericht wenig Glauben. Es wird vielmehr angenommen, daß er das Geld verspielt und auf eine geradezu raffinierte Weise sich durch Unterschlagungen immer wieder Mittel verschafft habe. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und 15 000 RM Geldstrafe. Da er sich im Weltkriege tapfer geführt hat — er wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse ausgezeichnet —, wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte nicht aberkannt.

K. B.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Sport

Aufstiegsspiel KFV. – VfR. Pforzheim

Am kommenden Sonntag spielt der Meister KFV. sein letztes Aufstiegsspiel gegen VfR. Pforzheim auf seinem Platz an der Telegrafenkaserne in der Ludendorffstraße. Der KFV. spielt wahrscheinlich in seiner bisher stärksten Aufstellung mit Blank II: Günther, Bolz Strieder, Scheller, Müller; Weiß I, Speidel, Beck, Wiegand, Wehrung. Weitere gleichwertige Spieler stehen als Ersatz bei Ausfall zur Verfügung. VfR. Pforzheim tritt ebenfalls mit seiner stärksten Besetzung an. Spielbeginn 15.00 Uhr. Vorher Jugendmannschaften.

Handball zwischen Offenburg – Karlsruhe

An den Spielen zur Ermittlung der gebietsbesten Bannauswahlmannschaft beteiligten sich 25 Banne. Als Gruppensieger schälten sich die Banne Konstanz, Lörrach, Offenburg, Wolfach (infolge Punktgleichheit mit Lahr und Kolmar nach mehreren Entscheidungsspielen), Karlsruhe und Mannheim. In den darauf folgenden Ausscheidungsspielen schlug Offenburg die Banne Konstanz mit 6:5 und Lörrach mit 12:6 Toren, nachdem vorher Lörrach mit 7:6 Toren Wolfach ausgeschaltet hatte. Karlsruhe fertigte die spielstarken Mannheimer mit 13:10 Toren ab, so daß sich am kommenden Sonntag Offenburg und Karlsruhe in Offenburg gegenüberstehen. lü.—

Phönix-Mädel Bezirksmeister im Frauenhandball

Zum Endspiel um die Bezirksmeisterschaft im Frauenhandball trafen sich die Mannschaften des MTV. und des FC. Phönix auf dem Phönixplatz im Wildpark. In einem flüssigen Spiel zeigten beide Mannschaften sehr gute Leistungen. Das Spiel endete mit einem Sieg der Phönix-Mädel mit 6:2. Sie haben damit sämtliche Vorspiele ohne Punktverluste gewonnen und sich als Bezirksmeister erwiesen. Somit haben sich die Karlsruher Phönix-Mädel das Recht erworben, in den Spielen um die badischen Handballmeisterschaften zu kämpfen.

Kriegsmeisterschaften in der Leichtathletik

Die badischen Leichtathleten beteiligen sich am Sonntag, vormittags 9 Uhr, an den Kreismeisterschaften, die auf dem Platz des MTV. zum Austrag kommen. Nach dem bisher vorliegenden Meldeergebnis haben der MTV. Karlsruhe, die Post-SG. Karlsruhe, die Post-SG. Ettlingen und Germania Karlsruhe 34 Meldungen bei den Männern und 28 Meldungen bei den Frauen abgegeben; außerdem haben acht Mehrkämpfer und vier Staffeln gemeldet. Da der Meldeschluß bis 4. Juni verlängert ist, kann noch mit einigen Nachmeldungen gerechnet werden. lü.—

Die deutschen Boxmeisterschaften in Heidelberg

Schon im Laufe des Dienstags waren fast alle zu den deutschen Kriegsmeisterschaften der Amateurboxer zugelassenen Kämpfer in Heidelberg eingetroffen. Am Mittwochnachmittag wurden dann die Titelkämpfe in der vollbesetzten Stadthalle gestartet. Von 18 Begegnungen des Nachmittags gingen 14 über die Runden und nur viermal konnte der Ringrichter vorzeitig den Sieger verkünden. Ueberraschungen gab es nicht, vielmehr setzten sich die Favoriten auf der ganzen Linie erfolgreich durch; so Federgewichts-Altmeister Schönederger (Frankfurt a. M.), Europameister Nürnberg (Berlin), der für den Sportgau Baden startende rheinische Nationalboxer Herschenbach, der frühere Jugendmeister Bihler (Württemberg) und der starke Berliner Halbschwergewichtler Kleinwächter. Aus den süddeutschen Sportgauen behauptete sich am Mittwochabend noch der württembergische Halbschwergewichtler Trautwein im Kampf gegen Hilverkus (Danzig). Auf der Strecke blieben aus den süddeutschen Sportgauen bereits Schächtele (Baden), Schneider und Pußl (beide Schwaben).

Am Donnerstagabend wurden 12 Treffen abgewickelt, so daß im ganzen 88 Kämpfe in fünf Veranstaltungen in Heidelberg ausgetragen wurden. Damit wurden die Heidelberger Kampftage beendet.

*

Der deutsche Weltrekord im Dauerflug mit Rückkehr zum Startpunkt, von Erich Bergens im November 1942 mit 45:28:51 Stunden aufgestellt, wurde jetzt vom Internationalen Luftfahrt-Verband bestätigt.

Die letzten Worte

Anekdoten von Jo Hanns Rösler

Von einem Philosophen erzählt man sich, daß er im besten Mannesalter angelangt, plötzlich mißmutig wurde und mit finsterer Miene wochenlang durch die Straßen lief. Als man ihn nach dem Grund seiner Verstimmung fragte, seufzte er:

„Ich denke daran, daß auch ich einmal sterben muß und mir fällt und fällt nicht ein, was ich als letzte Worte sagen soll..."

Diese Anekdote erinnert uns an das Sterben großer Männer und an ihre letzten Worte. Eigenartigerweise sind fast nur Goethes Worte „Licht, mehr Licht!" und Cäsars „Auch du, mein Brutus?" im Volksmunde erhalten geblieben, während Napoleons Todesseufzer „Tête de l'armee!", Haydn's „Gott erhalte den Kaiser!" und Bryons „Laßt uns schlafen!" längst der Vergangenheit angehören.

Das Sterbewort Voltaires „Laßt uns jetzt ernst werden!" ist nicht verbürgt, hingegen der letzte Wunsch Admiral Nelsons, der im letzten Bewußtsein „Einen Kuß!" hervorstieß, trotzdem nur Männer sein Lager umstanden. Königin Elisabeth von England flehte unköniglich „Alle meine Schätze für eine einzige Minute!", während Frau von Stael königlicher von ihrer Schönheit Abschied nahm: „Jetzt sind sie kalt, meine geliebten Hände, jetzt sind sie schon ganz prosaisch." Ihr gleich tat es Anna Boleyn, die sich noch einmal über ihren feinen Hals fuhr, ehe ihn der tödliche Stahl durchschnitt: „Er war so schön — er ist noch schön..."

Eine große Schauspielerin, die ebenso königlich starb, wie sie lebte, sagte in ihrer letzten Minute: „Ich wollte wohl, diese letzte tragische Szene wäre schon zu Ende gespielt. Doch ich hoffe, sie mit geziemendem Anstand durchzuführen." Nach diesen Worten verschied sie.

Kotzebue verließ auch in seiner letzten Stunde nicht der ihm eigene Humor. Als am Morgen seines Todestages der Arzt zu ihm trat, befiel den Sterbenden ein bösartiger Hustenanfall.

„Sie husten immer schwerer", sagte besorgt der Arzt.

„Wie seltsam", lächelte Kotzebue unter Schmerzen, „wo ich doch die ganze Nacht durch das Husten geübt habe!"

Der bekannte Arithmetiker Lagny gab, als er im Sterben lag, während der letzten sechsunddreißig Stunden auf alle Fragen keine Antwort. Vergebens bemühten sich die Umstehenden, ihn zum Sprechen zu bringen. Da trat Maupertius an sein Bett.

„Herr von Lagny, wissen Sie noch die Quadratzahl von siebenundsechzig?" fragte er.

„Viertausendvierhundertneunundachtzig", lächelte Lagny müde und verschied.

Mirabeau gab kurz vor seinem Tode dem Arzt seine goldene Uhr.

„Nehmen Sie, lieber Freund", sagte er, „die Uhr zeigt die Zeit an, ich aber gehe in eine zeitlose Ewigkeit."

Nicht so günstig war Fürst Taillerand auf seine Aerzte zu sprechen. Als er im Sterben lag, umstanden zahlreiche Aerzte sein Lager.

„Versuchen Sie, Fürst, ob Sie noch husten können", bat der Leibarzt.

Taillerand versuchte es. Es mißlang.

„Und pfeifen?"

„Erlassen Sie mir den Versuch", antwortete der Fürst verdrossen, „es könnte sein, daß es mir gelänge und ich möchte nicht, daß man sagte, ich hätte Sie, meine hochgeehrten Herren, am Schluß der Komödie ausgepfiffen, obgleich Sie es reichlich verdient haben."

Der große Arzt des Mittelalters Haller fühlte sich selbst den Puls bis zum letzten Schlag.

„Noch schlägt er", zählte er, „noch — noch — aber schwächer — jetzt stockt er..."

Und damit verschied er.

Zum Schluß eine heitere Anekdote, die sich vor hundert Jahren in England ereignete. Nach der Hinrichtung des Pastor Dodd erschien eine Broschüre:

„Letzte Worte des Pastors Dodd."

Dieses Buch fand großen Anklang und die Auflageziffern stiegen bald ins Grenzenlose. Der Erfolg ließ nun den geschäftstüchtigen Verleger nicht ruhen und er brachte nach wenigen Wochen einen zweiten Band heraus. Der Titel lautete:

„Weitere letzte Worte des Pastors Dodd."

Aufwachen!

Schön ist es, wenn man beim Lichtverbrauch oder beim Kochen ab und zu etwas „großzügig" sein kann. Im Frieden kommt es ja auch nicht darauf an, ob dadurch etwas Strom oder Gas verschwendet wird. Heute aber heißt es wachsam sein. 10—20 % des Strom- und Gasverbrauchs müssen wir nach einem Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie gegenüber dem Vorjahr einsparen! Dieses kleine Opfer verlangt die Front, die dadurch neue Waffen, mehr Munition und mehr Betriebsstoff erhält. Denk an Deine Lieben draußen — spare auch im kleinen und kleinsten. Gib Dich erst dann zufrieden, wenn Du bei strengster Selbstprüfung sagen kannst: „Mein Verbrauch ist soweit gesenkt, daß er an der Grenze des unbedingt Notwendigen angelangt ist."

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir haben uns verlobt:
Anny Sieben, Karlsruhe, Baumeisterstraße 19; **Erich Binder**, z. Zt. im Felde.

Wir geben unsere Verlobung auch im Namen der Eltern bekannt:
Ilse Hengst, Karlsruhe, Karlstraße 132; **Erich Knust**, Karlsruhe-Rüppurr, Mainzer-Straße 29, z. Zt. in Urlaub.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Albert Weiß, Obergefr.; **Hermine Weiß**, geb. Knoll.
Ettlingen. 5. Juni 1943. Herrenalb.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Willi Nilgen, z. Zt. Feldwebel i. Osten, Düsseldorf;
Lotte Nilgen, geb. Gunz, Durlach, Christofstraße 8. 5. Juni 1943.

Statt Karten! Ihre Kriegstrauung geben bekannt:
Richard Zaiß, Irmgard Zaiß, geb. Feigenbutz. Ettlingen, den 5. Juni 1943, Lorettostraße 1.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unser. treubesorgten Vater, Bruder, Schwager u. Onkel

Anton Weiler

nach langer, schwerer Krankheit, die er sich im Osteinsatz bei der O. T. zugezogen hat, in die Ewigkeit abzurufen.

Eichesheim, den 5. Juni 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Weiler, geb. Heck; **Karl Weiler**, z. Zt. im Osten; **Margot Weiler.**

Beerdigung: Sonntag, den 6. Juni 1943, 15.00 Uhr.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Kätchen Zürn

geb. Scheck

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 43 Jahren, zu sich zu rufen.

Ettlingen, den 3. Juni 1943.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Paul Zürn, nebst Kindern und Anverwandten.

Beerdigung: Montag, 15 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen verschied am 31. Mai 1943, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein teurer Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Dr. phil.
Sigmund Graf von Wiser

Inh. d. E. K. I. u. II., sowie des Schlesisch. Adlers I. und II. Kl. von 1914-18 und anderer Orden und Ehrenzeichen

Leutershausen (Bad.), 3. Juni 1943.

Im Namen aller trauernd. Hinterbliebenen: **Gertrud Gräfin von Wiser**, geb. Freiin v. Hornstein-Binningen.

Die Beisetzung hat bereits in der Familiengruft zu Leutershausen stattgefunden. — Das Seelenamt findet ebenda am 5. Juni um 5 Uhr in der Pfarrkirche statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater u. Urgroßvater

Jukundus Naber

im Alter von 86 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Karlsruhe-Durlach, Seboldstr. 15.

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: **Franz Schmieg u. Frau Maria**, geb. Naber; **Alois Naber**, z. Z. im Felde, **u. Frau**; **Georg Doll**, z. Z. i. Ost., **u. Frau.**

Beerdigung: Montag nachm. 3 Uhr.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, die uns durch den Heldentod meines lb. Mannes, Sohnes, Bruders, Schwagers, Schwiegersohnes, des Ober-Gefr. **Eugen Denzler**, zuteil wurden, sagen wir unsern herzlichen Dank. Besond. Dank dem Herrn Pfarrer und dem Kirchenchor von Oberschefflenz sowie der Firma Ludwig Krieger, Drahtfabrik.

Frau Emilie Denzler, geb. Groß.

Karlsruhe, Akademiestr. 44, **Oberschefflenz**, 4. Juni 1943.

AMTLICHE ANZEIGEN

Eierverteilung
Auf den vom 31. Mai bis 27. Juni 1943 gültigen Bestellschein Nr. 50 der Reichseierkarte werden insgesamt 3 Eier ausgegeben, und zwar
auf den Abschnitt a 2 Eier,
auf den Abschnitt b 1 Ei.
Eine bestimmte Ausgabezeit wird nicht festgesetzt. Die Eier sind jeweils sofort nach Eingang vom Kleinverteiler an die Verbraucher auszugeben, und diese sollen die Eier alsbald nach Belieferung ihres Kleinverteilers abholen. Bei verspätetem Eintreffen der Eier behalten die Abschnitte auch über ihre Laufzeit hinaus Gültigkeit.
Karlsruhe, den 5. Juni 1943.
Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe, Ernährungsamt — Abt. B —
Der Landrat Karlsruhe.

Meldeschluß für aktive Offizierlaufbahn im Heer.
Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizier-Laufbahn des Heeres bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch bis spätestens 30. Juni 1943 einreichen. Bewerbungsgesuche sind an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres", deren Nachwuchsoffiziere oder an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten. **Oberkommando des Heeres, Heerespersonalamt.**

IMMOBILIEN

Fabrikationsräume von mindestens 1000 qm Größe und weiteren Lagerungsmöglichkeiten f. Kriegsbauer von Eisenkonstruktionsbetrieb zu pachten gesucht. Evtl. kommt auch eine dauernde Uebernahme in Frage. Angebote erbeten unt. W. G. 51525 an Schatzannoncen, Duisburg, Düsseldorfer Straße 1/3.

Friseur-Ehepaar sucht kleines Wohnhaus mit od. ohne Geschäft, viell. größerer Landort Nähe Schwarzwald, wo Friseur fehlt, gegen bar zu kaufen. Auch Vermittlung erwünscht. Angebote mit Preis unt. K 16260 an die Badische Presse.

Bauplatz gegen Barzahlung gesucht. Weststadt—Südweststadt. Angebote unter K 15603 an Badische Presse.

Mietwaschküche/Wäscherei mit Bügelei u. 2 Heißmangeln zu verkauf. Pr. 6500 M; gute Exist. F. Ziegler, Immob., Khe., Karlst. 25, Tel. 2990.

KAPITALIEN

10 000.— bis 25 000.— RM. auf 1. oder II. Hypotheken auszuleihen. August Schmitt, Hyp.-Verm., Khe., Hirschstr. 45, Tel. 2117.

STELLEN-GESUCHE

Kraftfahrer, älterer, sucht Aushilfsstelle, gleich welcher Art. Ang. unt. Nr. 1385 an die Badische Presse.

Alt. Mann (Hauswirt) sucht Vertr.-Stellg. als Bürohilfe, Bote od. dgl. Angeb. unter Nr. 1379 an die BP.

Frl., Ende 40, kath., sucht Stelle als Wirtschafter. in bess., frauenl. Haushalt. Ang. u. Nr. 1390 an die BP.

Kindergärtnerin m. langjähr. Praxis in Familie und Heim sucht selbständigen Wirkungskreis. Angebote unter Nr. 1316 an Badische Presse.

Alt. Küchenbeschließerin — Magazin, Markenkontr., Personalleitung perfekt — sucht Vertrauensposten. Angebote an R. 56 hauptpostlag. Khe.

STELLEN-ANGEBOTE

Versuchsingenieure, Konstrukteure, Meßtechniker, Meister, Schlosser, Feinmechaniker für Versuchsarbeiten an Verbrennungsmaschinen gesucht. Angebote mit den üblichen Unterlagen unter K 11197 an die Badische Presse.

Wir suchen tüchtigen, strebsamen und zuverlässigen Betriebstechniker zur Ausarbeitung von Werkstattplänen für Bearbeitungswerkstätten und dergleichen. Angebote mit den üblichen Unterlagen erbet. unt. K 5720 an die Badische Presse.

Erfahrener Tiefbautechniker für Abrechnungs- und Entwurfsbearbeitung im Reich und in den eingegliederten Ostgebieten in aussichtsreiche Dauerstellung für sofort gesucht. Ausführliche Bewerbung unt. K 15771 an die Badische Presse erbeten.

Fabrik in Mittelbaden für Präzisionsmechanik, Feinmaschinen- und Vorrichtungsbau sucht einen tüchtigen und zuverlässigen Fachmann für Arbeitsvorbereitung und Vorkalkulation. Ausführliche Angebote mit den üblichen Unterlagen erbeten unter K 15648 an die BP.

Wir suchen für unseren Prüfstand zur Entwicklung u. laboratoriumsmäßigen Durchbildung von meßtechnischen Verfahren und Einrichtungen **geeignete Kraft**, möglichst mit Erfahrungen auf dem Gebiet des Verbrennungsmotorenbaus. Angebote mit den üblichen Unterlagen unter K 8733 an die BP.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für wichtige Bauvorhaben in den eingegliederten Ostgebieten mehrere **Schachtmeister, Poliere, Dampfbaggerführer u. Löffelzieher, Dampflokführer u. Baumaschinisten.** Einstellung durch das Arbeitsamt. Eilangebote mit Unterlagen unt. Nr. K 14 568 an die Badische Presse.

Fabrik in Mittelbaden sucht für ihre Abt. Holzbearbeitung je einen zuverlässigen **Schreinermeister und Schreiner als Vorarbeiter.** Ausführliche Meldungen erbeten unter K 15644 an die Badische Presse.

Tüchtiger, gewissenhafter Heizer für 2-Flammenrohrkessel in Dauerstellung v. Karlsruher Fabrik gesucht. Angeb. unter K 15329 an die BP.

Wegen Erkrankung unseres bisherigen Fahrers suchen wir einen zuverlässigen, vertrauenswürdigen **Kraftfahrer** für Lieferwagen zum sofortigen Eintritt. Markstahler & Barth, Einrichtungshaus, Karlsruhe/Bad.

Polsterer sucht Emil Grethel & Co. G. m. b. H., Werk Bühl (Baden).

Zuverl. Möbelpacker gesucht. Angeb. unter K 16307 an Badische Presse.

Lokführer, Heizer, Elektriker, Maschinisten, Maurer, Zimmerleute für sofort und später für wichtige Baustelle in Baden gesucht. Angeb. unt. K 16244 an die Badische Presse.

Lehrling für sanitäre Installationen u. Zentralheizung ges. A. Helbing, Karlsruhe, Gutenbergstr. 4.

Kontoristin (Buchhalterin) für Betriebsbuchhaltung in angenehme Dauerstellung gesucht. Einarbeitung bis zur selbständigen Fertigkeit. H. J. Bischoff, Konserven- u. Marmeladenfabrik, Weißenburg/Els.

Laborantin von Eisenindustriewerk für modernstens eingerichtetes Labor zur Feststellung von Eisenerzanalysen und allen vorkommenden Laborarbeiten für sofort gesucht. Bewerbungen mit ausführlichem, handgeschriebenem Lebenslauf und genauen Angaben der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche sind zu richten unter K 16373 an die Badische Presse.

Auf 1. September Säuglingsschwester nach Dresden gesucht. Näheres bei Dr. Keller, Karlsruhe, Wendtstr. 9, Fernspr. 7068.

Für leichte, angenehme Arbeit, auch halbt., suchen wir mehrere Frauen — bis zu 65 Jahren —. Persönliche Vorstellung b. „Vis"-Laboratorium, Durmersheim, Festhalle. Bequeme Zugverbindung Karlsruhe, Forchheim, Bietigheim, Oetigheim, Rastatt. Fahrgeld wird vergütet.

Suche für sofort oder später in ein gutes Hotel und Restaurant:
1 junges, frdl. Serviermädchen,
1 sauberes Zimmermädchen,
1 Beiköchin, 1 Herdmädchen.
Persönl. Vorstellung erbeten bei Frau Kirsch, Karlsruhe-Durlach, Dietrichstr. 22, 2. St., vormittags von 9—12 Uhr od. schrift. Angebote.

Büfettfräulein, evtl. auch tücht. Verkäuferin, die angelernt wird, zum baldigen Eintritt bei freier Kost und Wohnung gesucht. Angebote an Pfalzbau-Wirtschaftsbetriebe, Ludwigshafen/Rhein.

Frauenloser Haushalt. Alt., alleinst. Herr sucht zur Leitung und Pflege seines sehr guten Haushaltes erfahrene, zuverlässige, arbeitswillige, evang. Persönlichkeit, nicht unter 45 Jahren. Bewerbungen unter K 16261 an die Badische Presse.

Perfektes Etagenmädchen per sofort gesucht. Sanatorium Quisisana, Baden-Baden.

Hausgehilfin oder Pflichtjahr- oder schulentlassenes Mädchen auf sofort gesucht. Frau M. Guhl, Karlsruhe, Händelstr. 6, part., Tel. 7944.

Mehrere Hausgehilfinnen von Krankenanstalten und Erholungsheimen für Haus- und Küchenarbeit gesucht. Meldung beim Arbeitsamt Karlsruhe, Kapellenstr. 7.

Hausgehilfin, tüchtig u. zuverlässig, in Villenhaushalt gesucht. (Genehm. v. Arbeitsamt vorhand.) Dr. Wortmann, Khe.-Durlach, Dürrbachst. 16

Hausgehilfin, selbst., f. groß. Arzthaush. a. 1. Juli ges. Röntgeninstit. Dr. Rees, Stefanienst. 78, Tel. 847.

Stundenfrau Freitags u. Samstags v. 10—3 Uhr in Geschäftsh. gesucht. Dennig, Karlsruhe, Waldstr. 65.

FINANZ-ANZEIGEN

Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.
Hierdurch laden wir die Vertreter zu der am Donnerstag, 10. 6. 43, abds. 6 Uhr, im Saale der „Eintracht", Karl-Friedrich-Str. 30, stattfindend. **ordentl. Vertreterversammlung** ein. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1942; 2. Prüfungsbericht des Aufsichtsrates; 3. Vorlage des Berichts der Verbandsprüfung über die vorgenomm. ordtl. Prüfung u. Erklärung des Aufsichtsrats hierzu; 4. Genehmigung des Jahresabschlusses u. Erteilung der Entlastung an den Vorst. u. Aufsichtsrat; 5. Beschlußfassung üb. die Verwendung des Reingewinnes; 6. Neufestsetzung des Gesamtbetrages, welchen Anleihen u. Spareinlagen nicht überschreiten sollen; 7. Beschlußfassung über die Verschmelzung der Landesbank für Haus- und Grundbesitz e.G.m.b.H., Khe., mit unserer Genossenschaft; 8. Aenderung der §§ 1 und 78 des Statuts (Firmenänderung); 9 Wahlen; 10. Beschlußfassung über satzungsgemäß gestellte Anträge.
Anträge, über welche in der Vertreterversammlung Beschluß gefaßt werden soll, wolle man bis spätest. Samstag, 5. Juni 1943, vorm. 11 Uhr, bei dem unterzeichn. Aufsichtsrat einreichen. Wir bitten die Vertreter, ihre Ausweisk. mitzubringen, da diese zur Teilnahme u. zur Ausübung des Stimmrechts unbedingt erforderl. ist. Die Bilanz, sowie die Gewinn- u. Verlustrechnung nebst den Bemerkungen des Aufsichtsrates liegen im Geschäftslokal der Genossenschaft zur Einsicht der Genossen auf.
Karlsruhe, 31. 5. 43. Der Aufsichtsrat der Vereinsbank Karlsruhe e.G.m.b.H., Adolf Wilser, Vorsitzer.
Wir würden es begrüßen, wenn auch Mitgl., welche nicht Vertreter sind, der Versammlung anwohnen; Stimmrecht besitzen nur die Vertreter.

VERKÄUFE

Flurgarderoben in verschiedenen Größen und Ausführungen. Ausführung I 46.—, Ausführung II 48.— bezugscheinfrei. Firma Willy Brohm, Khe., am Werderplatz, Tel. 9150/51. Versand nach auswärts z. Zt. nicht möglich.

1 Bettstelle, 12 M, 1 Kinder-Holzbett mit Matratze 20 M, 1 Eisenbett m. Matratze 10 M, 1 Laufstall 8 M. Angebote unter Nr. 1388 an die Badische Presse.

Ladeneinrichtung eines Manufaktur-, Konfektions- u. Kurzwarengeschäfts in Schönau im Wiesental ist zum Schätzungswert zu verkaufen. Ang. unter K 16354 an Badische Presse.

Herd, weiß, zu verkaufen 20 M. Angebote unter Nr. 1343 an die BP.

Gasherd (4-Loch) mit Tisch für 25 M zu verkaufen. Zu erfragen in der Badischen Presse.

3 elektr. Zuglampen zu verk. à 6 M. Khe., Scherrstr. 18, Hth. 3. St.

Hellbr. u. weißer Strohhut, modern, für 15 und 12 M zu verkaufen. Karlsruhe, Karolingerstr. 2, part. links. Montag zwischen 2 u. 6 Uhr.

TIERMARKT

2 Hunde zu verkaufen. Eberlein, Khe., Durlacher Straße 31.

Freiwillige
Briefmarken-Versteigerung
22. Juni bis 3. Juli 1943
Nachlässe Dr. Diederichsen, Hamburg, u. Baron von K. — Berlin. Europa komplett in den größten Seltenheiten, Uebersee in besonderer Reichhaltigkeit, hervorragendes Material in Sammlungen. Der Katalog steht ernsten Interessenten gegen Standesangabe u. Rückgabe desselben kostenlos zur Verfügung.
Briefmarken-Auktionshaus
Edgar Mohrmann & Co.
Hamburg 1, Speersort 6.

ORMIG-
Vervielfältigungs- und Arbeitsvorbereitungs-
Maschinen
ORMIG-Generalvertr.
Curt Riedel & Co.
Karlsruhe, Amalienstr. 28, Ruf 2979

BADISCHE BANK
KARLSRUHE
NIEDERLASSUNGEN:
FREIBURG I. BR.
MANNHEIM
PFORZHEIM
STRASSBURG

THEATER

BADISCHES STAATSTHEATER (Großes Haus). Samstag, 5. Juni, 19.00 - 21.30 Uhr. Außer Miete. **„Tiefland"**, Oper von E. d'Albert. Sonntag, 6. Juni 1943, 10.30 - 12.15 Uhr. **Solisten - Konzert** (Junge Künstler). Dir.: Walter Hindelang. 14.00-16.45 Uhr. Geschl. Vorst. für KdF. **„Der Wildschütz"**, Komische Oper von A. Lortzing. 18.30 - 21.00 Uhr. Außer Miete. **„Schön ist die Welt"**, Operette von F. Lehár. **Kleines Theater.** Samstag, 5. Juni 1943, 19.00 - 21 30 Uhr. **„Das Land des Lächelns"**, Operette v. F. Lehár. Sonntag, 6. Juni, 19.00 21.00 Uhr. An Stelle v. „Die unnahbare Frau", **„Junggesellensteuer"**, Lustsp. v. Lenz.

Theater der Stadt Straßburg. Gr. Haus Samstag, 5. 6., Anfang 19, Ende geg. 22 Uhr: **„Die verkaufte Braut"** (Oper). Außer Stammsitzmiete.
Sonntag,, 6. 6., Anfang 14.30, Ende nach 17 Uhr: **„Meine Schwester und Ich"**. Geschl. Vorstellg. für KdF. — Anfang 19, Ende 21.30 Uhr: **„Meine Schwester und ich"**.
Dienstag, 8. 6., Anfang 19, Ende n. 21.30 Uhr: **„Madame Butterfly"** (Op.) Stammsitzmiete B 22.
Mittwoch, 9. 6., Anfang 20, Ende n. 21 Uhr: **Vortrag**, Heinz Hilpert spricht über Formen des Theaters.
Donnerstag, 10. 6., Anfang 19, Ende geg. 22 Uhr: **„Urfaust"** (Schauspiel). Stammsitzmiete E 20 und F 21.
Kleines Haus, Burgtorstaden
Samstag, 5. 6., Anfang 19, Ende nach 21.30 Uhr: **„Ein toller Fall"**.
Sonntag, 6. 6., Anfang 17, Ende 22 Uhr: **„Siegfried"** (Oper). Außer Stammsitzmiete.
Montag, 7. 6., Anfang 19, Ende nach 21.30 Uhr: **„Ein toller Fall"**
Dienstag, 8. 6., Anfang 19, Ende gegen 21.30 Uhr: **„Ein toller Fall"**
Mittwoch, 9. 6., Anfang 19, Ende n. 21 Uhr: **„Der Holzdieb und die Witwe Grapini"**
Vorverk. in Kehl f. Großes u. Kleines Haus: Musikhaus Meyer, Fernruf 793. Vorverkauf für das Kleine Haus täglich an der Vorverkaufskasse des Kleinen Hauses von 10—12.30 Uhr u. eine Stunde vor Beginn der Vorst.

FILM-THEATER

UFA-THEATER und CAPITOL. 2. Woche. Des großen Erfolges wegen bis einschl. Montag **„Späte Liebe"**. Ein Wien-Film mit Paula Wessely, Attila Hörbiger. Spielleitung: G. Ucicky. Täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

PALI: 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. Anny Ondra, Hans Brausewetter: **„Himmel, wir erben ein Schloß"**. Jugend ab 14 J. zugelassen. (Abends numer. Plätze). Vorverkauf heute ab 3.00 Uhr.

GLORIA und RESI. „Altes Herz wird wieder jung", ein Tobis-Lustspiel mit E. Jannings, R. Landrock, Vikt. de Kowa, Kulturfilm — Wochensch. Beg. 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Abends num., So. auch 5 Uhr.

ATLANTIK zeigt: **„2 im Sonnenschein"**. Viktor de Kowa u. 2 Frauen. Großer Lacherfolg, lustige Verwicklungen, drastische Situationen. Jugendliche zugelassen. Beg. 2.35, 5.00, 7.15 Uhr, So. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr.

KAMMER - LICHTSPIELE zeigen Marika Rökk in **„Gasparone"**. Beginn 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Jug. üb. 14 J. erlaubt.

RHEINGOLD, Rheinstraße 77. Ruf 6283 Heute das bezaubernde Terra-Lustspiel **„Sophienlund"**, m. Hannelore Schroth, Harry Liedtke, Käthe Haack, Rob. Tessen u. a. Die neueste Wochenschau. Beg. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr. Jugend zugelass.

SCHAUBURG, Marienstr. 16, 1 Minute von der Haltest. Markthalle, Ruf 6284. Heute 3.30, 5.45, 8.00 Uhr. **„Der große Schatten"**. Ein menschlich tief bewegender Film voller Dramatik u. Spannung. Heidemarie Hatheyer, Heinrich George, Will Quadflieg u. a. Die neueste Wochensch. Jug. nicht zug.

Durlach. SKALA, Adolf-Hitlerstr. 92a. Ruf 91180. Heute der neue Zarah-Leander-Film d. Ufa **„Damals"**, ein Frauenschicksal. Hans Stüwe, Jutta von Alpen, Hilde Kröber u. a. Die neue Wochensch. Beg. 3.30, 5.45, 8.00 U. Jug. nicht zugel.

Durlach. Kammerlichtspiele. Ruf 91675 Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr. Lebensroman eines berühmten Arztes **„Du gehörst zu mir"**. Ein Ufa-Film mit Willi Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal u. a. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. M.-T. Ruf 91880. 3, 5 u. 7.30 Uhr der große Bavariafilm **„Das sündige Dorf"**, mit Stöckel, Eichdorf u. v. a. Dazu „Einsatz der Jugend". Jugend verboten.

Weingarten. Lichtspiele. Bis einschl. Montag **„Nacht ohne Abschied"**. Jugend verboten. Beginn Wo. 8.30, Sonntags 6.15 und 8.30 Uhr. So. 2.30 Kindervorst. **„Was tun, Sybille"**.

Ettlingen. ULI. Heute Samstag 5.15 u. 7.30 und morgen Sonntag 3.00, 5.15 u. 7.30 Uhr **„Die goldene Stadt"**.

Rastatt. Schloß - Lichtspiele. Heute 17.30 u. 20.00 U.: **„Reifende Mädchen"**. Jgd. verbot. Wochenschau am Schluß.

Forbach. Lichtspiele. „Zwei in einer großen Stadt". Spielplan: Samstag und Sonntag, abends jeweils ½8 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

Kehl a. Rh. Union-Theater. Ab heute bis einschl. Donnerstag. Der neue Wien-Großfilm mit Paula Wessely, Attila Hörbiger: **„Späte Liebe"**. Neueste Wochenschau. Jugdl. nicht zugelassen.

KONZERTE

BIBERBAU, Kaiserstr. 26. Heute Samstag ab 8 Uhr, und Sonntag nachmittags 4 und abends 8 Uhr, das beliebte **Unterhaltungs - Konzert.** Ausschank von Schwetzinger Schwanengold - Bier. — Empfehle meinen gut bürgerlichen Mittags- und Abendtisch. Samstag u. Sonntag bis 24 Uhr geöffnet.

Straßburg. Hotel Rotes Haus, Karl-Roos - Platz, 4 Uhr: Konzert - Tee — Künstlerkapelle.

Straßburg. Café Odeon am Karl-Roos-Platz: täglich, ab 16 Uhr, die berühmte Künstlerkapelle Batal.

Straßburg. „Zur Stadt Wien", Gaststätte, a. Metzgerplatz 14. Fernruf 29376, hören Sie täglich ab 6 Uhr die Unterhaltungs- und Stimmungskapelle Hildegard Wolter.

Straßburg. „Zum weißen Röss'l", Meisengasse 3, Ruf 25459. Täglich ab 17.00 Uhr die bekannte Stimmungskapelle Clara Rutz.

VERANSTALTUNGEN

Rezitationsabend Ruth Elben. „Dichter heroischer Zeitalter". Donnerstag, 10. Juni, 19.30 Uhr, Künstlerhaus. Karten v. 1.— (Stud.) bis 3.— bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81 und H. Maurer.

CENTRAL-PALAST. Heute 15.30 Uhr Nachmitagsvorstellung. Abends 19.30 Uhr **das große bunte Varieté-Programm** mit Nicolai Sinkowsky, König der Balalaika; Fred Mentino, ein Täuschungskünster, welcher täuscht, aber nicht enttäuscht; Joe Kelly, ungarischer Tempojongl.; Gisa Rosita, Step- und Nationaltänze; Peter und Fred, das Gedächtniswunder des 20. Jahrhunderts; Alfredo und Dorothea, moderne Equilibristik u. Elastik; Toni Mahler, entfesselt als „Marie die Vielbegehrte" Stürme der Heiterkeit; Anni Marlon, Drahtseilakt; 3 Winter, Parterre-Akrobatik. Freddy Martens bringt eine ausgezeichnete Bühnenschau und begleitet das Programm.

Straßburg. Schirmann - Bühne: Das Varieté-Programm **„Ganz groß"** mit Zaubermeister Chefalo. Täglich ab 20.00 Uhr. Mittwochs, Sonn- und Feiertags: Nachmittags - Vorstellung ab 15.30 Uhr.

Straßburg. Varieté Mühle. Betriebsf. Herm. Schorle. Lange Str. 55, Ruf 24238. Beginn 19.30 Uhr. Sonn- u. Feiert. 15 u. 19.30. Tägl. das Varieté-Programm: „Leuchtraketen der Artistik".

KdF-VERANSTALTUNGEN

Karlsruhe: Handpuppenbühne des Kulturverbandes Moselland spielt Donnerstag, 10. Juni, im „Friedrichshof": **„Der Hexenmeister ohne Herz"**. 14.00 Uhr f. Kinder von 6—10 Jahren, 17.00 Uhr f. Kinder über 10 Jahre. — Karten: Kinder RM. —.50, Erwachsene RM. —.80. KdF.-Vorverkaufsstelle, Waldstr. 40a.

Karlsruhe. „Lachen — Leistung — schöne Frauen". Gastspiel des berühmten Original-HILLER-BALLETT vom Deutschen Theater, München — 16 Tänzerinnen — im Rahmen eines hervorragenden Varieté-Programms; ein Abend der Attraktionen! Freitag, den 11., und Samstag, den 12. Juni, 19.30 Uhr in der Städt. Festhalle. — Eintrittspreise: RM. 1.— bis RM. 4.—. Vorverkauf: KdF.-Vorverkaufsstelle, Waldstr. 40a; Musikhaus Schlaile, Kaiserstr. 96, und Musikhaus Tafel, Kaiserstr. 82 a.

VEREINSANZEIGEN

Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Khe. 6. Juni: Nachmitt.-Spaziergang: Schloßgarten — Wildpark — Blankenlocher Allee — Rintheimer Querallee — Flugplatz. Treffpunkt 15.00 Uhr beim Armeemuseum. Fü.: Linz. 20. Juni: Auf wenig bekannten Wegen zwischen Alb und Evach. 6 Std. Rucksackverpflegung. Abfahrt 6.00 Uhr. Fü.: Seiler. Sonntagskarte Herrenalb (Do./Fr. lösen, im Reisebüro Kaiserstr. 124 bis Sa. 14 Uhr). Jugendl. Wanderer treffen sich bereits am 19. Juni 20 Uhr im Wanderheim Gaistal.
4. Juli: Nachmittags-Spaziergang: Bulach — Kapelle — Scheibenhardt Scheibenhardter Wald — Weiherfeld. Treffpunkt 15.00 Uhr Endstation in Beiertheim.
25. Juli: Tageswanderung.

GESUNDHEITSWESEN

Stottern. Broschüre: „Das Stottern u. seine Beseitigung" durch Kursus oder Selbstunterricht, ohne Medikamente oder Hypnose, von ehemal. schweren Stotterer sofort kostenlos. Beseitigung der Sprechangst durch Neuaufbau der Sprache. Rückporto erbeten. Institut Warnecke, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 93.

Hämorrhoidalkranke. Dr. Lehnert's Heilanstalt Wiesbaden. Zur Behandlung kommen: Innere und äußere Hämorrhoiden, Afterfisteln, Afterfissur., Mastdarmvorfall, Afterekzem. Prospekt durch das Sekretariat Wiesbaden 4, Tannusstr. 5.

EMPFEHLUNGEN

Schindele, Khe., Kaiserstr. 207. Seefisch-Verkauf am Montag, den 7. 6., von Nr. 3001—4000. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Strumpfreparaturen können abgeholt werden. Laufmaschen Nr. 58 222 bis 58 435; Ansohler Nr. 360 303 bis 360 870. **Union,** Vereinigte Kaufstätten G.m.b.H., Karlsruhe, Kaiserstraße 92.

Strümpfe zum Anfohlen werden angenommen. Paar 1 Punkt. **Wäsche-Hilberg,** Karlsruhe, Waldstr., Ecke Sofienstraße.

Betr. Abholung der Gummischuhe u. Fahrradmäntel wird meine Kundschaft schriftlich benachrichtigt. Annahmestelle Bürk, Khe., Zirkel 9.

Nehme v. 7.—15. d. M. noch Kunden an zum Reparieren von Schuhen. Gottl. Schneider, Schuhmachermstr., Zähringerstr. 77, hinter Kaufhaus Hölscher, vormals Schuhm. Lödel.

Nähmaschinen - Reparaturen übernimmt an allen Fabrikaten, auch auswärts: Leopold Sutter, Khe., Nähmaschinen-Spezialist, Feldblumenweg 3. — Karte genügt.

Klavierstimmen besorgt auch ausw. E. Reminder, Khe., Werderstr. 19.

Schreibmaschinen repariert: A. Adler, mech. Werkst., Rob.-Wagner-Allee 40

100,— Mark in 10 Tagen zahlen wir in bar bei Krankenhausaufenthalt für RM. 1.75 Monatsprämie unabhängig von einer bereits bestehenden Versicherung. Außerdem führen wir: Krankheitskostentarife (bei Krankenhausbehandlung 1., 2. und 3. Klasse) und Tagegeld-Tarife. Deutsche Krankenversicherungs-A.G., Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart-S, Platz der SA 14, Fernruf 711 83.

Umzüge, auch von u. nach auswärts, besorgt prompt u. sorgfältig Johann Philipp Gruber, Möbeltransport. Khe., Frankenstr. 8. Ruf 7734.

„Panzerlit"-Luftschutztüren in stahlsparender Ausf., feuerhemmende, feuerbeständige u. trümmersichere Feuerschutztüren u. Dachbodenplatten f. alle Zwecke. Werksvertr. Th. Dilzer, Karlsruhe, Postfach 300, **Amalienstraße 7, Ruf 5614.**

Geheime Auskünfte — Ermittlungen Detektiv-Auskunftei Scheuer, Karlsruhe, Kaiserstr. 243, Ruf 7554.

Photo-Aufnahmen, Paß- u. Kennkartenbilder. Vergrößerungen. **Photo-Jäger,** Karlsruhe, Kaiserstraße 112, zwischen Herren- und Waldstraße, Tel. 78. — Atelier bis auf weiteres Sonntags geschlossen.

Legschnüre zum Fang aller Fischarten Geflochtene imprägnierte Schnur zu 6 10 15 20 30 50 u. 60 Haken 1.20 2.— 3.— 4.— 6.— 10.— 12.— ℳ das Stück.
Ersatz-Vorfächer m. Haken St. 6 Pfg. Holz-Hechtpuppen, fangfertig, St. 2 ℳ; Holz-Aalpuppen, fangfertig, St. 1,75 ℳ; Uferkabel-Setzangel, fangfertig, St. 2,25 ℳ; Spiegelnetze, Stellnetze, Aalkörbe u. Angelhaken. Netzblätter, Garne, Leinen für Berufsfischer gegen Bezugsberechtigungsschein des Reichsverbandes der deutschen Fischerei.
K. F. Weiße, Netzwerkstatt, Karlsruhe a. Rhein, Douglasstraße 24.

Jedem Angestellten bieten wir für 2,20 RM. monatlich zusätzl. Krankengeld 60 bis 90 RM. monatlich. Krankenhauszuschuß bis 5 RM. tägl. für bessere Pflegeklasse, Sterbegeld und weitere wertvolle Leistungen. Verlangen Sie Angebot. Lohnende Mitarbeit für hauptberufliche, nebenberufliche u. betriebliche Werber. **Die Hanse, Krankenschutz V. a. G.,** Hamburg, 1, Steinstraße 5. — **Karlsruhe,** Kaiserstraße 215, II., Ruf 8347.

Schmerzhaft empfindet das Auge allzu grelles Licht! Wenn Sie zu Hause eine gebrauchte Brillen-Fassung besitzen, macht der Augenoptiker mit **Auer-Neophan-Gläsern** daraus eine gute Blendschutzbrille!
Auer-Neophan. Das farbentreue, kontrastreiche Blendschutz-Glas, Auergesellschaft A.G.

Sturm im Wasserglas? Nicht ganz so wild, aber ähnlich. Scheinbar abgenutzte FASAN - Rasierklingen, an der inneren Wand eines normalen Wasserglases mit leichtem Druck des Zeigefingers hin und her bewegt, gewendet und nochmals in der gleichen Weise behandelt, gewinnen neue Schärfe. Sparsamkeit — Gebot der Zeit! Auf den Versuch kommt es an — und Uebung macht den Schleifermeister! (Rasierwinke der FASAN-Rasierklingen- u. FASAN-Rasierapparatefabrik.)

Den vielen Freunden der jahrzehntelang erprobten Alpina-Uhr wird hierdurch mitgeteilt, daß sich die Generalversammlung der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft entschlossen hat, ihren Namen zu ändern in Dugena Genossenschaft deutscher Uhrmacher. Alleinvertrieb der Marken: Alpina, Festa, Tresor.

Für harten Bart und zarte Haut. Merke Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennisklingen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht.

Berufskleidung ist Burnus wert! Wo Berufskleidung zu waschen ist, spart man Burnus heute für diese schwierigen Stücke auf. Die Wirkstoffe in Burnus lösen den zähen Schmutz schon beim Einweichen, und ohne viele Mühe und langes Kochen — auch ein Sieg über „Kohlenklau"! — wird auch arg verschmutzte Berufskleidung sauber. Später wieder — Burnus für alle Wäsche! **Burnus, der Schmutzlöser.**

Briefmarken - Auktionshaus Edgar Mohrmann & Co., Vereid. Briefmarken - Versteigerer, Hamburg 1, Speersort 6, Telefon 33 40 83/84, Telegr.: Edmoro. Schätzungen — kriegsbedingte Schätzungen — Versteigerungen — Verwertung von Nachläßen — Verwertung im öffentlichen Interesse. Einlieferungen von privater Seite werden angenommen. Auktionsbeding. gratis.

Straßburg: Scherenschleifen zuverl. d. Facharbeiter bei Streisguth, feinste Stahlwaren, Lange Str. 151 (beim Gutenbergplatz).

Straßburg. Photo-Atelier Julius Manias, Karl-Hauß-Str. 26, vorm. Börsenstr. Ausführung hochfeiner Photos, Einzelporträts, Militär usw. Vergrößerungen.

VERSCHIEDENES

Dampflokomotive, ca. 50 PS., für Baden zu mieten gesucht. Bernhard Fischer, Kehl a. Rhein, Friedensstraße 3.

Wer hilft berufstätiger Frau Sonntags im Haushalt? Leichte Arbeit. Angeb. unter Nr. 1361 an die BP.

Wer wäscht und flickt alleinstehendem Herrn seine Wäsche? Angeb. unter Nr. 1314 an die Badische Presse.

Wer stopft einen Nachmittag in der Woche bei mir Strümpfe? Zu erfragen Karlsruhe, Waldstraße 89, 2. Stock links.

UNTERRICHT

Deutsches Frauenwerk. Mütterschule Karlsruhe, Kriegsstr. 37, b. Karlstor. Ruf 6581. In der Mütterschule beginnen folgende Mütterschulungskurse:
Säuglingspflege: Beginn Montag, den 7. 6. 43, abends 19.30 Uhr. Tage Montag und Donnerstag.
Säuglingspflege: Beginn Dienstag, den 8. 6. 43, nachmittags 15 Uhr. Tage Dienstag und Freitag.
Gesundheits- und häusl. Krankenpflege. Beginn Dienstag, den 22. 6. 43, abends 19.30 Uhr. Tage Dienstag und Freitag.
Kochen: Beginn Montag, den 12. 7. 43, abends 19.15 Uhr. Tage Montag und Mittwoch.
Nähen: Beginn Mittwoch, den 23. 6. 43, abends 19.30 Uhr. Tage Dienstag und Freitag.
Dauer der Kurse jeweils 10—12 Doppelstunden, Gebühr je Kurs RM. 5.—, bei Kochkursen zusätzlich je Kochabend RM. —.30 für Kochgut. Die Kochkurse finden in der Schillerschule, Kapellenstr. 1, statt. Anmeldung und Auskunft in der Mütterschule.
Säuglingspflege in Durlach: Beginn Montag, den 21. 6. 43, abends 19.30 Uhr. Tage Montag und Donnerstag.
Anmeldungen nehmen die Ortsfrauenschaftsleiterinnen entgegen.

Tanzkurse für Kinder bis zu 10 Jahren. Tanzschule Braunagel, Khe., **Nowackanlage 13, Ruf 5859.**

ETTLINGEN / ALBTAL

Ettlingen. Jahnwiese: Sonntag, den 6. Juni, 15.30 Uhr, Handballspiel **Kreisgruppe Karlsruhe — Mannheim;** vorher Jugendspiel Tv. 1847 gegen Tv. Rüppurr.

Heugras. Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen nimmt am Montag, den 7. Juni 1943, Anträge auf Zuteilung des Heugraserwachses ihrer im Albtal gelegenen Wiesen öffentlich entgegen. Zusammenkunft vorm. 8 Uhr im ob. Saal der Fabrikwirtschaft.

Entgelt-Tabellen für Ostarbeiter sind zu haben in der Druckerei Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26.

Großes, leeres od. teilmöbl. Zimmer (evtl. Man.), heizb. u. mögl. mit fließ. Wasser von berufst., alleinst. Frau in gutem Hause in Ettlg. od. Waldkolonie gesucht. Angeb. unter Nr. 1328 an die Badische Presse.

Zimmer, 1—2, leer, od. möbl., mit Küche od. -Benützung, zu miet. ges. Bandel, Ettlingen, Lauergasse 41.

Zimmer, unmöbl. od. möbl., von junger, berufstät. Frau zu mieten gesucht, evtl. auch Küche dabei. Ang. unt. E 16320 an die Badische Presse.

Drahthaarfox zugelaufen. Abzuholen Ettlingen, Badenertorstr. 14, 3. St.

DURLACH / PFINZGAU

Turnerschaft Durlach 1846 E. V. Morgen Sonntag, den 6. Juni ds. Js., um 15 Uhr nachm., auf dem Platze an der Grötzinger Straße **Werbe-Turn- u. Sporttag.** Geräteturnen — Freiübungen — Keulenschwingen — Gemeinschaftstänze — Marschtanz — Läufe — Handballspiele der Jugendturner, Turner und Turnerinnen.

Gut erhalt. Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter D 205 an die Badische Presse.

Gebr., gut erh. Sofa zu kaufen ges. Kraus, Durlach, Am Zwinger 12.

Damen-Halbschuhe, Größe 37, gegen Größe 39 zu tauschen. Angeb. unt. D 210 an die Badische Presse.

1000 gebr. Ziegel zu kauf. ges. August Frick, Durlach, Rappenstr. 19.

Schöner 4fl. Lüster für 20 ℳ zu verk. Lurz, Durl., Weingartenerstr. 20.

Schneidermeister, 60 Jahre alt, möchte mit Frl. od. Witwe ohne Anhang zw. Heirat bekannt werden. Zuschr. unt. D 1353 an die Badische Presse.

Verloren ging am Dienstagabend auf d. Weiherhof braun. Knabenkittel. Abzug. bei Oeder, Amthausstr. 27.

HEIRATS-GESUCHE

Ueber 25 Jahre besteht der Lebensbund und Tausende Damen und Herren haben durch seine vorbildlichen Einrichtungen in diskreter Weise ihr Lebensglück gefunden. Verlangen Sie gegen 24 Pfg. für Porto, Aufklärungsschriften dch. d. Hauptgeschäftsstelle des „Lebensbundes, München 168, Herrnstr. 10.

Zahnarzt, Dr., vermögend, möchte zwecks Heirat hübsche Dame bis etwa Mitte 30 kennenlernen. Näh. u. Nr. 143 dch. Briefbund Treuhelf, Briefannahme München 51, Schließfach 37.

Lehrer, in schöner Stadt, 40 Jahre alt, evang., sucht sich mit gebild. Fräulein, am liebsten vom Lande, zu verheiraten. Zuschriften unter Nr. 1350 an die Badische Presse.

Heiraten vermittelt: Frau Emma Marx-Morasch, Karlsruhe, Kaiserstraße 64, Ruf 4239. Gegr. 1911. Sprechstunden täglich v. 2—7 Uhr.

Strebs. Herr m. gt. Fachkenntnissen, evg., 1,70 gr., wünscht m. lb. Mädel od. Witw., b. 36 J., bekannt zu werden. Einheirat wäre erwünscht, jedoch nicht erf. Nur ernstgemeinte Zuschrift., mögl. mit Bild, unter Nr. 1382 an die Badische Presse. Strengste Verschwiegenh. Ehrensache.

Arbeiter, 37 Jahre alt, sucht zwecks Heirat kath. Witwe, evtl. mit Kind, kennenzulernen. Zuschriften mit Lichtbild unter D 208 an die Badische Presse.

Witwe, 53 J. alt, mit Haus, wünscht Heirat mit Herrn bis zu 60 Jahren. Zuschriften unter Nr. 1365 an die Badische Presse.

Geb. Dame, scharm., jugdl. Enddreiß., s. gt. gr. sportl. Ersch., gesund, led., kathol., a. gt. Fam. u. Verh., m. best. charakterl. u. fraul. Eigensch., Lyzeums-Reife, berufst., sehr häusl. u. haushalttüchtig, vielf. interess. u. begabt, liebevoll., heit. Wes., gediegene Lebensart u. gut. Geschm., wü. zw. Neig.-Ehe Briefw. m. kath. Charaktermenschen v. gut. Geistes- u. Herzensbildg., Natur- u. Kunstfreund, ges., ca. 38—50 J., in gut., gesich. Pos., gern a. Witw. m. Kind. Ausst. u. Vermög. vorh. Keine Versorg.-Interess.! Alle Bildzuschrift. (Rückg. zuges.) werd. beantwortet. Zuschr. erbet. unt. K 16318 an BP.

20jähr., hübsches Mädel, vermögend, möchte gebildet. Herrn verstehende Lebenskameradin werden. Näh. u. Nr. 102 durch Briefbund Treuhelf, Briefannahme München 51, Schließfach 37.

Gebildete Dame, Ende der 50er J., ang., flottes, jugendl. Aeußere, lebensfroh, tücht. Hausfr. m. schöner Wohng. wü. Herrn v. gut., aufricht. Charakt. u. Herzensbild., in fester Stellg. zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. unter Nr. 1373 an die BP.

Eheanbahnung Brixius, Kaiserslautern/Pfalz vermittelt Heiraten und Einheiraten für alle Kreise und Berufe, auch für Vermögenslose, auf diskretem, schriftlichem Wege oder Vorstellung. Bei Vorauszahlung von 2,— RM. sende neutral und verschlossen
Probe-Ehesuchliste mit Fotos.

ZU VERMIETEN

Wohn- u. kl. Schlafzimmer, gut möbliert, evtl. mit Tel.-Benütz., an sol. Herrn preisw. auf sofort od. spät. zu vermieten. Karlsruhe, Zirkel 32, Ecke Ritterstr., 3. Stock.

2 gut möbl. Zimmer, sehr schön, Zentralhzg., Badben., an gutsit. Herrn (Dauermieter) i. schön., ruhig. Lage zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 1392 an die Badische Presse.

Zimmer, freundl. möbl., an soliden Herrn zu vermieten. Feigl, Karlsruhe, Werderstr. 15, 3. Stock.

Möbl. Zimm. in gut. Haus a. Dame zu verm., Weststt. Ohne Bed. u. Wä. Angeb. unter Nr. 1377 an die BP.

WOHNUNGS-TAUSCH

Wohnungstausch. 6-Z.-Wohng., sonnig, Etagenheizung, Stadtmitte, zu tauschen gesucht gegen sehr gute 4-Z.-Wohnung in bevorzugter Wohnlage. Ang. unt. Nr. 1369 an BP.

Biete 2-Zimmer-Wohnung mit Küche im Weiherfeld, Mietpreis 35 ℳ; suche eine 2—3-Zimmerwohnung, am liebsten im Weiherfeld, für sofort, Miete bis 60 ℳ. Angebote unter Nr. 1391 an Badische Presse.

MIETGESUCHE

Heim, gutes, mit Gaskochraum, von älter., ruhig. Frl. bei ält. Leuten gesucht (Stadtmitte). Angeb. unt. Nr. 1386 an die Badische Presse.

Suche 2—3-Zimmerwohng. Beding. abgeschl., Küche m. Spülstein u. an Bahnstat. Auf Wunsch k. i. Tausch geb. w. schöne 3-Zimmerwohng. m. Bad, Speisek., Glasabschl. in Sigmaringer Gegend. Angebote unter K 16329 an die Badische Presse.

1—2 leere Zimmer mit Zentralheizg. und Bad für sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 1387 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer v. berufst., solid. Herrn (Dauermieter) in Grötzingen evtl. Durlach gesucht. Angeb. unter Nr. 1368 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer m. fl. Wass., v. allst. Dame in der Weststadt gesucht. Angeb. unter Nr. 1381 an die BP.

TAUSCH

Gesucht Damenrad mit gut. Bereifg.; gebot. Kinderwagen od. Kinderbett od. H.-Armband-Uhr od. Stühle. Angeb. unter Nr. 1367 an die BP.

Gut erhaltenes Damenrad gesucht. Geboten eine Herren- od. Damen-Armbanduhr. Angeb. unt. K 16208 an die Badische Presse.

1 nußb. Bett m. Rost, 1 Waschkomm., 1 Nachttisch m. weiß. Marmor, 1 Schrank geg. 2 gute 3teil. Matratzen zu tauschen oder kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1380 an die Badische Presse.

Biete Nähmaschine, gebraucht, und evtl. Herrenschuhe, Größe 40; suche Damenfahrrad, gut erhalten. Ang. unter Nr. 1359 an Badische Presse.

Küchenherd, komb., gebr., Zimmertisch (1,20 Mtr.) gegen Regulator zu tauschen. Karlsruhe, Brauerstr. 1, 3. St. rechts, 3—5 Uhr.

Ges. Ofen, Leit.-Wägelchen od. Fahrradanhänger, Brautschleier, Dam.-Schuhe (37—38), Radio. Geboten: Leder-H.-Schuhe, Stühle, Kletterweste, Schuhe (36) oder Tischlampe. Angeb. unter Nr. 1366 an die BP.

Koffergrammophon (neuwert.) gebot.; ges. Kinderdreirad od. größ. Eisenbahn. Ang. unt. Nr. 1374 an BP.

Besteckmesser mit Silbergriff gesucht gegen gut erh. Fotostativ. Angeb. unter Nr. 1344 an Badische Presse.

Gartenschlauch, 7 Meter, Taschenuhr, Nähmasch. (Handbetrieb), Motorrad (gute Bereifung, 198 ccm), zu vertauschen evtl. gegen Fahrradbereifung und Armbanduhr. Angeb. unter Nr. 1393 an Badische Presse.

Gut erhaltene Lederjacke gegen Radio oder Chaiselongue zu tauschen gesucht, evtl. Aufzahlung. Ang. unt. Nr. 1351 an die Badische Presse.

D.-Gummirohrstiefel, Gr. 41, gebot.; gesucht D.-Badeanzug, gut erhalt. Angebote unter D 207 an die BP.

GOTTESDIENSTE

Evang. Gottesdienste. Sonntag, den 6. Juni 1943, Exaudi. **Stadtkirche:** 10.15 Löw; 20 letzter Vortrag von D. Le Seur. **Kleine Kirche:** 11.15 KdGdst., Löw. **Schloßkirche:** 9 Löw; 11.15 KdGdst. **Johanniskirche:** 8.30 Streitenberg; 9.45 Hauß; 11 Kd.-Gdst. **Christuskirche:** 10 Streitenberg; 11.15 KdGdst. **Markuskirche:** 10 Benrath; 11.15 KdGdst. **Lutherkirche:** 9.30 Meerwein; 11 KdGdst. **Matthäuskirche:** 10 Kellner; 11.15 KdGdst.; 16 Gef.-Gedächtnisfeier, Hemmer. **Karl-Friedr.-Ged.-Kirche:** 10 Reichwein; 11.15 KdGdst. **Beiertheim:** 10 Dreher; 17 Gef.-Gedächtnisfeier (Abendm.) Dreher. **Weiherfeld:** 9 Dreher; 11 KdGdst. **Städt. Krankenhaus:** 10.30 Steinmann. **Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus:** 17 D. Ziegler. **Turnhalle Daxlanden:** 11 KdGdst. **Gemeindehaus Albsiedlung:** 10 Kopp; 11 KdGdst. **Rintheim:** 10 Fehn; 11 KdGdst. **Hagsfeld:** 9.30 Ziegler; 10.30 Chrl.; 11.15 KdGdst.; 15 Gef.-Gedächtnisfeier, Steinmann. **Rüppurr:** 9.45 Seufert; 10.45 Chrl.; 11.15 KdGdst. **Diakonissenhaus Rüppurr:** 10 Stupp. **Diakonissenhaus Sofienstr.:** 10 D. Ziegler.

Ev.-luth. Gemeinde, Kirche Lutherplatz: 10 Senior Schmidt.

Landeskirchliche Gemeinschaft e. V. Karlsruhe, Gartenstr. 6. Versammlungen: Sonntags abends ½8 Uhr. Donnerstags abends 8 Uhr.

Evangel. Gottesdienst in Durlach am Sonntag, den 6. 6. 43 (Exaudi). **Stadtkirche:** 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 11.15 Kindergottesdienst. (Schühle). **Lutherkirche:** 10 Uhr Hptgdst.; 11 Uhr Kdgdst. (Jäger). **Aue:** 9 Uhr Hptgdst.; 11 Uhr Kd.-Gdst.; Samstag abend 21 Uhr Christenlehre (Jäger). **Wolfartsweier:** 13.30 Kdgdst.; 14 Uhr Hpt.-Gdst.; anschl. Christenl. (Jäger).

Evg. Gemeinschaft Durlach, Seboldstraße 4. So. 9½ Uhr Predigt; 11 Uhr So.-Schule. Donnerstag 7½ Uhr Bibelstunde.

Evangel. Gottesdienste in Söllingen. Sonntag, den 6. Juni, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. 10.45 Uhr: Jugendgottesdienst.

Evang. Kirchengemeinde Berghausen. Sonntag, den 6. Juni. 9 Uhr Gottesdienst in Wöschbach. 10 Uhr Gottesdienst in Berghausen. 11 Uhr Christenlehre für Mädchen, 13 Uhr Kindergottesdienst, 13.45 Uhr Gedächtnisgottesdienst für Albert Löffel und Hans Rothweiler.

Evangel. Kirchengemeinde Ettlingen. Sonntag, 6. Juni (Christi Himmelfahrt): **Bruchhausen:** 8.15 Gottesdienst (Kindergarten). **Ettlingen:** 9.30 Hauptgottesdienst mit Gedächtnisfeier (Text: Hebräer 13, 14). 10.45 Christenlehre u. Kindergottesdienst. 3 Bibelstunde. Donnerstag: 20 Wochenandacht.

Alt-kathol. Kirchengemeinde, Auferstehungskirche, Röntgenstr. 3. 10 Uhr Deutsches Amt mit Predigt.

KONZERT-KAFFEE
MUSEUM
Monat Juni
Das Erfolgs-Orchester
WALTER KERN

TÖNNESSEN
der größte Magier unserer Zeit
präsentiert seine magische
Express-Revue
Die NACHT der 1000 WUNDER
Letzte Vorstellungen:
Heute Samstag, 5. Juni, 19.30 Uhr; Morgen Sonntag, 6. Juni, 19.30 Uhr Festhalle. Karten von 2.— bis 6.— RM. bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81. Am Sonntag, nur ab 18.30 Uhr, an der Festhalle-Kasse.

Frühjahrs-Markt
vom 6. bis 20. Juni
auf dem
Skagerrak - Platz
Schmieder - Platz
und an der
Markthalle.
Täglich geöffnet von 13.00—21.30 Uhr.

Schäfer's Messe - Konditorei
Markthalleplatz.

Mayer's Waffelbäckerei Eiskonditorei
zur Messe, Markthalleplatz.

Zum Karlsruher Frühjahrs - Jahrmarkt im Stadtteil Durlach vom 6. bis 20. Juni auf d. Platz neb. Möbelhaus Falkner
Motters Waffelbäckerei u. Eiskonditorei
empf. feinste Waffeln u. la. Speise-Eis.
„Wer probt, der lobt!"
Täglich geöffnet bis 21.30 Uhr.

NEULEBEN
Reformhaus „Neuleben"
Karlsruhe, Douglasstr. 24, bei der Hauptpost.
Für Säugling u. Kleinkind
Pauly's Nährspeise, Möhrensaft, Spinatsaft, Roterübensaft
Für Soßen und Suppen
Tomaten - Paprika - Plättchen
Für alle Gemüse u. Salate
Kräutersalz lose, beste, feinste Qualität, 250 gr —.40. Gibt dem Körper wertvolle Aufbaustoffe, belebt Drüsen und Nerven, fördert die Verdauung.

Wird Ihr Wäschevorrat kleiner?
Achten Sie einmal darauf; Wäsche läßt sich heute nur schwer ersetzen. Wenn Sie merken, daß Ihr Wäschebestand kleiner wird, dann ist es höchste Zeit, dagegen etwas zu tun - Sie stehen sonst eines Tages vor leeren Schränken. Beginnen Sie sofort mit einer systematischen Wäschepflege und vermeiden Sie alle Fehler, die zu einer Beschädigung führen. Eine richtige Anleitung zur länger. Erhaltung Ihrer Wäschevorräte finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wascheschäden u. ihre Verhütung". Zusendung kostenlos.
Als Drucksache an:
Persil-Werke, Düsseldorf
Name:
Ort: